

Der gerade Weg

1000 Mark Barpreise für Flaggenspiel!
(Siehe Seite 5)

Deutsche Zeitung für Wahrheit und Recht.

HERAUSGEBER: DR. FRITZ GERLICH
Schriftleitung u. Verlag: München, Schellingstraße 39, II. Hof
Postscheckkonto München Nr. 2426 / Telephon Nr. 24589

Donnerstag

Einzelverkauf: 20 Pf., 30 Oester. Gr., 30 Schw. Rappen
Bezugspreis monatlich 90 Pfennig einschließlich Zustellgebühr und kostenloser Unfall- und Sterbegeldversicherung

Nummer 5

München, den 31. Januar 1932

4. Jahrgang

Ein gefährliches Spiel

Die Probe auf Hitlers Außenpolitik

Die Zuspitzung der außenpolitischen Lage in den letzten Wochen ist durch Erklärungen des Reichsstaatskanzlers Dr. Brüning — vor allem in der Reparationsfrage — eingeleitet worden. Außerlich gesehen stellt die Entwicklung der Lage sich als ein Bild der Rückwirkungen der Reichs-

staatspolitik dar. In Wirklichkeit aber erleben wir z. Z. ein ganz großes und für uns offenbar außerordentlich teures Experiment auf die Stabilität des rechtsradikalen Rezeptes für die deutsche Außenpolitik.

Hitler beansprucht die Vaterschaft

Die Behauptung von einem „neuen Kurs“ in der deutschen Außenpolitik und von seiner Überwindung mit den rechtsradikalen, insbesondere Hitlerischen Forderungen wurde in der ausländischen, insbesondere der französischen Presse schon gleich nach dem Bekanntwerden von Brünings Erklärungen an den englischen Botschafter Sir Horace Rumbold auf. Sie wurde in der Brüning unterliegenden deutschen Presse gelegentlich als ein demagogisches Manöver der französischen Chauvinistischen Richtung bezeichnet, ihr Volk gegen das Unrige aufzuheben. Nun bekannte sich aber Adolf Hitler selbst am 23. Januar in einer Versammlung in München zu der gleichen Auffassung wie die französische Presse. Er erklärte nämlich: „In der Antwort

des Herrn Reichsstaatskanzlers wird uns entgegengehalten: „Ja, Sie könnten auch nichts anderes machen, als wir heute.“ Halt! Herr Hitler! Wir haben nicht nötig, das zu tun, was die anderen heute machen. Aber seit eineinhalb Jahren sehe ich, daß sich die anderen mit unseren Ideen beschäftigen, und sie sind gezwungen, das zu beginnen, was wir seit vielen Jahren gefordert haben.“ Vgl. „Wölflinger Beobachter“ Nr. 26.

Hitler fordert hier also die geistige Vaterschaft der derzeitigen deutschen Außenpolitik für sich. Andere Leute wissen, daß der Stahlhelmführer Dillinger kürzlich erklärt hat, wenn Brüning an seiner jetzigen Politik festhalte, werde auch der Stahlhelm sich hinter ihm halten.

Stillgelegter Schulbau in Hannover



Trostloses Zeichen der Zeit

Das heutige Gesicht Deutschlands vermögen die Leser aus diesem Bild zu erkennen. Es ist der fast vollendete Neubau der Pädagogischen Akademie in Hannover. Er wurde 1930 begonnen und jetzt stillgelegt, weil infolge mangelnder Mittel diese Anstalt „eingespart“ werden muß.

Wir sehen fast in jeder Großstadt Deutschlands ähnliche Erscheinungen. Vor allem sind es private Wohnbauten, die nicht fertiggestellt werden und die als trostloses Zeichen der Zeit vermutlich verfallen und durch Wind und Wetter wieder zerstört werden.

Wir lasen kürzlich in einem englischen Blatt: „Von den 3 Milliarden, die Deutschland in den letzten 1 1/2 Jahren nach Amerika leihen konnte, hat es 2,5 Milliarden an Frankreich bezahlt. Für 500 Millionen wurden Sportplätze, Behördenpaläste und überflüssige Luxusbauten aufgeführt.“

Es mag an dieser herben Kritik etwas Wahres sein, und die Baupolitik der deutschen Behörden bezogen auch in dem uns freundlich gesinnten Ausland einigen Kopfschütteln. Aber wenn uns die Mittel ausgehen, selbst Wohnhäuser und Lehranstalten nicht mehr fertigstellen zu können, wenn wir Schulen und Krankenhäuser schließen müssen, dann kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß Brüning jetzige Versicherung, daß Deutschland nicht mehr zahlen kann, ein paar Jahre zu spät gekommen ist.

Der Schein rechtsradikaler Außenpolitik

Es ist eine Eigenart des deutschen politischen Interesses, mehr nach den Motiven eines Staatsmannes zu fragen, als auf die Wirkungen seiner Worte und Taten zu sehen. Der Drang zum Erzähler, der in den meisten Deutschen steckt, kommt auch in dieser Einstellung ihres politischen Interesses zum Ausdruck. Wir teilen diese Neigung nicht, sondern sehen mehr auf die Wirkungen als auf die Motive. Eine deutsche Zeitung aber hat dieser deutschen Eigenart Rechnung zu tragen. Deshalb wollen wir von vornherein erklären, daß wir nicht behaupten wollen, Dr. Brüning mache vorläufig, aber bemußt verschleierte, eine rechtsradikale Außenpolitik. Wenig glückliche Maßnahmen, wie in der letzten Zeit, haben aber dem, was Dr. Brüning sprach oder tat — jedenfalls für die nichtdeutsche Welt — den Schein einer rechtsradika-

len Schwentung unserer deutschen Regierung gegeben.

Dieser Schein — oder richtiger gesagt: dieser Glaube des Auslandes — ist nun seinerseits die psychologische Plattform für jede außenpolitische Verhandlung. Denn nicht wie die Dinge sind, sondern wie sie von den Menschen angesehen werden, bestimmt im letzten Ende ihr Handeln. Wir werden also im folgenden die Frage nach den inneren Absichten Dr. Brünings beiseite lassen und uns nur mit den Wirkungen seiner Politik auf das Ausland beschäftigen, die uns der Berechtigung gibt, die deutsche Außenpolitik der letzten Wochen als eine Probe auf die Wirkungen der außenpolitischen Rezepte Hitlers und der sonstigen Rechtsradikalen bei der nichtdeutschen Welt anzusehen.

Die Auffassung des Auslandes

Dem Umstand, daß in der Politik die Tatsachen an sich viel weniger wichtig sind, als ihre psychologischen Wirkungen, hat auch die deutsche Außenpolitik Rechnung tragen müssen, sobald sie die Wirkungen der Erklärungen des Reichsstaatskanzlers an den englischen Botschafter Sir Horace Rumbold im Zusammenhang mit den damaligen Hitlerbeisprechungen vor sich sah. Sie hat sich eifrig bemüht, ihnen den Charakter des Ultimatives, den sie anfänglich für die außerdeutsche Welt und auch für einen guten Teil der innerdeutschen hatten, zu nehmen. Die große ausländische Presse, auch die französische, hat loyalerweise ihren Lesern von dieser deutschen

offiziellen Deutung der anfänglichen Brüning'schen Erklärungen Mitteilung gemacht.

Wie kommt nun die ausländische, insbesondere die französische Presse dazu, die Haltung der Reichsregierung in den letzten Wochen — das heißt, der Zeit nach der politischen Weichenströmung — als einen „neuen Kurs“ der deutschen Außenpolitik anzugeben und ihm eine ganz außerordentliche Bedeutung für die Entwicklung der europäischen Verhältnisse beizumessen? Wenn wir diese Einstellung des Auslandes — es handelt sich dabei auch um England, ja sogar um Lord Rothermere — verstehen wollen, müssen wir auf die Geschichte der Reichsstaatskanzlerschaft Dr. Brünings zurückgreifen.

Brünings Worte und Taten

Dr. Brüning übernahm keine leichte Erbschaft, als er Reichsstaatskanzler wurde. Die persönliche Außenpolitik Dr. Curtius' und Dr. Schöners in der Frage der Zollunion mit Österreich hatte zwar bei den politisch Überhörigen in Deutschland und Österreich Applaus erhalten. Die internationale Lage der beiden deutschen Staaten aber hatte sie ganz außerordentlich verschärft. An ihrer Einleitung war Dr. Brüning nicht beteiligt gewesen. Er hätte sie also auch ganz ruhig liquidieren können. Statt dessen identifizierte er sich mit dieser Politik, indem er im Frühommer vorigen Jahres erklärte, er werde diese Politik mit „Festigkeit bis zu ihrem Ende“ gehen.

Das Ausland, mit dessen Auffassungen wir uns hier im Interesse unserer Leser zu beschäftigen haben — im vorliegenden Falle also insbesondere Frankreich — hatte sich gegen den „Rantierismus“ des Dr. Curtius in der Zoll-

unionfrage von vornherein ablehnend eingestellt. Frankreich betonte die „Heiligkeit der Verträge“. Wir werden dieser französischen Auffassung nach öfters begegnen. Da wir hier unseren Lesern die französischen Gedankengänge verständlich machen wollen, ohne sie deshalb immer zu teilen, halten wir uns für verpflichtet, sie darauf hinzuweisen, daß dieses heute in der internationalen Welt eines so hohen Ranks besitzende Wort von der Heiligkeit unterschriebener Verträge letzten Endes von einem deutschen Reichsstaatskanzler indirekt gelassen worden ist. Es war der deutsche Reichsstaatskanzler von Bethmann Hollweg, der anfänglich des Einmarches der deutschen Armeen in Belgien von dem Unrecht: das heißt, dem Bruch des Neutralitätsvertrages von 1839 sprach, das Deutschland wieder gutmachen werde, was es seine Kriegsziele vermindert hat.

Seit jener Zeit weiß die französische Staatsleitung besser als jede andere, was ein Ver-

tragsbruch, nämlich die Verletzung der bürgerlich eingestellten Gefühle der heutigen Welt an politischer Kraft verlieren kann. Und so mobilisierte sie gegenüber der Politik des Dr. Curtius und Dr. Schöner die Vertragsfrage. Franz-

reich und die kleine Entente waren trotz bestehender Verträge über diese Änderung staatsrechtlicher Verhältnisse in Mitteleuropa nicht gefragt worden.

Das ABC der Außenpolitik

Gerade, wenn man sich so wie wir bemüht, den einzelnen Abschnitten französischen politischen Denkens nachzugehen, bleibt man nicht in Anfechtung darüber, wieviel formale, rein sophistische Argumentation in ihnen steckt. Das darf aber

nicht die Erkenntnis unterdrücken, daß die Unterlegung der guten juristischen und psychologischen Vorbereitung außenpolitischer Maßnahmen, wie sie Dr. Curtius ganz besonders betätigte, ein schwerer Fehler war.

Des unmöglichen Dr. Curtius Taten

Wir rechnen also Dr. Brüning die katastrophale außenpolitische Lage nicht an, die Dr. Curtius unserer Nation bereitet hatte. Unmöglich aber war, daß er sich mit beratender außenpolitischer Anhänglichkeit identifiziert. Denn er lag dem mit einem Druck der übrigen Welt auf Deutschland, den er, keiner eigenen Vergangenheit nach, zu übernehmen nicht im geringsten Anlag hatte.

Die Zollunionsfrage, mit der der kleine Curtius verachtete, sich die Kürassierfedern des großen Bismarck anzusehen, hat nämlich

die deutsche Außenpolitik nicht nur bis zu der unerhörten Schamge in Gent im Herbst vorigen Jahres, sondern bis zu dem 8. Dezember 1931 beherzigt. Selbst Brünings großer Zug, der ihm in der Welt staatsmännliches Format gab — nämlich seine Reise nach Paris und London im Juli vorigen Jahres nach der bei uns ausgebrochenen Panik — hat leider nicht mehr erreicht, als ihm selbst eine internationale Achtung zu verschaffen für unser Vaterland. Am so gut wie nichts dabei heraus.

Brünings Fehler, Curtius zu decken

Die Schuld liegt teils bei Brüning, teils bei der deutschen „nationalen Opposition“. Bei Brüning liegt sie in dem Umfang, als er keinen der Kräfte ausstufte, die er international in Händen hatte. Er sah nicht die heilige Verpflichtung des französischen Rentnervolkes, die dieses zu Verhandlungen bereit machte. Er sah nicht die große Möglichkeit, die von vornherein unmögliche Zollunionspolitik, die nur zu einer Blamage Deutschlands führen konnte, dem französischen Ministerpräsidenten Laval als Mittel zu einer innerpolitischen Förderung der Verhandlungspolitik in Frankreich anzubieten. Er sah nicht, daß die unsterbliche Kreditpolitik des Deutschen Reiches gegenüber Ausland angeblich der Verengung unserer finanziellen Kraft in wenigen Wochen von selbst auflösen müßte, daß also der letzte Moment gekommen war, sie teuer in Paris zu verkaufen.

Er sah leider nur eine erregte Menge in

Deutschland, die sich „nationale Opposition“ hieß und ihm während der Londoner Tage eine Depesche schickte, die nichts weiter war, als ein Dolchstoß in die deutsche Einheitsfront bei außenpolitischen Verhandlungen.

So nahm er dem französischen Ministerpräsidenten Laval eben so wie der englischen Regierung jede Möglichkeit einer Verhandlungspolitik und damit eines Versuches zur Überwindung der wirtschaftlichen Weltkrise. Erehrte aus diesen Verhandlungen mit einem starken persönlichen Prestige und mit lauter deutschen Niederlagen zurück, weil er sich nicht entschließen konnte, die sogenannte „nationale“ „Entente in Deutschland selbst, nämlich die Hitler, Jungenberg und Genselns zu analysieren, wie der legitime Vertreter des Deutschen Reiches Verluste von Nebenregierung und verantwortungsvollen Eingriffen in deutsches Schicksal nun einmal anfallen müßte.

Der größte Fehler der deutschen Außenpolitik

Es kam die Blamage von Gené, die uns endlich von dem Reichsaußenminister Dr. Curtius erlöste, es blieb aber bei der durch Brünings zaudernde Haltung verhärtet eingetretene internationalen Lage. Die internationale Handlungsbehinderung der deutschen Regierung wurde außerordentlich durch die Freiheit, die die Hitler und Genossen zu der Aufstellung einer Lebensregierung in Deutschland nach, noch weiter verhärtet. Dieser selbsternannte „Führer“ Deutschlands ließ bereits genau so, als ob er schon der legale Vertreter des deutschen Volkes wäre, im Ausland verhandeln. Und die natürlichen Feinde jedes deutschen wirtschaftlichen Aufstiegs, vor allem aber jedes dauernden Ausgleiches zwischen Deutschland und Frankreich und damit eines wirtschaftlich befriedeten Europas — nämlich die Engländer — gaben ihm — selbstverständlich unverbildlich, wie das bei ihnen üblich ist — durch ihre Sensationspresse, die ihre Regierung jeden Tag absichtlich lann, internationale Rekonanz.

Laval's Erkenntnis der deutschen Zersplitterung

Diesem, in eine legale Regierung einerseits, eine nationalsozialistische Nebenregierung Hitler-Hugenberg mit lauten aggressiven Kundgebungen gegen Frankreich andererseits, gepaarten Deutschland gab der französische Ministerpräsident Laval am 26. November vorigen Jahres in der Formulierung der französischen Bedingungen für das Entgegenkommen gegenüber der deutschen finanziellen Krise jene Erklärung zur Reparationsfrage, die er in den letzten Tagen bei der Neubildung seines Kabinetts im französischen Parlament wörtlich wiederholt hat.

Es ist von größter Wichtigkeit für die Erkenntnis der außenpolitischen Entwicklung, sich daran zurückzuerinnern, daß Laval heute noch nicht einen Schritt weiter gegangen ist.

Der „Temps“ hat erst in der letzten Zeit wieder an die charakteristische Stellung der französischen Regierung sehr nachdrücklich erinnert. Da wir gerade vom „Temps“, dem repräsentativsten Organ der französischen Presse sprechen, so wollen wir unsere deutschen Leser auch darauf aufmerksam machen, daß es gerade der „Temps“, was — in der Form sehr zurückhaltend, in der Sache um so entscheidender — damals die Frage aufwarf, wo denn eigentlich das internationale für die Zukunft verhandlungsfähige Deutschland repräsentiere: der legale Kaiser Dr. Brüning oder „Le heimatlos“ Hitler, das heißt der des deutschen Staatsbürgerrechts entbehrende „Berufsdemagoge Hitler“.

8. Dez. 1931: Brünings großer Tag

Da kam — international gesehen — Brünings großer Tag! Am 8. Dezember, am Tage vor der Veröffentlichung der vierten Notenordnung, gab er im Rundfunk die Erklärung ab, er werde mit aller Machtmitteln des deutschen Staates dafür sorgen, daß allein die legale Gewalt im Lande herrsche und Parteischärfen, wie Hitler, sowie die Parteimitglieder in ihre Schranken zurückgewiesen werden.

Die ganze Welt horchte auf. Insbesondere die französische Presse brachte ippaltenlange Berichte und erklärte, in Deutschland lie die Entscheidung gefunden. Der legale Reichskanzler Dr. Brüning habe den Kampf um ein geheimes und verfassungsmäßiges Leben im Lande gegen

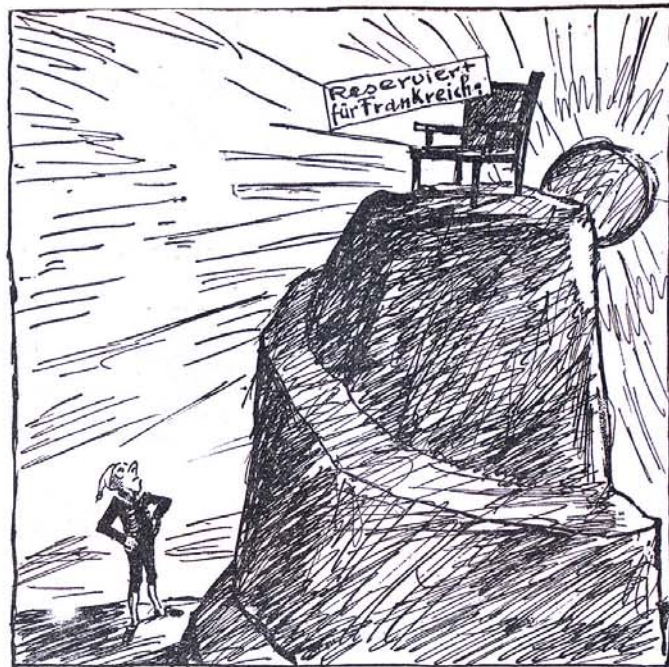
Frankreich fährt sich fest

Die französische Politik hatte sich auf jene Schlingenspiele des Dr. Curtius verbunden hatte. Französische Vorfälle über eine gemein-schaftliche Zusammenarbeit gegen die Wirtschaftskrisis unter gleichzeitiger Dämpfung des Rechtsradikalismus in Deutschland waren ja von der Reichsregierung abgelehnt. Vielmehr war den Rechtsradikalen möglich, ganz offen als zweite Regierung in Deutschland zu funktionieren.

Diese bisherige Auffassung war nun plötzlich vor die neue Tatsache der Brüningschen Kund-futterklärung vom 8. Dezember 1931 gestellt. Eine Reparationsbestimmung stand vor der Tür. Man war natürlich in Frankreich sehr klar darüber, daß sie nur dann die „europäische Zivilisation“, wie man sich dort ausdrückt, wiederherstellen kann, wenn Frankreich Deutschland entgegenkommt. Die Regierung Laval hatte sich aber verhalten lassen, sich selbst infolge der deutschen Außenpolitik in dem eigenen — nämlich französischen — Lande festzufahren. Sie wußte ganz genau, daß sie diese Selbstzerstörung beim eigenen Volke erst aufhalten müsse, ehe sie freie Hand zu Verhandlungen über europäische Angelegenheiten habe. Sie wählte den nicht sehr neuen, aber immer wirksamen Weg über eine Zeitung, die nicht in der Landeshaushaltsfrage erscheint, um die Diskussion der Frage eines Entgegenkommens gegenüber Deutschland anzufachen.

„Um die europäische Zivilisation“

Die „Dépêche de Toulouse“ veröffentlichte ihren sensationellen Aufsatz, den ein Franzose wie Herriot heute als Ausfluß der Berärgerung eines Provinzredakteurs zu bezeichnen für tat-sächlich gilt hält. Damals aber nahm sogar der „Temps“ das Ralliepiel um die psychologische Vorbereitung des französischen Volkes für Zu-



Michel schaut zum Felsen der Vernunft auf: „Der Stuhl scheint immer noch nicht besetzt zu sein!“

Vom Standpunkt der nichtdeutschen Mächte aus gesehen, kann man nach allem, was sich bis jogenannte nationale Opposition und insbesondere Adolf Hitler an Gegenwirkungen gegen das geschlossene Auftreten Deutschlands dem Ausland gegenüber in dem letzten halben Jahre des vorigen Jahres geleistet hat, es wirklich nicht übersehen, wenn man damals fragte: Wer hat denn nun eigentlich in Deutschland zu bestimmen?

politische Phantasten und Hochstapler aufgenommen. In diesem Tage mochte Dr. Brüning Welt-geschichte. Wir wollen nur die Rückwirkung in Frankreich betrachten. Unter dem Druck der vor-ausgegangenem Zustände in Deutschland hatte der französische Ministerpräsident Laval sich auf seine Erklärung vom 26. November 1931 zurück-gegriffen. In Frankreich herrscht eine sehr durch-sichtige politische Tradition. Man beachtete sehr sorgfältig, daß der deutsche Reichskanzler außer den erwähnten Drohungen auch den Weisheits-frieden verfügt hatte, und daß dieser mit einer gegenüber der rechtsradikalen Volkserhebung bisher nicht beobachteten Energie durchgeführt wurde.

gefühlsstoffe an Deutschland mit der Bemerkung auf: Die These von der endgültigen Nichtig-keitsklärung der deutschen Reparationen habe seit langem die deutschen Grenzen überschritten, und sogar in Frankreich sehr man sehr ernst zu nehmen die Zeitungen, wie die „Dépêche de Toulouse“, ihr eine Plattform vor-öffentlichem Erklärung geben. Mit großer Sachlichkeit beipflichtet dann der „Temps“ in diesem Artikel vom 5. Januar den Vorschlag der „Dépêche de Toulouse“, auch wenn er sich in wesentlichen Punkten ablehnend verhielt. Und ebenso wie dieses repräsentativste französische Organ begann die übrige Presse eine überaus eingehende Erörterung, inwieweit Frankreich Deutschland gegenüber Zugeständnisse machen müsse, um die europäische Zivilisation zu retten. Das war am Anfang Januar. Die französische Politik rechnete mit einiger Zeit für die Konferenz in Lausanne, die damals bereits in Aussicht genommen war.

Fortsetzung siehe Seite 3

Weg mit rofaroter Brille!

Kein Richter ist so unerbittlich, aber auch keiner so gerecht, wie das Leben selbst. Nichts aber ist gefährlicher als im Voraus berechnen, wie das Urteil dieses Richters der Wirklichkeit lauten wird, das er in einem halben Jahr über uns fällen wird.

Hand aus Herz. Wer hat in Deutschland, wer hat in irgend einem europäischen Land vor einem halben Jahr auch nur entfernt angedeutet, daß das deutsche Schicksal das Welt-schicksal voraussetzt. Optimisten und Pessimisten waren sich darin einig, daß Deutschlands schwere Krise eine organische Erkrankung sei, ganz im Gegensatz zu den Krisen, die sich in den Ländern der 1918 siegreich gebliebenen Völker ankündeten. Man sprach davon, daß in Amerika die Arbeitslosigkeit keine organische Erkrankung sei, sondern der Ausdruck einer Konjunkturschwächung. Mit keinem Wort wurde auch nur die Möglichkeit eines Währungsverfalls in England oder an einer anderen europäischen Großmacht angedeutet.

Siehe nun sind sich die Wirtschaftspolitiker meistwärtig klar, warum nun doch die Arbeitslosigkeit in Amerika die Zeichen einer Welt-krisis sind, die nicht mehr durch den Begriff Konjunktur charakterisiert ist, sondern auf die Erschütterung des Wirtschaftsgesüges der ganzen Welt eindeutig hinweist. Die stärksten Wirtschaftsgrundkräfte beginnen zu wanken, darunter sogar das Prinzip der Gold-währung, das doch ebendamals so unerschütterlich schien, wie die Gewölbe der Bank von England.

Gleichzeitig mit den wirtschaftlichen Erschütterungen in aller Welt setzte nun ein Goldstrom nach Frankreich ein, der, man möchte sagen greifbar, den ganzen Wertsinn des Gold-währungsprinzips erweist. Die amerikanischen Banken sind genötigt, Goldbarren über Gold-barren, Goldmünzen über Goldmünzen nicht etwa unter prompter Berechnung, sondern vollkommen materiell nach Europa und hier wieder in erster Linie nach Frankreich zu schicken. Man transportiert mit tausend Vorkehrungsmaßnahmen das tote Gold aus finsternen Kellern aus dem Innem durch ebenso finstere Frachträume der Schiffe in dunkle Keller einer anderen Bank und jedesmal gehen dabei durch die Fußsohlen dieser Länder sieberhafte Blut-töße. Zustände der Luftkure auf der einen Seite, Fieberandrang auf der anderen Seite, auf keiner Seite aber begleitet von erfrischender und belebender Gesundheit.

Man hat Frankreich ganz zu Unrecht den Vorwurf gemacht, daß es das Gold an sich ziehe, um diesen Goldüberfluß zu politischen Zwecken auszunutzen. Man verwechselt hier Ursache mit Wirkung. Der Goldzufluß nach Frankreich entspricht nicht nur selbst aller durch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten durch das den verlassenden Ländern gegenüber automatisch auftretende Mißtrauen und führt in Frankreich zu nicht weniger gesundheitswidrigen Zuständen wie in den Ländern, die sich gegenwärtig mehr und mehr ausbluten.

Bei aller Trostlosigkeit der Lage mag ein Gedanke als Vertreter zu besseren Zeiten gelten. Die Krise, deren weltwirtschaftlicher Charakter heute unbestreitbar ist, nahm von Frankreich aus ihren Anfang und alle Geleise der Weltwirtschaftlichkeit sprechen dafür, daß auch Deutschland wenigstens mit an erster Stelle Stillstandsbestimmungen in diesem Wirtschaftskrisis ermarken kann. Weit heller als dieser doch immerhin problematische Stern ist eine ganz nüchterne Tatsache, deren Auswirkung sich zweifellos schon in nächster Zeit erweisen wird. Seit Jahren hat der deutsche Export seine auch nur entfernt so günstige Rolle gespielt wie in den abgelaufenen Monaten. Der Export übertrifft die Einfuhr und schließt im August mit 222 Millionen, im September sogar mit 263 Millionen ab, ohne Einrechnung der Reparationslieferungen.

So erfreulich an sich schon dieser Überfluß ist, so liegt sein stärkster Wert aber auf ganz anderem Gebiet. Durch diese Ziffern hat Deutschland seiner eigenen Zersplitterung und vor allem auch dem Ausland bewiesen, daß es sparen kann und sparen will.

Schon vor Monaten haben wir an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß nicht nur Frankreich das Land der Sparre ist, das Land eines ausgeprägten wirtschaftlichen Bedürfnis-sinnes, sondern daß auch alle staatlichen und städtischen Behörden von einem Sinn für Spar-samkeit geleitet werden, der manchem Aufwand in Deutschland nur topfshüttelnd und ratlos gegenübersteht. Wenn wir die deutschen Volk-anstalten und viele staatliche Gebäude mit den gleichen Einrichtungen in Frankreich verglei-chen, so tritt ein derartig verblüffender Unter-schied zutage, daß man manches Staunen, manchen Ärger und damit auch manche ge-denkliche und praktische Bemerkung der Franzosen gegen solche Einrichtungen verleiht.

Es ist erwiehene Tatsache, daß gerade Coig, dessen Parliamentsfraktion in Deutschland sich so großer Beliebtheit erfreuen, gleichzeitig ein überzeugter Deutschenfeind ist und als Befürworter einer Reihe führender Zeitungen seinen deutschfeindlichen Gefühlen mit großer Freigebigkeit Raum gibt.

Als im Frühjahr dieses Jahres die fran-zösische Kolonialausstellung eröffnet wurde, ließ Coig durch seine Beauftragten Nummern und Preise der futuristischen Autos feststellen, die im Bereich des Ausstellungsgeländes auf ihre Größe warteten. Das dabei eine überaus große Zahl dieser Zugmaschinen als in deut-liche Welt ist beifalls nachgewiesen wurde, bedeutete naturgemäß im Mund dieses Mannes ein wirkungsvolles und leider schwer zu widerlegendes Argument.

Es kann gar nicht bezweifelt werden, daß durch die deutsche Wirtschaftskrise eine Ver-ärmerung auf dem deutschen Markt einsetzt, die für die Zukunft als ein gewisses Maß an Abnahme der Wirtschaftstätigkeit in anderen europäischen Ländern einleitet, teils ver-schwindend, teils nicht mehr verlagert wurde.

Deutsches Ob- und deutsches Ge-mühe hat sich wieder in den Vordergrund schieben können und langsam beginnt statt hoch-tönender Phrasen die Tatsache Platz zu greifen, daß man sehr wohl auch ohne fremde Ware auskommen kann, wenn man wirklich will.

Man hat die ganze Welt und insbesondere Frankreich ein ausgeprägtes Interesse an der deutschen Sparpolitik. Die herbe Kritik, die an diesen Ausgaben Deutschlands in Frankreich geübt wurde, ist keineswegs etodemischer Natur. Sie hat einen sehr ernsten praktischen Hintergrund.

Man hat mit gelichenem Geld Aufwendungen gemacht, die in Zeiten der Blüte nicht nur er-freulich, sondern dringend zu wünschen sind, die aber in Zeiten der Not vielfach hätten vermieden oder ganz mindestens hätten stark vermindert werden können.

So mühevoll hat die deutschen Sparpolitik sind, so unerbötlich müssen sie vom wirtschaftlichen Standpunkt aus angesehen werden und also sonst wäre reichlich Gelegenheit für die Städte gewesen, zu sparen, um in Zeiten der Not Rücklagen zu haben. Weit größere Fehler aber mochten unsere Wirtschaftsführer, die die plötzlich hereinflutenden Geldströme zu einer künstlichen, man muß ihnen sagen, ungelunden Anhebung der Wirtschaft unter dem Einfluß der Rationalisie-rung wurden zum Teil heftige Kapitalkrisen in neue, unerhörte leistungsstehende Maschinen ge-führt, ohne daß die unerlässliche Voraussetzung für gedeihliche Arbeit, nämlich ein nur einiger-maßen ausreichender Absatz sichergestellt gewesen wäre.

BESTELLSCHHEIN

Bitte ausfüllen und unfrankiert im Kuvert sofort in den nächsten Briefkasten werfen.

Ich bestelle hiermit die Sonntagszeitung

Der gerade Weg

Deutschsö Zeitung für Wahrheit und Licht.

Donnstag

Herausgeber Dr. Fritz Gerlich

Fernsprecher Nr. 2459 MÜNCHEN Schellingstraße 59/41

zum Preise von 90 Pfg. monatlich, einschl. Unfall- und Sterbegeldversicherung laut Versicherungs-Bedingungen, auf die Dauer von

1/2 Jahr — 1 Jahr frei ins Haus ab 1. (Bis zum nächsten Monatsbeginn erfolgt jeweils kostenlose Lieferung)

Name: Beruf:

Wohnort: Straße: und Haus-Nr.

Zwecks Ausstellung des Versicherungsausweises (Police) bitten wir um folgende Angaben:

Des Abonnenten

Geburtsdatum:

der Ehefrau (des Ehegatten)

Vorname:

Geburtsdatum:

Erfolgt einen Monat vor Ablauf keine schillig! Abbestellung (folgt an den Verfall, so folgt das Abonnement stichweilend von 1/2 Jahr zu 1/2 Jahr weiter.

Alle Stühle **Stuhl-Kadeder** bei **Stuhl-Kadeder** jetzt: Rindermarkt 81, München

Ein gefährliches Spiel

(Schluß von Seite 2)

Die Bombe schlägt in Paris ein

Da kam Dr. Brüning's Einladung an Hitler mit dem offiziellen Kommentar der Berliner Pressefelle, die an den Haaren herbeigezogene Angelegenheit der Neuwahl des deutschen Reichspräsidenten zur Bildung einer deutschen Einheitsfront für Vauvonne und Genf zu befehligen. In der französischen Presse trat jene Rückwirkung ein, die zu erwarten war. Man übte sich wie vor den Kopf geschlagen und markierte auch dort zur nationalen Einheitsfront auf. Der Unterschied war nur der folgende: Die Dr. Brüning von unverantwortlichen Ratgebern vorgezeichnete Taktik der nationalen Einheitsfront in Deutschland führte sie uns zum glatten Mißerfolg. In Frankreich gelang sie, wenn auch nicht so weit, als gewisse zeitliche Umstände uns mitteilten. Vor allem aber gelang eines, nämlich die Mobilisierung aller antideutschen Idee von der „Entente cordiale“ mit England.

England als „Treuhand“

England verhandelt „treuhänderisch“. Das heißt, es wird sich im letzten Ende mit Frankreich auf Deutschlands Kosten einigen, nachdem dieses Deutschland das Abkommen mit dem Privatgläubigern abgeschlossen hat, das uns in Presse und Rundfunk als eine Meisterleistung der Berliner Diplomatie vorgezeigt wird, während es in Wirklichkeit nur den Krieg um unser Hals enger gezogen hat. England wird also weiter verhandeln, nachdem Deutschland in der es vor allem interessierenden Frage der Privat-

In Berlin hatte man unser Erachtens nicht scharf genug geprüft, wie weit den nun eigentlich die englischen Interessen mit den deutschen in Wirklichkeit parallel laufen. Noch weniger scheint man beachtet zu haben, es möchte für England bei seiner derzeitigen schwierigen Wirtschaftslage ein ebenso unvorteiliger wie großer Rückgang internationaler Preise geschehen, wenn dieses Land wieder der große Vermittler, d. h. Schiedsrichter in europäischen festgefahrenen Gegenläufen wäre.

Die Engländer haben das natürlich sofort begriffen. So verhandeln sie heute vollständig auf der Linie, sich die von Deutschland grundlos ausgespielte Karte zu sichern, daß England wiederum der große für die Weltinteressen sorgende Staat ist. Die deutsche Außenpolitik hat das Spiel so angepielt, daß die Interessen Britens nach Frankreich abgedrückt sind. Was wird nun herauskommen?

Schulden bereits sämtliche Trümper verpielt hat. Denn diese sind heute in der Situation, jeden Tag das Abkommen zu kündigen, also den Krieg um unser Hals zu ziehen, wenn unsere Berliner Diplomatie gegen das, was England schließlich als Ausgleichsbasis vorzuschlagen für gut hält, dauernd Widerstand leistet. Diese „internationalen Privatgläubiger“ sind nämlich in Wirklichkeit — d. h. außerhalb des Gesichtskreises der Berliner Diplomatie — nur von ihren Staaten vorgeschobene Unterhändler.

Der Gedanke vom deutschen Staatsbankrott

Im Spiele, wie es heute international getätigt wird, ist der wichtigste Posten der Gedanke von einem deutschen Staatsbankrott. Wir lesen jüngst eine Mitteilung des Berliner Büros der „Münchener Neuesten Nachrichten“, Deutschlands Stellung sei dadurch so stark, daß es Schuldner sei und nicht zahlen könne. Zahlungsunfähige Schuldner, die keine Hoffnung auf Änderung dieses Zustandes neben überall in der Welt ohnmächtig. Wer keine Hoffnungen geben kann, hat das Letzte verloren, für das sich die Welt interessiert.

Presse spricht mit den Worten der bürgerlichen Geschäftswelt, die heute überall in der Welt eine Rolle spielt. Die Franzosen haben das Experiment auf die These von der Unantastbarkeit unerschriebener Verträge gepielt, indem sie durch ihr Boulevardblatt „Matin“ lancieren ließen, man solle die deutsche Erklärung des dauernden Nichtzahlensbühnens mit der dauernden Befreiung des Saargebiets beamtorten. Aus Berlin entgegnete man, daß die Bestimmungen des Versailles Vertrags dieser französischen Absicht widerprechen. Man ist sich indes in Berlin sehr langsam vorgetrieben, als man den bisher wegen Zwanges beschränkten Versailles Vertrag anerkannte, sobald seine Bestimmungen für Deutschland im Augenblick günstig waren. Man geriet in den Schein — wie Frankreich dauernd behauptet — im Berliner auswärtigen Amt vertragsgemäß zu sein, oder einen Vertrag zu verweigern, je nachdem diese oder jene Stellen des Vertrages günstig erscheinen.

Die französische These geht im Augenblick dahin, daß die Sachverhaltsangabungen in der letzten Zeit für die derzeitige deutsche Zahlungsunfähigkeit einen starken Beweiswert besitzen, daß sie aber ebenso wenig Beweiswert für die Zukunft haben. Man ist bereit, auf die gegenwärtige Lage Deutschlands Rücksicht zu nehmen. Und man begründet diese Bereitwilligkeit mit dem Grundsatz, daß neben der Vertragstreue die menschliche Billigkeit zu berücksichtigen ist. Die französische

Völliges Versagen der deutschen Außenpolitik

In Wirklichkeit liegen die Dinge aber doch so: Wir machen uns keine Illusionen darüber, daß die französische Politik in den letzten 13 Jahren oft mit sehr sophistischen Begründungen aus den geschlossenen Verträgen Folgerungen gezogen hat, die bei der Anwendung des Grundsatzes der Billigkeit nicht herausgezogen werden konnten. Aber wir machen uns ebenso wenig Illusionen darüber, daß die französische Politik der „juristischen“ Begründung jedes einzelnen Schrittes ihrer Staatsleitung sehr geschickt ist. Und schließlich erkennen wir auch nicht, daß auch in Frankreich ernste Kräfte sich nachdrücklich um einen Ausgleich bemühen.

uns angepielt sind, sucht England aus den derzeitigen Vertragsmöglichkeiten auf Kosten Deutschlands das Maximum herauszubringen. Wir haben in unserer Außenpolitik wieder einmal den Fehler begangen, die psychologischen Voraussetzungen außer acht zu lassen. Wir haben auch innerpolitisch diesen Fehler gemacht. In der vorletzten Nummer dieses Blattes sagten wir bereits, wie Hitler sich aus allen Folgen der Lausche herausziehen wird, daß die deutsche Außenpolitik aus Zeit nach seinen Recepten gemacht wird. Wir betonen, er werde erkennen, die richtigen Recepte könnten eben auch nur durch nationalsozialistische Staatsmänner ausgeführt werden.

Hitler der Nichtverantwortliche

Am 23. Januar hat Hitler in seiner Münchener Rede im Anschluß an seine Feststellung, daß die Reichsregierung „zu einer nationalen sozialistischen Außenpolitik übertrage, folgendes erklärt: „Aber es ist etwas anderes, ob ein Mensch eine Violine zur Hand nimmt, der gar nicht darauf spielen kann, oder ob ein anderer sie in die Hand nimmt, der ein guter Violinspieler ist. Ich bestreite, daß es ihnen (d. h. den heutigen deutschen Ministern, D. Schriftl.) möglich ist, sich auf Gebieten zu bewegen, die uniere waren und sind. Wo sie verstanden, sich fremdes Geistesgut anzueignen, lehne ich Schritt für Schritt die Beschränktheit und Stümperhaftigkeit bei der Verwendung dieses Geistesgutes.“

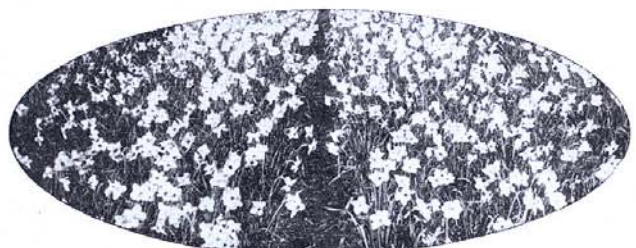
erklärte also: „Wir versprechen nicht, daß heute oder morgen die Wendung kommen wird, aber wir versprechen, daß wir die Ursachen des Verfalls beseitigen werden.“ Nach einer Mitteilung des „Bayerischen Kuriers“ hat er sogar noch folgendes erklärt: „In zwölf Jahren ist Deutschland vernichtet worden, in zwölf Jahren baue ich Deutschland wieder auf.“

Hitler hat sich in dieser Rede außerdem Rühmlichkeit für den Tag gesichert, wo er doch einmal die Macht ergreifen müßte, wenn nicht inzwischen die Rebellion seiner Sturmtruppen gegen ihn zum offenen Ausbruch kommt und damit den Gezerung-Größen und Genossen die innig ersehnte Möglichkeit gibt, den ganzen rechtsbolschewistischen Spul gewaltig zu beenden. Die kommunikalischen Prognostateure, deren Parole wir im letzten Blatte besprochen, sind ja bereits im Ruhrgebiet in voller Arbeit, Hitler

Oberstdorf im Allgäu
Hotel zum Mohren
 Das ganze Jahr geöffnet. Jeder Komfort. Bekanntes gutbürgerliches Haus

DIE TULPOMANIE

in der letzten Nummer des „Geraden Weg“ hatten wir über die krankhaften Handlungseinstimmungen mit Tulpenzwiebeln geschrieben. Das bekannte Samen- und Blumenhaus J. Schmitz gibt uns interessante Einzelheiten über die „Tulpomanie“, die von 1634—1637 ganz Holland beherrschte



Die kleinste Abweichung in Form und Farbe der Blüten wurde mit phantastischen Summen bezahlt. Im Februar 1737 wurden in Alkmaar bei einer Auktion 90 000 Gulden für 120 Tulpenzwiebeln bezahlt. Den Höhepunkt erreichte die krankhafte Spekulation, als die Züchter die Tulpenzwiebeln mit Gold aufwiegen ließen. Der Staat verbot dann die Spekulationen, so daß die Reichen, wie bei uns nach der Inflation, bald wieder arm wurden.

Die edle Narzisse war gleichfalls Gegenstand mancher großen Geschäfte. Im 19. Jahrhundert war die Narzisse angesehenere, als alle andern Zwiebelgewächse.

Aber erst seit 1900 wurde durch die Geduld

der Züchter ein Farben- und Formenreichtum dieser schönen Blume erreicht, die sich gleichfalls in den Preisen widerspiegeln. Im Jahre 1914 zahlte man z. B. für ein Dutzend Narzissenzwiebeln der Blume „Ernst H. Kreilage“ in Holland 4080 Gulden. Auch heute noch wird mit Narzissenzwiebeln spekuliert, wenn auch nicht in dem phantastischen Sinne wie zur Zeit der Tulpomanie. Aber die Leser das schöne Narzissenfeld hier betrachten, werden sie kaum auf den Gedanken kommen, daß diese schöne und edle Blume ein Börsenhandelsobjekt ist, und daß sie vielfach gepflanzt wird, nicht um sie zu bewundern und sie zu genießen, sondern nur, um an ihr zu verdienen.

HUNDE oder D'AMONEN?



Das Bild zeigt Menschen. Auf den ersten Blick sehen sie aus wie phantastische Dämonen oder wie Hunde, die von einer andern Welt kommen. Es sind lediglich Soldaten, die vorbereitet werden für den nächsten Krieg, der mit Gas geführt werden wird.

Es wird ein schrecklicher Krieg werden, wie wir ihn noch nicht gesehen haben. Er wird auch nicht lange dauern. Man wird das Surren von Propellern hören, Flugzeuge schweben über den Wolken, die schwersten Waffen über Städte und Dörfern, über Kirchen und Museen Gasbomben ab, die in kurzer Frist alles Menschliche töten. Frauen und Kinder werden ebenso von dem Krieg getroffen werden wie junge Männer und Greise.

Als das Schießpulver erfunden war, nahm ein englischer König folgenden Standpunkt ein: Die Erfindung ist ohne Frage interessant, aber für den Krieg wird sie nicht verwendbar

sein. Die Soldaten haben daher weiter den Krieg mit Pfeil und Bogen zu üben und er setzte hohe Preise aus für die Anpflanzung von Bäumen, die die besten Bogen liefern. Es war die Eibe, und die besten Schützen waren die Elbenschützen, deren Name heute noch in deutschen und englischen Familiennamen erhalten ist.

Die Welt hat sich gewandelt. Vom Pulver zum Gas. Vielleicht ist das die letzte Wandlung, so daß dann nur noch die Entwicklung bleibt, die die Menschen den geraden Weg zur Vernunft führt: Vom Gas zum Frieden!

GARMISCH-PARTENKIRCHEN
 Kurort von internationaler Bedeutung in den bayerischen Alpen
 Deutschlands führender Wintersportplatz
 Auskunft und Prospekte durch die Kurverwaltung.
 Drei Bergbahnen

Wenn Sie **INNSBRUCK** die Landeshauptstadt Tirols, besuchen, dann vergessen Sie nicht die größte Sehenswürdigkeit dieser Stadt und fahren mit der **Nordkettenbahn zum Hafelekar-Gipfel** 2334 Meter

Schönste Seilbahn der Alpenländer, Skibungsgelände, Skikurse, Höhensonne, Liegeterrassen, 2 Berghotels, Fremdenzimmer, jeder Komfort. 50 Min. v. Zentrum der Stadt erreichbar

Prospekte und Auskünfte durch die Betriebsleitung der Nordkettenbahn

MÜNCHEN 23
ANSAHEIME
 neuzeitlich eingerichtet
 3 Kl. Höhere Handelsschule
 9 klassige höhere Lehranstalt (Pädagogium)
 Gymnasium
 Realschule
 Kleine Klassen
 Besondere Studienfolge
 Nachmittags- und Abendunterricht
 An beiden Lehranstalten staatlich geprüfte Lehrkräfte

Sehr erhebliche Preissenkung!

Die Augsburger „Millionenerbchaft“

2. Teil: Der Fall des Landrichters Gugler

Es ist ein wahres Glück, daß die guten Eigenschaften, an die wir uns wenden, nämlich scharfer Verstand und unbefleckte Wahrheitsliebe, nicht nur auf einzelne, sondern auf alle Schichten des Volkes verteilt sind. Sie kommen nicht nur bei den Gebildeten und Bestehenden vor! Hier schreiben wir vor allem für kleine Bauern, Geschäftleute und Arbeiter auf dem Land wie in der Stadt, die bisher davon überzeugt waren, alle ihre leitenden Angelegenheiten in der Hand der Geschicklichen und Weisen zu lassen und sich selbst um nichts kümmern zu lassen. Wir wollen sie nicht überreden, sondern überzeugen. Sie sollen selber urteilen! An ihren Verstand und ihr Wahrheitsgefühl haben wir uns schon gewendet, als wir am Schluß des Aufsatzes in Nr. 4 den Nachweis erbrachten, daß die an der Spitze stehenden, ältesten Erbschaftsdokumente, nämlich die sämtlichen beglaubigten Erbhabensurkunden von 1579 und 1584, für den Nachweis einer Schlieder- oder Papp- oder sonstigen Erbhaft völlig gleichgültig und wertlos seien und daß gerade ein entscheidendes Zwischenstück aus den jüngeren gegeben und erfunden war; alle unseren dortigen Ergebnis entgegenstehenden Schlussfolgerungen betrafen nur auf Irrtum und Unfähigkeit oder Erfindung und Fälschung. Dabei handelte es sich dort um eine oftentwundene, unwiederbringliche Angelegenheit, mit einem Blick überschaubare Angelegenheit.

Heute behandeln wir die bei der Zeit nach und nach folgenden Beweisdokumente. Bei ihnen handelt es sich um eine viel verwickeltere Angelegenheit, die aber auch ohne jede Geheimhaltung beurteilt und gelöst werden kann. Sie betreffen den Fall des Landrichters Gugler in Griesbach vom Jahre 1773. Dieser Fall hat auf den Verfasser der Einleitung in „Illustrationen Sonntag“ Nr. 50 von 1931 einen so tiefen Eindruck gemacht, daß auch er ihn rechtlos als Zitiert übernahm. Doppelter Grund für uns, den Fall unter die Lupe zu nehmen!

Was weiß nun der Ehrenretrierter Hilmer über die Sache? Damit unsere Leser sich eine genaue Vorstellung von der Art der Beweisführung, des Stiles und der Dramatik bei Hilmer machen können, bringen wir zunächst aus dessen für die Abgeordneten des Bayerischen Landtages bestimmten Brochüre vom 27. Juli 1917 ein Fassnische der einschlägigen Stellen von S. 14 und S. 15:

wichestmaterial immer noch in Abrede zu stellen, glaubt man denn wirklich, daß wir uns je ab tun oder daß wir uns mit einer event. Verzögerung abspielen lassen würden nachdem wir solche Erlasse Mar Josef I. u. s. w. in Händen haben, die an die Landrichter Gugler und Neumeier gerichtet waren, uns Erben alles abzunehmen und strengstens einzuführen, ja nicht mehr um unser Recht anzupochen; ausführlich hier Seite 14! —

Der Verfasser der Einleitung von 1931 hat nun den oben erwähnten Erlaß „des ersten Papentönigen Maximilian I. Josef bezüglich dieser Erbschaftsangelegenheit an die Landrichter Gugler

erite schwere „Irrtum“, den wir hier festnagen müssen.

Sodann ist die Rede von den Landrichtern Gugler und Neumeier in Griesbach. Rän haben wir ein genaues Verzeichnis aller hiesigen Landrichter, das der unermüdliche Oberkonsulent Georg Frettl in jahrelanger mühsamer Forschungsarbeit zusammenbrachte und der Historische Verein für Oberbayern während der Jahre 1908—1912 im 53. Band des „Oberbayerischen Archivs“ mit nicht weniger als 1516 Seiten zum Druck beförderte. Hieraus erheut man, daß es im Jahre 1773 einen Landrichter Neumeier meher in Griesbach noch in der Umgebung noch in ganz Bayern gab!

Das ist der zweite „Irrtum“, der von uns hier aufgedeckt wird! Der Name Neumeier

vember und 5. Dezember 1772 nur ungenügend nachkam, da er zuerst eine lange Rechtserläuterung ausarbeiten wollte, er ging folgende Entscheidung des Geheimen Rates in München, die ihm wieder durch die Regierung Landsbut, und zwar verflissenen, zugesandt wurde:

„Vor Joseph, Kurfürst.“

Unserm Gruß zuvor. Ehler, Lieber, Guterwiler! Wir haben zwar Deinen, die Schleiferischen Erben zu Gedankt wegen der Amtsdarstellung Erbschafts-Sache betreffend an andere erstatteten unterthänigen Bericht empfangen. Zumahlen Du aber unserer letzteren gnädigen Resolution d. d. 5. Dezember anno praesentis mit unterlassener Einleitung der d. h. Compelle — Zwangsverfahren in dein Weg ein Gemüthsgeleit, polgbar Dir das angetragene Compelle von selbst über den Hals gezogen hast:

Als befehlen Wir Dir bei diesen agents abgehenden Kanzleyprotokoll; welchen Du sowohl seines Lauffs, als auch mit täglich 1 fl. Wartgeldes ex propriis zu bezahlen hast; / hiemit wiederholter gnädiglich, daß Du oberwehrt vorhin schon anverlangte zwei Correspondenz[n]ummern in Original mit dem weiters d. h. h. gehörigst einleiden und zu weiter abtheiligen Zwangsmitteln mit Anlaß geben, zu dem Ende auch bestmögk unterlassenen Lieferlein engendigh gehörigst unterfertigst sollst. Wir versehen uns dessen gnädiglich und hind Dir anbei mit Gnaden genezen. Den 16. Jenner anno 1773.“

Getreunt beigegeben wurde dem Kanzleyboten folgenden, ebenfalls verschlossener Lieferlein: „Von der k. u. k. Hofschloß, Regierung Landsbut hat zum auch durch den hiesigen Griesbacher gegenwertiger Kanzleyboten einen verschlossenen gnädighsten Befehl die Schleiferischen Erben zu Gedankt wegen der Amtsdarstellung Erbschaft betr. eigens auf Unkosten dessen Beamtens zu liefern, u/ Abfertigung zu warten und, wie ein solches befehlen, gegenwertig verschlossenen Conslen-Schein eigenhändig unterfertigher anhero zu reportieren.“

Act. d. 16. Jenner 1773.)

„(Churk. Regier.-Kanzley Landshut).“

Da es sich um eine Personalangelegenheit, und zwar um eine Zwangs- und Strafmäßnahme gegen einen höheren Beamten, handelte, so wurden diese Schriftstücke in der Kanzlei vertraulich und geheim behandelt, wie dies ja heute ebenso üblich und notwendig ist; es wurde also die Widrigkeit des Konzeptes nicht dem gewöhnlichen Geschäftsgang überlassen, sondern einem bestimmten, mit Namen genannten Kanzlisten überwiesen, welcher verschlüsselt angeordnet, daß nicht ein gewöhnlicher, sondern ein „verpflichteter Kanzleybote“ nach Griesbach zu gehen habe.

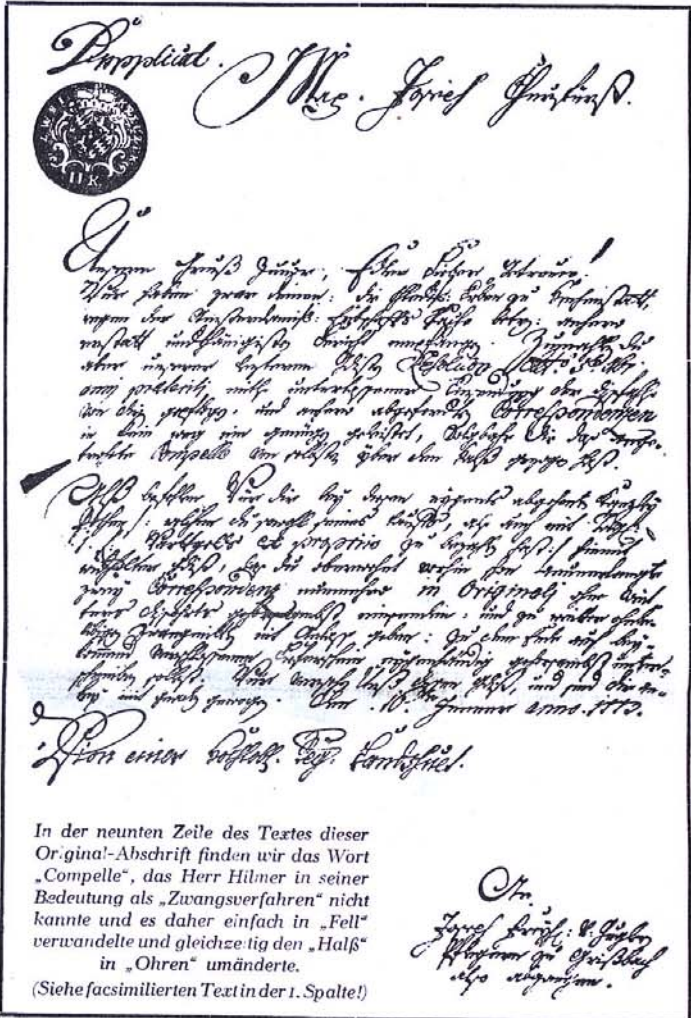
Gugler war über das Erbsuchen des mit 1 fl. täglich zu entlohnenden Wortboten sehr ungehalten, aber er besagte trotzdem dem ihm erteilten Befehl nach gehend, da er immer noch nicht mit seiner Verfassung überanmerkung fertig war, weshalb am 5. Februar 1773 ein letzter Erlaß des Geheimen Rates in München erging: „Die k. u. k. Regierung Landsbut hat den Beamten zu Griesbach zu unentgeltlicher Herausgabe aller in habenden zur Sach gehörigen Schriften und Correspondenzen und zwar sub iuramento manifestationis, auch bei bezeugener Wahrheit auszuheften, sofort weiteren Erbesuch anhero einzuvermitteln.“ (S. den Artikel auch der Entwurf einer Eidesformel für Gugler, so genau wurde die Sache genommen.)

Endlich am 18. Februar 1773 war Arch. D. Gugler mit seiner Antwort fertig geworden; er schickte diese zusammen mit 8 in seinen Händen befindlichen Beilagen zurück an die Regierung Landsbut. Alle angefallenen Schriftstücke sind glücklicherweise heute noch vorhanden.

Das ist der wahre Sachverhalt! Zunächst steht man bei einem Überlebens des heiligeren Wortlaufs das der von Hilmer mit Anheftungszeichen, also angeblich buchstäblich und wörtlich mitgeteilte Erlaß vom 16. Januar 1773 in Wirklichkeit völlig verändert, verunreicht und verfälscht wurde, indem man zwei Erlasse in einem zusammenfassenden und belehrenden (am spätesten ist die Verwendung des dem Schreiber unverständlichen „Compelle“ vom lat. Compellere = Zwangsverfahren in das Wörterchen „Frettl“), durch willkürliche Veränderungen sowie durch Sprachschäner völlig entstellte. Das ist der dritte „Irrtum“, den wir in ein und derselben Sache festzulegen müssen, ein „Irrtum“ von schwerer Bedeutung. Der vierte „Irrtum“ aber liegt dem Ganzen die Krone auf; es ist eine unumstößliche Tatsache, daß die Erlasse des Kurfürsten und seiner Regierungskanzellen an den Landrichter nur den Schleifererernwanden helfen wollten und deshalb lediglich den Inhalt hatten, daß der Landrichter die in seinen Händen befindlichen Schriften und Correspondenzen ausliefern, es ist mit seiner Seite in den Erlässen davon die Rede, daß der Landrichter „alle in den Händen der Erben befindlichen Papiere abzunehmen und ihnen strengstens einzuführen“ habe, sich nicht um ihre Erbschaftsangelegenheiten / Ein beiartiger Befehl an den Landrichter hat niemals existiert, er ist erfunden, er bracht auf nichts weiter als auf Lüge und Schwindele, er stellt eine Fälschung arößer Wert dar!

Wahrhaftig, hier müssen wir sagen, die Zornesrede liegt einem wahrheitsliebenden und gerecht denkenden Menschen ins Angesicht, wenn man sich, wie hier, in Franzosen d. g. f. u. n. d. e. f. f. l. g. r. am Werke waren, um durch unerhörte Eingriffe in fremde Erben bei armen, ungebildeten, aber aufständigen Menschen Haß und Erbitterung zu säen! Doch wird werden über diesen Punkt noch gar manches zu sagen haben.

Arch. folgt.



In der neunten Zeile des Textes dieser Original-Abschrift finden wir das Wort „Compelle“, das Herr Hilmer in seiner Bedeutung als „Zwangverfahren“ nicht kannte und es daher einfach in „Fell“ verwandelte und gleichzeitig den „Hals“ in „Ohren“ umänderte.

(Siehe facsimilierten Text in der l. Spalte!)

und Neumeier in Griesbach“ inhaltlich als vollkommen gelehrt übernommen und daran folgende Bemerkungen gefügt:

„Was mochten die Landrichter machen, als sich dem absoluten Willen zu fügen. Was wollten die Untertanen tun, wenn sie nicht unter die Soldaten geistert oder gar eingepfercht werden wollten! — Sie mußten die Papiere ausliefern; ob sie sich aber vorerst Abschriften gemacht hatten, wußten die Herren doch nicht! — Aber auch Mar Josef selbst war ein großer Verbraucher, und es ist heute nicht mehr festzustellen, ob alle leidenten Stellen damals selbst unter Mißbrauch der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel die Erben einschüchterten und um ihr Geld drachten.“

Mit diesen Darlegungen werden dann noch geheimnisvolle Andeutungen über das System Montgelas-Kürst Brede und über ein sehr luxuriöses fürstliches Hofkuchen führenden Augsburger Beamten, wie z. B. des Fürsten Brede, verbunden, auch Benjamin Compien — Graf Rumford († 1814) ist an den Sparen herbeigeseht.

Was ist nun von diesen „unwiderleglichen“ Dokumenten und „Lafäden“ zu halten? Wir beginnen mit zwei kleinen, an sich nebenläßlichen und doch sehr bezeichnenden Feststellungen. Die hier in Rede stehenden „Haarscheibchen“ landesherrenliche Erlasse stammen aus der Zeit um 1770. Hilmer bezieht sich auf König Mar Josef I., der Einleiden von 1931 folgt ihm plump und spricht, damit gar kein Zweifel übrigbleibt, nicht nur vom ersten Kaiserentönig, sondern auch von den in seine Zeit gehörigen Größen Montgelas, Brede und Rumford. Natürlich liegt in jeder, der auch nur die älteren Grundbegriffe der bayerischen Geschichte beherrscht, daß es sich nicht um den König Mar Josef I. handeln kann, der erst 1799 zur Regierung kam (1773 war er noch ein 13jähriger unbedeutender nachgeborener väterlicher Prinz, der in Zweibrücken und Paris lebte), sondern nur um den Kurfürsten Mar Joseph III., der 1777 starb! Das ist der

Kaus unferem Rat bitten wir weiter ein Schreiben bey. Nicht entgegenzunehmen, welchen Mar Josef I. an den Landrichter Gugler und Neumeier in unierer Schlieder-er Erbschaft ertheilt worden.

„Alle in den Händen der Erben befindlichen Papiere abzunehmen und ihnen strengstens einzuführen, sich nicht mehr in ihre Größttheil einzumischen!“

Solche Erlasse sind hochachtbare Schreiben und die Zornesrede stigt einem geschicklichen Richter in die Stirne, wenn man schon von allen Vorlesungen an ihrer ungenügenden Beherrschung der Erbschaftsangelegenheiten und ihrer sonstigen Kenntnisse auf einer unierer Schlieder-Erbschaft ist kein wahres Wort! — Doch es kommt noch besser, man vernehme nachfolgenden Landesherrn-Erlaß, der durch die Regierung zu Landshut und wiederum dem Landrichter zu Griesbach zugestanden ist:

„Von der k. Regierung zu Landshut hat nun, Abgesandter zu Griesbach, demgemäßen Handlungsweisen einen verschlossenen Befehl der Schleiferischen Erben zu Gedankt (unter reicher Schleifer-Belohnung nach Niederb., wofelbst dessen Nachkommen heute noch eingetradet sind) wegen der Amtsdarstellung Erbschaft — des dessen Beamtens zu liefern.

Zugleich befehlen wir Dir, daß Du diesem obengedachten Conslen-Schein eigenem mit täglich ein Gulden Wartgeld zu bezahlen hast, nachdem Du die angeforderten Correspondenzen nicht hierher eingezandt hast, hast Du Dir das Recht selbst über die Ohren gezogen.“

Daß Du oben erwähnte abgetragene Correspondenzgegenstände weiteres hiererorts gehalten einleiden und zu weiteren eingetradeten einzuvermitteln.“

D. 16. Januar 1773.

R. Regierung zu Landshut / Von Hofschloßbezirken

Mauer 18. April, daß nach ihm unüberhörten Eingriffen, in fremden Eignen, uns Schiedessen ein Beschuldigung zugemutet wird, daß auch den belährtesten Menschen die Geduld ausgeht und selbst wir unsere gerade Forderung eingetradet betreiben — sub iur. und nicht der k. Staats-Regierung nicht geglig normal!

Dann wiederholt Hilmer auf S. 16 (wir verzichten aus Raumsparrisgründen auf Beibehaltung der wohlberedeten, abgeschastten Festssetzung und behalten nur mehr den Scitendruck der Vorlage bei):

„Doch wir mit unierer, hier geäußerten Bemerkung, daß die Landrichter allerhöchsten Befehl entwidren mußten, bedauerlicherweise nur zu Recht haben, haben wir auf Seite 14 gebracht, hier lesen wir Mar Josef I., hochföhrigen Befehl, welchen er in unierer Schlieder-Erbschaft an den Landrichter Gugler und Neumeier ertheilt hat, unierer Erben alles abzunehmen, und zu qual zu zwingen wiederzukommen, wenn sie nicht eingepfercht werden wollten! — Siehzu S. 14.“

Auf S. 17 ist schreibt Hilmer:

„Die verbrecherischen Manipulationen wären aber nie möglich gewesen, wenn nicht das Diktato gekommen wäre, unierer Schleiferer E. Erben Alles abzunehmen — siehe Seite 14 — Was Solche noch je eines Tages als unbedeutendes Jugenmerkmale in Anwendung bringen könnten, wenn wir hier des älteren schon angefügten, der Landesherr selbst nicht bevor, zurück, und solche Erlasse, wie sie Mar Josef I. herausgibt, und noch dazu an seine Richter, die doch den Eid zur Wahrung von Recht und Gerechtigkeit ihm — dem König, — bzw. auf die Verpfändung abgegeben haben, wie so fragen wir uns, war und ist es je möglich, unierer Schleiferer-Erbschaft mit solch einem erdrückenden Be-

Für 40 Pfg. wird ein Armet satt.
Sich ihm dzu!
Sib der Nothilfe 1931/32!

Fünfte Folge!

Das große Flaggenspiel

Ausschneiden! Aufbewahren!

I. Preis: Mark 200.-

II. Preis: Mark 100.-

III. Preis: Mark 50.-

IV. und V. Preis: je Mark 25.-

5 Preise zu je Mark 20.-

20 Preise zu je Mark 10.-

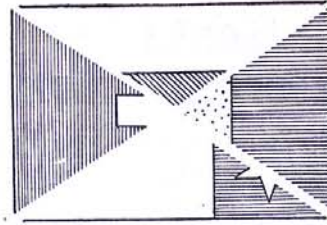
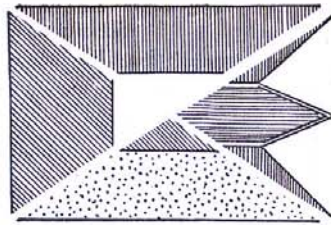
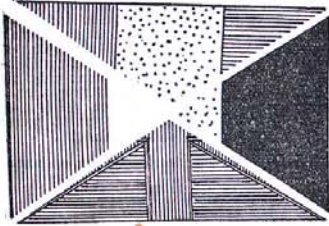
60 Preise zu je Mark 5.-

Insgesamt:

90 Preise im Gesamtbetrag v. M. 1000.-

Wir legen heute unser interessantes Flaggenspiel fort, das wir in der ersten Nummer des neuen Jahres begonnen haben.

Auch heute bringen wir wieder 4 zusammengelegte Flaggen, von denen jede einzelne aus 4 verschiedenen Teilen besteht, die wir tatsächlich existierenden Flaggen entnommen haben.



Blick in die Welt

Anscheinend unter dem Druck der japanischen Gefahr im Osten hat Rußland den längst von Polen angebotenen Sicherheitspakt abgelehnt, wonach die polnische Grenze geschützt wird, während feierliche Bindungen bezüglich der deutsch-polnischen Grenze eingegangen wurden. Inwiefern sich dies in einer Verleugung der befeindlichen Haltung Woslens auswirkt, läßt sich noch nicht absehen.

Der preussische Ministerpräsident Otto Braun feierte am 28. Januar seinen 60. Geburtstag.

Der Preisminister Dr. Goerdeler wies in einem Rundschreiben an sämtliche Regierungen der deutschen Länder auf Mißstände in der Preisentwicklung hin und stellte strenge Maßnahmen gegen jede Sabotierung der Preisengpassfunktion in Aussicht.

Die österreichische Regierung hat in einem Ministerialbeschluss dem Präsidenten Miklas ihren Mißtrauen zu unterbreiten. Dr. Miklas nahm die Demission an und beauftragte Dr. Euzsch mit der Bildung des neuen Kabinetts.

Eine größere Anzahl bekannter kaiserlicher Persönlichkeiten haben sich unter Führung des

Präsidenten des Reichsfinanzhofes, Jahn, zusammengeschlossen und einen Aufruf erlassen, in dem sie die Wiederwahl Hindenburgs als Reichspräsident befürworten.

Das englische Unterseeboot M 2 wurde von der englischen Admiralität als überfällig und vernichtet gemeldet. Die Angeschützigen der 8 Offiziere und 48 Seuteute, die sich auf dem Schiff befanden, wurden verlobt, daß mit dem Tod der Besatzung zu rechnen ist.

Der Vorsitzende des Strafrechtsausschusses des deutschen Reichstags, Geheimrat Kahl, hat der schon zweimal von ihm gestellten Antrag, grundsätzlich die Todesstrafe durch lebenslängliches Zuchthaus zu ersetzen, zurückgenommen, da seiner Ansicht nach die öffentliche Meinung, den von ihm bisher vertretenen Standpunkt nicht mehr teile.

Die nächste Zeit wird uns als traurige Ergänzung zu dem Claret-Prozess und dem Jagd-Scandal eine Reihe weiterer Scandalprozesse bescheren, wie den Betrugsprozess Schultheiß-Bagener, den Prozess wegen der Denunziationen gegen Dr. Gutberg und Bankier Berlag, den Scandalprozess Dea-Heim und den Prozess gegen Bankier Maritus wegen Despotunterdrückung.

Die sämtlichen Flaggen, die wir bei unserem Flaggenspiel berührt haben, sind in der Flaggenliste links lückenlos aufgeführt unter Angabe des Landes.

Ferner sehen wir bei

die Erklärung der Farben.

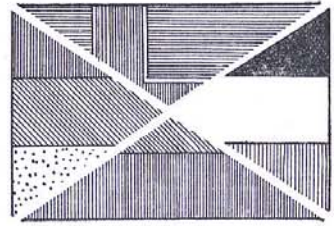


Die hier wiedergegebenen Zeichen, die Punkte und Schraffierungen, sind nicht von uns so zusammengestellt, sondern sind international als Bezeichnungen für die Farben der Flaggen auf der ganzen Welt. Sie können farbenfreudigen Personen und Leuten als Anhalt dienen, die ihre Lösung farblich einreichen wollen.

Es handelt sich nun darum, daß die einzelnen Flaggentheile zu richtigen Flaggen zusammengesetzt werden, sei es so, wie sie im „Geraden Weg“ in Nr. 1-6 abgebildet sind, sei es auch in gleich großer Zeichnung der Leiter.

Um aufgetauchten Irrtümern vorzubeugen, erklären wir, daß sich jedermann an der Lösung der Aufgabe beteiligen kann, er braucht weder Abonnement zu sein, noch sonstige Bezüge oder Leiter unserer Zeitung. Interessenten sehen auf Wunsch unverfälschte Probenummern mit den darin enthaltenen Teilen des Preisausdreibens gerne jederzeit kostenlos zur Verfügung.

Letzter Einsendetermin Freitag, 19. Februar 1932.



GELD FREI!

Mit 1. bis 3. Doppelbet. zu 6 Proz. mit oder ohne Tilgung. 10-20 Jahre vom Geber unfindbar. Jeder Zeit ganz oder teilweise rückzahlbar. Zinsen gegen Möbel, Gehalt, Pensionszahl oder andere Geldbeträge. Keine Zusatzenkosten. Ausschüttung direkt vom Selbstgeber durch

S. Hartmann, München
Arnulfstraße 16/3, Zimmer 35
Kustun! gegen 36 Pfennig Rückporto

Linsenmayer's
Haaröl
Spezial-Driffr
Seit über 200 Jahren bewährt! überall erhältlich

Auskuhler Herzbücher
München, Tel. 21559
Dienerstr. 8. St. 1804
Heirats-, Familien-, Kredit-, Auskünfte
Neubearbeitungen, Ermittlungen, Inkasse

THEASIN
Sie schlafen gesund und ruhig mit dem natürlichen Mittel Theasin Nr. 5 und kräftigen damit Ihre Nerven.
1/2 Packung M. 2.50, 1/2 Packg. M. 5.- portofrei.
THEASIN-LABOR MÜNCHEN 9

Sie sparen Geld!
Vom Erzeuger direkt an Verbraucher. Daher enorm billig!
la Anzugstoffe
blau Wollkammgarn Mtr. à RM. 6.80 u. 9.80
grau (Pfeffer und Salz) Mtr. à RM. 10.80
Unverändliche Mustereinstellung.
Geraer Textilfabrikation G.m.b.H.
Gera, Postfach 13

Radio-Empfänger
viel billiger und leistungsstärker, nur M. 72.-, 88.-, 100.-, Verstärker-Kombination M. 380.- ohne Röhren
Radiohaus Schmid
München, Residenzstr. 7
gegenüb. der Hauptpost

Graue Haare
geradezu in 3 Tagen keine Farbe. Näheres gratis. Gg. Weber, München 152 Ringelstr. 101. Keine Radau.
Bekannt, reell und billig!
Neue Käusefedern
von der Gans gerupft, mit Daunen, dopp. gewaschen und gereinigt à Pfd. M. 2.50, beste Qualität M. 3.-
Halbdaunen M. 4.25, 1/2-Daunen M. 6.-, 1/4-Volldaunen M. 9.-, 10.-, Gerisene Federn mit Daunen, gereinigt 3.40 u. 4.75, sehr zart u. weich 3.75, 4.7.-, Versand per Nachnahme, ab 5 Pfd. portofrei. Garantie für reelle, staubfreie Ware. - Nehme Nichtgefallendes zurück. Frau A. Wadrich, Gäusenast, Nestreb. (Oderbruch).

Große Ersparnis
durch Umtausch defekter Glöh- u. Radiolampen. Radio-Netzgeräte M. 3.-, 10.-, Notverordn.-Preisabbau. Rekord, Hildegardstraße 24.

Möbel TALZ
Storz

Gummi-Schuhe
vulkanisiert
MODERSCHUHE
repariert als Spezialität seit 1919
Gebrauchsschuhe. dauerhaft.

KARL HUBER
München, Ledererstr. 25
Werkstätte für die chem. Fa. JULIUS MANDELGRUM
neben dem amerikanischen Konsulat, zwisch. Marienplatz u. Hofbräuhaus Tel. 26518.

W. H. Meyer
München
Gärtnerplatz

Voranzeige
Weiße Ware
wie immer so auch diesmal gute Qualitäten zu enorm billigen Preisen.
Beginn: Montag, den 1. Februar Vorm. 8 1/2 h
Vorverkauf: Samstag, den 30. Januar
Hermann Tietz

Die aktivistische Geste des Kanzlers Brüning

Wir entnehmen den folgenden Aufsatz der „Zeitschrift“ „Europe Nouvelle“ vom 16. Januar 1932, die Persönlichkeiten wie Graf Wladimir D'Orsion zu ihren Mitarbeitern zählt und sich um eine deutsch-französische Verständigung im Interesse der Erhaltung der europäischen Kultur bemüht. Gerade in der jetzigen Zeiten hoher internationaler Spannung dürfte es für unsere Leser von größtem Interesse sein, einmal einen herorragenden Vertreter dieser französischen Richtung zu hören, die Darlegungen entkamen nämlich der Feder des Herausgebers der Zeitschrift selbst.

Die Staatsmänner, die in Deutschland regiert haben, sind sicher nicht die einzigen, die sich in den letzten 12 Jahren geirrt haben. Aber ihnen ist die Spezialität des psychologischen Irrtums eigen. Den schlimmsten dieser Irrtümer hat jedoch Herr Brüning geleistet.

Der katholische Feind des Deutschen Reiches gilt als geduldigster, ausgeglichener, schweigender und schlauer Mann; man hält ihn in seinem Land für einen Künstler in der politischen Strategie. Er hat ja auch seit einigen Wochen geschickt manövriert, getreu seiner beliebten Methode, die darin besteht, niemals die feindliche Front anzugreifen, aber sie zu entkernen, um sie auf diese Weise zu schwächen. Das Ergebnis ist ein verwirrendes. Herr Brüning nahm sich vor, im Innern des Reiches die Front der Nationalisten zu durchbrechen und nach außen hin den eventuellen Zusammenstoß der bedeutendsten Gläubiger des Reiches zu verhindern. Es scheint nicht, daß es ihm völlig geglückt ist. Hitler zu diskreditieren oder zu isolieren, keinesfalls ist ihm jedoch die Isolierung Frankreichs gelungen. Er hat jedoch das Kunststück fertiggebracht, dem Kredit Deutschlands einen furchtbaren Schlag zu versetzen, während es doch seine Aufgabe wäre, ihn wiederherzustellen.

Erinnern wir uns an die Einzelheiten dieser verwinkelten Strategie. Kurz vor Weihnachten, in dem Augenblick, als Hitler seine Beauftragten ins Ausland sandte und sich benahm wie ein Mann, der im Begriff ist, die Macht an sich zu reißen, hielt Herr Brüning mit großer Getöse für die Sender der Welt eine Ansprache. Im Einverständnis mit dem Reichspräsidenten Hindenburg und mit General Gröner erklärte er, er werde mit allen Mitteln der Macht die Befehle der legitimen Regierung verteidigen. Er werde nötigenfalls mit Gewalt die Mitglieder jeder Parteilichheit zwingen, sich während eines dreimonatigen Burgfriedens ruhig zu verhalten. Der Eindruck im politischen Ausland ist gut; die optimistischen Geister gehen sogar so weit, zu hoffen, daß der Kanzler diese drei Wochen des Burgfriedens dazu benutzen werde, um die Verteidigung der Republik gegen Hitler und seine SA-Battalione zu organisieren.

Der tatsächliche Plan des Herrn Brüning entpuppte sich aber als etwas ganz anderes. Er begann mit der Berufsschönung von Notverordnungen, die wie ein Triumph finanzpolitischer Demagogie erschienen und bei denen zahlreiche Artikel dem nationalpolitischen Programm entnommen sind.

Hitler ist bereit, mit dem Kanzler zu verhandeln, der seinerseits bereit ist, mit ihm zu verhandeln; das würde eine Ausübung des Burgfriedens sein und eine jener Verhandlungen, in welcher jeder der Teilnehmer nur auf den Ruin des anderen ausgeht. Man muß sich dabei nur vergegenwärtigen, daß Herr Brüning die Republik hier nicht verteidigt, da dieser Begriff in seinem Glaubensbekenntnis nicht existiert. Er glaubt nur an einen Staat und verteidigt nur einen Staat. Er gibt Hindenburg, was Hindenburg ist!

Während er dies tut, übertreibt er nicht, mit der Faust auf den Tisch der internationalen Verständigung zu schlagen, und zwar zehnmal härter, als jemals Stresemann getan hat. Er kündigt an, daß Deutschland wieder imstande sei, Reparationen weiterzuzahlen, noch auch dazu verpflichtet ist. Was gilt hier? Kann es nicht, oder ist es nicht dazu verpflichtet?

Diese Ausdrucksweise ist genügend zweideutig, um je nach Bedarf zu erlauben, Verständigungen oder Bedauern auszusprechen. Anzwischen ist der Effekt der „Zeitschrift“ in die Hände von Kardinal, die einzige mögliche Konkurrenz zur „Zeitschrift“.

Was aber die Meinung der anderen Staaten betrifft, so kann es nicht schaden, kurz vor Lausanne sie anzuhören. Es kann nicht schaden, daß man im Ausland weiß, was das deutsche Volk denkt. Aber die Frage der Tribute, der einzigen Frage der Krise, denkt es genau wie Britanien, d. h. genau wie Hitler England und Amerika sind nicht weit davon entfernt, ebenso zu denken, vorausgesetzt, daß man die einzelnen privaten Kredite wieder stillzahlt macht. Das ist also offenbar wichtiger als die Reparationen und als Frankreich. Deutschland glaubt, daß es nichts mehr zu verlieren, aber alles zu gewinnen habe!

Das war die Überlegung des Herrn Curtius, als er ebenfalls mit seinem Altkollegen gegen Eugen Berg und Hitler in Kontroversen treten wollte, und als er die Bombe des wirtschaftlichen Anschlusses an Österreich zum Mahlen brachte.

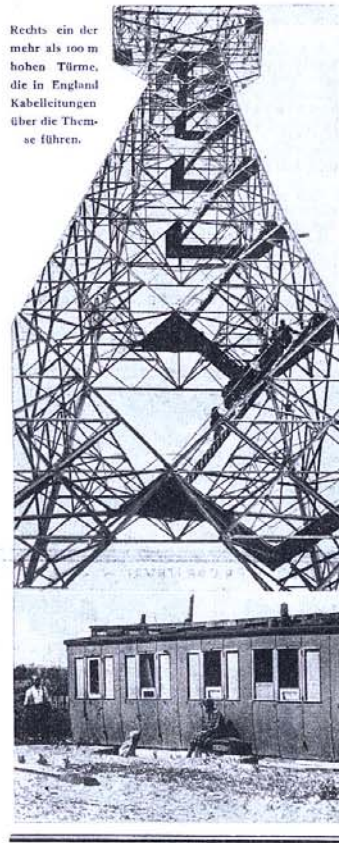
Wir müssen es offen ausprechen, daß Deutschland seit Stresemanns Tod der Politik Stresemanns entscheidend den Rücken gekehrt hat. Es glaubt sich am Beginn eines neuen Zeitalters, welches gleichzeitig „das Dritte Reich“ und die Zertrümmerung des Versailles Vertrags bedeutet. Es entfernt sich von den internationalen Verantwortlichkeiten und lebt im „Mollen-Rudusheim“. Dieses träumende Deutschland wagt sich zu einer Gefahr für Europa aus.

Wenn die Deutschen ihre Augen öffnen könnten, würden sie erkennen, daß ihre internationale Lage gar nicht einmal schlecht ist. Kein Mensch auf der Welt vermag von Deutschland die Bezahlung von Reparationen, wenigstens für

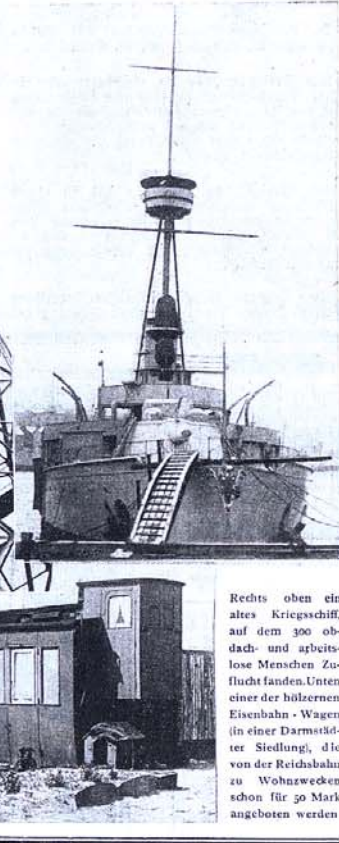
zwei oder drei Jahre. Aber wer kann wissen, wo wir uns in zwei oder drei Jahren befinden werden? Die ganze Welt wünscht andererseits das Auflösen der privaten Kredite, die Gläubiger Deutschlands sind daran interessiert, ihren Ruin zu verhindern. Sie sind bereit, ihm zu helfen auf der Basis kaufmännischer Ehrbarkeit und nach dem Prinzip von Treu und Glauben. Aber den Youngplan zerschneiden, der durchaus sein Diktat bedeutet, oder auch nur die Miene machen, ihn zu zerschneiden, das geht zu weit in entgegengelegter Richtung. Man kann von Bankiers nicht verlangen, daß sie Revolutionäre sind. Auch haben sie in Basel einen ersten Notdamm aufgerichtet, andere werden folgen.

Der Wunderglaube des Volkes zusammen mit der machiavellistischen Methode der Regierung führen Deutschland in gefährlichster Form der Politik eines Herodes in Unglücksrichtung.

Hier Reichtum — hier Not!



Rechts ein der mehr als 100 m hohen Türme, die in England Kabelleitungen über die Themse führen.



Rechts oben ein altes Kriegsschiff, auf dem 300 obdach- und arbeitslose Menschen Zuflucht fanden. Unten einer der hölzernen Eisenbahn-Wagen (in einer Darmstädter Siedlung), die von der Reichsbahn zu Wohnzwecken schon für 50 Mark angeboten werden

wird Deutschland durch das Vorgehen Englands ermutigt, welches die Rechte der Gläubiger des Staates einem vermeintlichen öffentlichen Interesse geopfert hat.

Das europäische Unglück nimmt seinen Fortgang.

Dies kommt gleich dem Wunsch nach einem endgültigen Zusammenbruch und einer Gier, dem Niedbruch der Nachbarn alles andere anzupfeifen. In der Zeit, in der wir leben, ist nichts so unpopulär als das Verhängnis. Trotzdem ist es höchste Zeit, daß Europa, zerstört und demoralisiert wie es ist, sich wieder zurückfindet zu einem Minimum an Vernunft, an Mut und Zusammengehörigkeitsgefühl.

Morgen wird es schon zu spät sein.

„Deutschland besteht — England zerfällt“

Lord Russell, dessen neuestes Buch „The scientific Outlook“ in England und Amerika viel Beachtung findet und als Ergänzung zu Spenglers „Untergang des Abendlandes“ gewertet wird, gilt als einer der klügsten Köpfe Englands. Man nennt ihn den „positiven Shaw“.

Augenblicklich weist er in den Vereinigten Staaten, wo er Vorträge über Europa und die wirtschaftliche Entwicklung des Abendlandes hält.

Russell, der von seinem Sitz im Hause der Lords seinen Gebrauch macht, sprach in der größten Anbittervereinigung Newports. Seine Rede wurde viel beachtet und viel kommentiert.

Er kennt Deutschland und kommt zu der Ansicht, daß Deutschland unter einer Regierung, die mehr wirtschaftlich, als parteipolitisch denkt, unbedingte wieder aufzusteigen wird, da der Deutsche die „hiesigste Intelligenz“ von allen europäischen Völkern habe.

Englands Schicksal hält Russell für besiegelt. Er sagt wörtlich:

Die Goldhamstererei Schein und Wirklichkeit

In dem „Tagebuch“ finden wir folgende Erklärung zum Kapitel „Goldabzüge“: „Nicht nur berufsmäßig Frankophoben, auch ernsthafte Männer denken, wenn sie von Gold, Goldabzügen und Goldhamstererei reden hören, nur an Frankreich. Wie liegt die Wirklichkeit aus? Man betrachte die folgende Tabelle:“

Goldbestand der Notenbanken.

	Millionen Mark		Mark pro Kopf der Bevölkerung	
	1931	Ende 1931	Anfang 1931	Ende 1931
Schweiz	345	1767	86.53	443.19
Frankreich	8787	10477	224.10	267.21
Holland	1088	1421	144.57	188.81
U.S.A.	12332	11500	102.78	95.09

Hier wird, — was unseres Wissens noch nirgendwo gelehrt, — der Goldvorrat der wichtigsten Notenbanken in Beziehung zur Größe

Goldvorrat während 1931 festhalten so hoch wie die französischen. — Die Schweiz hat ihr Golddepot in dieser Zeit um 500 Prozent, die Banque de France nur um 10 Prozent erhöht, — die Schweiz hat heute einen Vorrat von 443 Mark pro Kopf, Frankreich nur von 267 (ohne Einrechnung der Notionalbevölkerung). Wie man die Sache also auch anpaßt, das franko-quantitative Gold-Hamstern ist nicht Frankreich, sondern die Schweiz. Die Schweiz betrachtet keine imperialistische Politik, ihren Goldbesitz kann niemand machtpolitische Hintergedanken unterstellen. Klar erwiesen ist dadurch, daß der Goldbewegung nicht die mysteriösen politischen, sondern kommerzielle Gründe zugrunde liegen. Es ist die oft besprochene und beklagte Angst des Kapitalisten, sein Geld in Krisenzeiten irgendwo stehen zu lassen, wo es auch nur irgendwie gefährdet erscheint. In solchen Zeiten will er mit seinem Vermögen nicht arbeiten, will auch keine Zinsen machen; nur sein Kapital will er bewahren. Darum bringt er es, ohne Rücksicht auf Zinsverlust, dort hin, wo es ihm am sichersten zu sein scheint. Die Empfangsländer, die von der Wanne der kapitalistischen Welt als sicher betrachtet werden, können sich gegen den Strom der ausländischen Gelder nicht wehren. Sie können, um für den Fall bedeckt zu sein, daß diese „vagabundierenden Kapitalien“ eines Tages auch bei ihnen plötzlich wieder abgezogen werden, den Zinsen auch nicht anlegen. Sie müssen ihn, wenigstens zum größten Teil, in der sicheren und liquiden Form halten, die jede Übersetzung ausliefert. Solange es nur das eine Material Gold gibt, das diese doppelte Funktion der Sicherheit und der Liquidität erfüllt, wird kein noch so guter Wille die Empfangsländer bewegen können, von der Goldhamsterung abzusehen. Sie hantieren nicht für eigene Rechnung, sondern für Rechnung ihrer privatkapitalistischen Auftraggeber. Diese aber sitzen oft gerade in jenen Ländern, die unter den Goldabzügen am meisten leiden!

In die'er Woche . . .



Montag
München schmeißt in heller Freude,
Denn was kaum er hofft,
Ist heute
Wahrheit — Rinder, denkt,
a dent,
Nierpreis wird jetzt doch gekent.



Dienstag
Jein im Lande Maffo-
linien
Macht ein Ge'olen unter
Dinien
Die des Ledegels hohler
Auf:
Schlechte Welt, es kost
Deflow



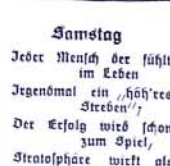
Mittwoch
Hetz Lava muß Steine
beßen
Und nun doch nach Lon-
don reifen,
Weil der Tommy ganz ge-
wis
Kommt zu ihm nicht nach
Paris.



Donnerstag
In Berlin da schiebt man
heiter
Nach dem Müller Stork
weiter.
Wieder wurde, wahlver-
stedt,
Sold ein Nesthen auf-
geodet.



Freitag
Moskau lebt zur Zeit in
Gärung,
Denn es fehlt was an der
Währung,
Kenner die schaupten
frei,
Daß es nur das — Klein-
geld sei.



Samstag
Jeder Mensch der fühlt
im Leben
Jegenomal ein „höhes
Strecken“:
Der Erfolg wird schon
zum Spiel,
Stotaphrase wirkt als
Ziel.



Sonntag
Pärchen reißt die Hand
zum Runde
Unten auf dem Meeres-
grund,
Wo nur Molk und Krabbe
schleif . . .
Ach, wie finst der Mensch
so tief!
Wahrheit Gaud

WINTERGARTEN
Der große Faschingsbetrieb
Wochentags abends der sensationelle Preisabbau
Tasse Kaffee 60 Pfg., Bier 60 Pfg., usw.
Samstag und Sonntag kostenlose Verlosung
echt goldener 14karätiger Uhren

REGINA PALAST HOTEL
Das Faschingsfest des Simplicissimus:
"Der Tanz um den roten Mops"
Samstag, 6. Februar, abends 8 Uhr.
Eintrittskarten M. 4.—, Kategorie-
karten M. 2.— einschl. Tombola.
Vorverkauf: Simplicissimus-Verlag, Hotel Regina Palast
und Hieber, Marienplatz

STADTKELLER (FESTSAAL)
Rosenheimerstraße 15
Faschings-Samstag, den 6. Februar
Burgers großer humorist.
KEHRAUS-BALL
Beginn 8.05. Anständige Masken haben Zutritt.
Bei Vorzeigen dieser Anzeige bezahlen
Sie statt RM. 1,50 nur RM. 1.— inkl. Steuer

MATHÄSER
Samstag, den 30. Januar 1932
REDOUTE
Eintritt 60 Pfg. (inkl. Steuer)
Montag, den 1. Februar 1932
HAUSBALL

HOTEL WAGNER / MÜNCHEN / SONNENSTRASSE 21
in sämtlichen Räumen Dienstag, den 2. Februar, abends 8 Uhr
Gesellschaftsball der Münchner Konditoren
mit großer Tombola / Karl Steinacker führt als Esprimo Karl von Zoologen die Polonaise an
Eintritt RM. 1,50 (einschließlich Steuer)
Nachmittag ab 1 Uhr Fachaussstellung / Eintritt 20 Pfennig

FASCHING IM »MAXIMILIAN«
KAPELLE: **DUVAL** 4-UHR-TEE
TANZLEITUNG: **S. H. VON KORFF**
FASCHINGSFESTE
Unser Balkkalender liegt vor

Café Fürstenhof
OTTO SEELÄNDER
München • Neuhäuser Str. 21.
Täglich:
Karnevalistische Tanzabende
bei freiem Eintritt und zeitgemäßen Preisen
Das hervorragend bewährte Stimmungsorchester spielt
tägl. nachm. 4¹⁵ - 6³⁰ Uhr S. Omenadekonzerte

Schwabinger Brauerei
Leopoldstraße 82 — Telefon 70733
Samstag, 30. Januar
Große Konzerte
Dienstag, 2. Februar
Schützen-Ball
Donnerstag, 4. Februar
die beliebte **Schwabinger Redoute**
Es ladet köstlich ein
Felix Schweiger

Konfetti rieselt

Samstag, 30. Januar 1932.
Bürgerbräu: Redoute.
Schwabinger Brauerei: Kunstrazzia durch
Schwablon.
Mathäiser: Redoute.
Café Fürstenhof: Karnevalistischer Tanzabend.
Café Maximilian: Großer Faschingsummel.
Wintergarten: Großer Mastenball.

Sonntag, 31. Januar 1932.
Bürgerbräu: Ball des Altbayerischen Schützen-
bundes.
Schwabinger Brauerei: Konzerte.
Mathäiser: Karnevalistisches Konzert.
Café Fürstenhof: Karnevalistischer Tanzabend.
Café Maximilian: Großer Faschingsummel.
Wintergarten: Großer Mastenball.
Cherubin: Bühnenball.

Montag, 1. Februar 1932.
Schwabinger Brauerei: Kunstrazzia durch
Schwablon.
Mathäiser: Hausball.
Café Fürstenhof: Karnevalistischer Tanzabend.
Café Maximilian: Konstantinopel.
Wintergarten: Lustiges Faschingsstreiben, Tanz.

Dienstag, 2. Februar 1932.
Schwabinger Brauerei: Schützenball.
Mathäiser: Oberländer-Ball der Gektion „Ober-
land-München“.
Café Fürstenhof: Karnevalistischer Tanzabend.
Café Maximilian: Konstantinopel.
Wintergarten: Großes Tanzfest.

Mittwoch, 3. Februar 1932.
Bürgerbräu: Redoute.
Schwabinger Brauerei: Das Glückhafte Schiff.
Mathäiser: Redoute.
Hofbräuhaus: Wiener-Walzer-Abend.
Café Fürstenhof: Hausball.
Café Maximilian: Filmball in Hollywood.
Wintergarten: Redoute.

Donnerstag, 4. Februar 1932.
Schwabinger Brauerei: Redoute.
Café Fürstenhof: Karnevalistischer Tanzabend.
Café Maximilian: Infognito.
Wintergarten: Lustiges Faschingsstreiben, Tanz.

Freitag, 5. Februar 1932.
Café Fürstenhof: Karnevalistischer Tanzabend.
Café Maximilian: Infognito.
Wintergarten: Lustiges Faschingsstreiben, Tanz.
Café Wintergarten.
Der Fasching im Café Wintergarten hat seine
besondere Note. Der Inhaber Schmalbeil hat
im Stadlinnern so günstig gelegene Gaststätte hat
vor allem durch radikalen Preisabbau dafür ge-

sorgt, daß sich jeder ohne Gewissensbisse einmal
den Freuden des Faschings hingeben kann. Jed-
en Tag herrscht in dem farbenreich dekorierten
Café lustiger Faschingsummel, 2 Kapellen
elektrifizieren die Tanzbeine, lustige Überbaldun-
gen und Verlosungen bringen die Besucher
täglich in beste Stimmung.

**Zwei große Künstlerfeste in der Schwabinger
Brauerei.**

Am 30. Januar und nochmals am 1. Februar
haben die Studierenden der Akademie der bil-
denden Künste zu einem großen Faschingsfest,
das unter der Devise „Kunst-Razzia durch
Schwablon“ alle die verammeln wird,
die ein Künstlerfest von traditionellem Auf-
zu schätzen wissen. Da sich unsere jungen Künstler
nicht damit begnügen, den Saal in ein künst-
lerisch wirksames, farbenfrohes Gewand zu hül-
len, sondern Frohsinn und jugendliche Faschings-
freude zum Feste mitzubringen, ist es gewiß,
daß die Razzia in Schwablon höchste Zu-
schätzung aller Besucher finden wird.

Am 3., 6. und 8. Februar startet „Das
Glückhafte Schiff“ zu seiner Fahrt in die
närrische Stratosphäre. Es wird eine faschings-
tolle Reise voll Uebermut und sprudelnder Laune
werden, die Passagiere des Schiffes werden
höhenwärts getragen in die Zauberwelt eines
echten, frohgemuten Münchener Künstlerfestes.
Sichern Sie sich ein Rundreisebillet zum Start
des glücklichsten Schiffes.

Regina-Palast-Hotel.

Wie im vergangenen Jahr hat Fräulein
Kronebitter heuer bei der Schaffung der
Faschingsdekoration im Regina-Palast-Hotel sich
selbst überbietet und mit dem „Eichentwirl
des Regina“ einen schöpferischen und neuen Weg
begangen.
Selbste Tücher in den feinsten Farbschattie-
rungen bedecken die Wände, vor allem aber
wurden die Wände mit auf Höheste gestiegt.
Die Dekoration, eine Farbenlyphonie, lebt
und reißt die Besucher hin.

Der Fasching 1932 im Regina-Palast-Hotel
steht seinen Vorgängern nicht nach und wahr
die vornehme, lebensfrohe Tradition des
Fasches.

Ball der Münchener Konditoren.

Der diesjährige Gesellschaftsball der Mün-
chener Konditoren findet am Dienstag, 2. Februar,
im Hotel Wagner statt. Der Mittelpunkt dieses
Festes, das wohl mit zu den schönsten und popu-
lären Veranstaltungen des Münchener Karne-
vals zählt, dürfte wieder die „ süße“ Tombola
sein. Nicht weniger als circa 300 Torten und
sonstige Epigenerzeugnisse aus der Konditor-
werkstatt werden am Festball verlost. Die Ras-
pelle Krug wird dem beliebtesten gewordenen Fest

die besondere Wirtin geben, außerdem wird Karl
Stauder als Esprimo Karl von Zoologen die
Polonaise anführen und in einer Rede an sein
„ süßes Volk“ Froben seiner Kunst geben. Am
gleichen Tag findet um 1 Uhr mittags im gro-
ßen Saal des Hotels Wagner eine Fachaussstel-
lung der Münchener Konditoren statt; die ge-
eigneten Stücke werden abends in der Tombola
verlost.

Vorverkaufsorten sind zum Preise von RM.
1,50 bei dem „Konditorverein“ H. G., Lands-
berger Straße 148 und bei durch Plakate ge-
ennzeichneten Konditoreien erhältlich.

Café Maximilian.

Wo Meister Duval im Tanze anfuert, da
regen sich beschwingt die Beine, und alles wird
von dem tollen Treiben, das im bunten und male-
risch dekorierten Café an der Maximilianstraße
abends herrscht, mitgerissen. Der ruhige
Besucher Thoma's Wirtin hat sich
erfreut, durch Scherzreden, Wittemierungen, eine
originelle Tischpoetie und humorvolle Über-
baldungen seine Gäste in Stimmung zu bringen,
daß sie in lustigster Faschingslaune jubeln und
sich voll froher Freude dem schaffsthaften Trei-
ben hingeben. Viel Anklang finden auch die
Tanztees, nachmittags 4 Uhr.

Bühnenball 1932.

Von jeher gibt der Bühnenball, ein Glanz-
punkt des Münchener Faschings, besondere An-
ziehungskraft aus. Heuer kommen aus die Büh-
nenkünstler spanisch, „Carramba“ ist die De-
vise des Festes, das am Sonntag im Cherubin
die Künstler anderer Theater und das Publikum
zu frohlichem Faschingsstreiben vereinen
wird.

Bürgerbräu-Keller
Rosenheimer Straße | Straßenbahnlinie 1, 11 u. 12
SAMSTAG, 30. Januar
die altbekannte
Bürgerbräu-Redoute
EINTRITT RM.
SONNTAG, 31. Januar
**Ball des Altbayerischen
Schützenbundes**
MITTWOCH, 3. Febr.
GROSSE REDOUTE
EINTRITT RM.
Es ladet freundlichst ein
ANDREAS PAYERL

**KÜNSTLERKARNEVAL DAS GLÜCKHAFT SCHIFF
KÜNSTLERBUND MÜNCHEN**
Mittwoch 3. Samstag 6. Montag 8. Februar
SCHWABINGER BRAUEREI ANFANG 8 UHR
Vorverkauf: Künstlerbund München, Holzgartensstraße — Hieber, Marienplatz — Wallach, Residenzstraße — Mayer,
Nymphenburgstraße 112 und bei den Anzeig.

In der Wiederholung
liegt der Erfolg
jeder Anzeige

M
alkasten
Tanz
Cabaret

CBallet BENZ
Leopoldstr. 50 T. 30405
Anfang 845 Uhr
Eintritt M. 1.—
FRANZ BOTT
konzertiert
Ralph Stone & Rose
Ina Höge
unw.
Rudi Kreuz
spielt zum Tanz
SONN- u. FEIERTAGE
4 Uhr-Tanz-tee
mit Programm
Eintritt frei

Deutsches Theater
Im Weißen Röhl
Gipfel des Münchener Faschings
Faschings-Veranstaltungen
Wittwoch, den 3. Februar: **Ballfest der Münch. Turn- u. Sportvereine**
Sollferer Olympiade 1932? Eintr. 2.50
Donnerstag, den 4. Februar: **Film-Ball 1932**
berühmt von der Münch. Schöneberg
Eintr. 2.—, Vogenkarte 3.— u. 4.—
Freitag, den 5. Februar: **Der Zuhörer-Ball 1932**
Nicht mehr aller Zuhörer
Eintr. 2.—, Vogenkarte 3.— u. 4.—
Samstag, den 6. Februar: **Einiger Röhl-Mastenball**
bei der Röhl-Wirtin Dely Drexler
Eintr. 2.—, Vogenkarte 3.— u. 4.—
Sonntag, den 7. Februar: **Fest d. Kammerspiele i. Schauspielhs.**
Sollferer Wirtin, Eintr. 2.—, Vogenkarte 3.— u. 4.—
Montag, den 8. Februar: **Die Venezianische Nacht**
mit 12. Szenen und elegantem Spiel
Eintr. 2.—, Vogenkarte 3.— u. 4.—
Dienstag, den 9. Februar: **Hartball-Kelch**
Eintr. 2.—, Vogenkarte 3.— u. 4.—
Vorverkauf ist eröffnet
Wiederbeginn
Samstag, den 13. Februar 815
Im Weißen Röhl
mit Premierenbelegung

KUNST-RAZZIA
DURCH
Schwablon
(Schwabinger Brauerei)
am 30. Jan. u. 1. Febr. das Fest der Studierenden
der Akademie der bildenden Künste in München.

Mädchen in Uniform

Backfische als Filmstar

Seit Ende dieser Woche läuft im Phöbus-palast ein eigenartiger Film, in dem nur Frauen mit spielen, eine Frau die Regie führt und eine — Mädchen die Drehbuch geschrieben hat. Christa Winsloe, die sich auch als Bildhauerin einen Ruf erworben hat, feiert mit diesem Filmstück einen außerordentlich großen Erfolg, denn dieser Film wurde einstimmig als der „beste Film des letzten Jahres“ anerkannt.

Der Film bedeutet einen Sieg kindlicher Reinheit über halblöcherliche Verästelungen. Wir freuen uns, außer dem Bild einige, vielleicht noch nicht bekannte Einzelheiten über Künstlerin und Werk hier wiedergeben zu können.

Das Bühnenstück der Münchener Bildhauerin und Schriftstellerin Christa Winsloe, „Geheimnis und heute“, ist nach seinem großen Berliner Erfolg nun auch verfilmt worden.

Der Film spielt in einem norddeutschen Erziehungs-Institut. Er behandelt die Geschichte eines Mädchens, deren schwärmerische Zuneigung zu einer Lehrerin völlig missverstanden wird und das an der Engstirnigkeit der Lehrerin zu zerbrechen droht.

Die Jünglinge sollten im Film nicht von Schauspielern, sondern von jungen Mädchen, von Backfischen dargestellt werden, die noch nie gespielt hatten und deren Natürlichkeit durch keine Kunstlinie beeinträchtigt war.

Man suchte — und fand. Töchter von Künstlern, Kaufleuten, Gelehrten meldeten sich, die dem Ruf, zu filmen, mit Freuden folgten.

Aud die geliebten Herrn Papas? Vor 15 Jahren wären sie bei dem Gedanken, ihre Tochter auf der Leinwand zu sehen, Kopf gestanden. Heute geben sie schmunzelnd ihre Einwilligung dazu. Es war nicht leicht, unter den vielen Mädchen, die sich gemeldet hatten, die 25 geeignetsten herauszufinden. Man hat sie in das Kostüm der Rolle gekleidet und zwanglos miteinander plaudern lassen. Dabei hat man sie beobachtet, fotografiert und ihre Stimmen am Mikrophon abgehört.

Die Glücklichen, die genommen wurden, sind mit Leib und Seele bei der Arbeit. Darunter bekannte Namen, wie die Tochter von Leo Schützendorf, der Enkelin, der Paletti und die Ur-Enkelin des Dichters Matthias Claudius.

Man hat die Mädchen gefragt, ob sie beim Film bleiben oder zum Theater gehen wollen? — „Aber nein“, hieß es, „ich will Kinderärztin werden.“ — „Aber ich Journalistin.“ — „Ich werde sozial tätig sein.“ „Mein Hauptinteresse gehört dem Sport.“ Einige allerdings wollten Schauspielertinnen werden und hoffen, daß der Film ihnen den Sprung auf die Bühne erleichtert.

Man darf auf den Film „Mädchen in Uniform“ gespannt sein, auf die Backfische, die sich selber spielen, und auf das Manuskript von



Christa Winsloe, dem nachfolgende Szene, die den Lesern des „G. W.“ einen Einblick gewährt, wie ein Filmmanuskript aussieht, entnommen ist.

Nach einer fröhlichen Feier bringt Manuela, leicht beschwipst, auf den Tisch und verkündet lauter, als es nach den strengen Sitten des Instituts zulässig ist, daß sie ihre Lehrerin, Fräulein von Bernburg, heiß verehrt. Fräulein v. Bernburg bemüht sich um Manuela, sie richtet sie auf und setzt sie auf einen herangezogenen Stuhl. Ganz groß: Nur Manuelas Kopf im Bild. Manuela (fragend in höchster Not): „Sie werden mich nicht verlassen, Fräulein v. Bernburg?“ Nicht Fräulein v. Bernburg (beginnt vorförmig Manueles ihre Strafe mitzuteilen): „Frau Oberin hat beschloffen, daß du in einem Isolierzimmer wohnen sollst.“ Manuela will in die Höhe fahren, Fräulein v. Bernburg bricht schnell weiter: „Man verfährt sehr milde mit dir, von

In Mittelbild die Klasse Manueles mit der von allen verehrten Lehrerin Fräulein von Bernburg. Im unteren Bild die Mädchenschar bei den Vorbereitungen zum Theaterspiel.



Christa Winsloe

große Worte. So was soll man nicht einmal denken, geschweige denn sagen... Du mußt zur Reumut gebräht werden... Du mußt mit allen Mitleiden der Strenge geheilt werden.“

Manuela (aufschreiend): „Geheilt? Monon, wozu?“ Fräulein v. Bernburg: „Von Deiner Unfolgsamkeit, denn sie ist Sünde.“ Manuela (sie geht langsam aus dem Zimmer): „Sünde?“ Rosa Lorm.

Staubsauger in der Kathedrale

Bei den Reinigungsarbeiten an den Wänden der Kathedrale von Rouen hat man eine neuartige Methode angewandt. Man säuberte die Kirche lutzehand mittels moderner großer Staubsaugerapparate und hatte damit recht viel Erfolg. Es wurden nämlich nicht weniger als 5 Tonnen Staub entfernt. Aus diesem Grunde hat man sich entschlossen, in Zukunft auch andere französische Kathedralen auf diese Weise zu reinigen. K. A.

Indien von heute

Kürzlich erschien in Frankreich eine Statistik über indische Verhältnisse der wir folgende Angaben entnehmen: Es gibt in Indien nicht weniger als 315 verschiedene Religionen.

Das Land zählt insgesamt an die 320 Millionen Einwohner, darunter nur 200 000 Europäer.

Die Zahl der Polizisten und militärischen Aufseherpostionen beträgt — im Vergleich zur ungeheuren Bevölkerungszahl wahrlich winzig — 68 000.

Nur 8 Prozent der Bevölkerung können lesen und schreiben. Somit fällt Indien das Rekord-Analphabetenland der Welt dar.

Das ist ein Malauftrag

Inquart John, der bekannte englische Künstler, hat dieser Tage einen Auftrag in Höhe von 165 000 RM. zur Schaffung eines Gemäldes erhalten, das einen bekannten amerikanischen Politiker nebst Familie darstellen soll. Nach übereinstimmendem Urteil amerikanischer Kunstlerkreise stellt dieser Auftrag die höchste Summe dar, die bisher einem lebenden Künstler geboten wurde. In Deutschland müßten sich 1000 Künstler dazwischen teilen.



SCHACH FÜR ALLE

Bearbeitet von Dr. Dyckhoff

Es ist vielleicht das Schönste am Schach, daß man nicht entscheiden kann, ob die fast wissenschaftlichen Probleme der Eröffnung, die vielschlingigen Kombinationen des Mittelspiels oder die subtilen Feinheiten des Endspiels den größeren Genuß gewähren. Es wird nicht wenige geben, deren Geschmack es besonders zusagt, wenn mit so minimalen Streitkräften, wie sie je ein Bauer darstellt, Wunder an Überraschungen hervorgezaubert werden. Das ist dem im Herbst 1929 leider früh verstorbenen Schachgenie Richard Réti in der nachstehenden Studie gelungen.

R. Réti
Schwarz



Weiß zieht und erzwingt Remis.

Diese Studie ist durchaus nicht schwer und hatte dennoch von allen Réti'schen Studien den größten Erfolg. Sie erregte bei ihrem Erscheinen derartige Sensation und wurde überall mit einer solchen Begeisterung aufgenommen wie wohl noch selten eine Studie zuvor. Die Idee war damals durchaus originell. Seither sind verschiedene Nachahmungen erschienen, die jedoch an das Vorbild nicht heranreichen. Die Idee der Studie ist der seither berühmte

Königs-Schrammarsch.

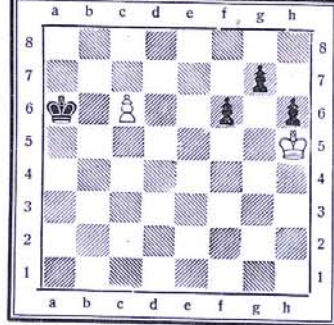
Man sieht zunächst nur, daß Weiß den feindlichen Bauern nicht aufhalten kann, Schwarz

aber den weißen Bauern sehr leicht. Daß Weiß unter diesen Umständen noch unentschieden halten soll, scheint der Forderung nach der Quadratur des Kreises gleichzukommen. Und doch läßt sich das scheinbar Unmögliche durch einen Schrammarsch des weißen Königs ermöglichen, bei dem jeder Zug zwei Zwecke verbindet.

Die Lösung lautet: 1. Kh8—g7! Ka6—b6. 2. Kg7—f6! h5—h4. 3. Kf6—e5! h4—h3. 4. Ke5—d6! h3—h2. 5. c6—c7 Remis. Oder 1... h5—h4. 2. Kg7—f6 h4—h3. (2... Kb6. 3. Ke5 wie oben.) 3. Kf6—e7 h3—h2. 4. c6—c7 Ka6—b7. 5. Ke7—d7. Remis.

R. Réti hat, was wenig bekannt ist, dieselbe Idee später in eine Form gekossen, die weniger einfach ist, in welcher aber das unentschiedene Resultat noch märchenhafter anmutet. Diese Position ist folgende:

R. Réti
Schwarz



Weiß zieht und macht Unentschieden.

In einer praktischen Partie wäre Weiß wohl sehr geneigt, die Partie einfach aufzugeben. Sehr mit Unrecht, denn Weiß zieht 1. Kh5—g6! (Anscheinend zwecklos!) Ka6—b6 (oder 1... h6—h5 oder 1... f6—f5 mit derselben Fortsetzung). 2. Kg6×g7! Die weitere Fortsetzung werden unsere Leser nach dem Muster der ersten Studie nun ohne Schwierigkeit selbst finden.

Rechts wegen hätte man dich aus dem Stiff entfernen müssen, Frau Oberin hat lange darüber nachgedacht.“

Manuela: „Werde ich Sie besuchen dürfen.“ Bernburg (höflich): „Das nicht, Manuela.“ Manuela (verneinend): „Ich werde Sie niemals wiedersehen.“ Bernburg: „Es ist besser für dich.“ Manuela (ungeheuer erregt): „Man will mich von Ihnen trennen... für immer... endgültig... jawohl... das ist die Strafe. Das überlebe ich nicht.“ Fräulein v. Bernburg: „Aber Manuela, was sind denn das für

Das neueste drahtlose Wunder



Die Menschen leben in einem eigentümlichen Verhältnis zu den sie umgebenden Wundern. Sie nehmen Radio und drahtlose Übertragungen von Licht und Kraft als etwas Alltägliches hin. Sie ereifern sich über eine parteipolitische Versammlung mehr als über eine Revolutionierung im Elektrizitätswesen.

Unser Bild zeigt die Schiffskabine der italienischen Jacht „Elektra“. Die Jacht gehört Marconi, dem Altmeister drahtloser Kräfteübertragung. In dieser Schiffskabine steht die Apparatur mit der Marconi ein Wunder vollbracht. Die Jacht lag im Hafen von Genua, Marconi auf der elektrischen Ausstrahlung in Sidney. Von Ostaustralien bis Genua sind es rund 18 000 Kilometer. Ein Druck auf den Knopf, und ein Lichtermeer flammte auf, sprühend in Millionen Reflexen und Farben. Durch Berechnung, wahrscheinlich der notwendigen Wellenlänge, hatte Marconi den Punkt festgestellt, an den er seine Energie über einen Weg von 18 000 Kilometer Länge senden mußte. Erst einem kommenden Geschlecht wird es gegeben sein, Wert und Größe dieses Experimentes zu erkennen. Wir selbst scheinen keinen Begriff dafür zu haben, so daß es vielleicht einige Leser geben wird, die ihr Urteil über dieses Wunder in die beliebigen Worte von heute zusammenfassen: „Nun, wenn schon.“

Die tödlichen „Benezianischen Tropfen“

Einer der seltsamsten Kriminalfälle / Leichen ohne Wunden und Gift / Das Laboratorium des Russen / Giftgas im Glas

Fortsetzung und Schluß aus Nr. 4

In Berlin wird Fräulein Duffour, die Tochter eines Diplomaten, am frühen Morgen tot in ihrem Auto aufgefunden. Die Nacht hatte sie in einem Spielflub verbracht. Die Leiche wies nur an der Wade leichte Wunden auf, die wenig geblutet haben. Kommissar Heppner übernimmt die Aufführung des Falles. Wenige Tage später wird Baron Flostoff um die gleiche Tageszeit auf die gleiche rätselhafte Weise ermordet. Heppner erndet am Tatort keine Gasplitter.

Der Verdacht der Täterschaft richtet sich gegen Flostoffs Sekretär Ranesco. Ranesco war in einem Taxi Baron Flostoff gefolgt. Der Chauffeur der Autobroschüre hatte ein rotes Auto mit der Kennziffer 5771 C beobachtet, das stets vor dem Auto des Barons herfuhr.

Auch Ranesco wird in seiner Wohnung ermordet. Heppner findet im Widerhaken sechs Parlographplatten, die zu einem Parlograph gehören. Heppner beobachtet ein Fräulein Baresch, die im Spielklub mit einem Gegenüber, und erfährt, daß sie mit einem Russen Sergius Treganowski befreundet ist.

Die intuitive Vermutung des Kommissars Heppner, daß diese Parlographplatten wertvolle Aufschlüsse geben könnten, bestärkte sich in vollem Umfang. Kurz zusammengefaßt ergab sich folgendes:

Fräulein Baresch war zweifellos die Zutreiberin für den eigentlichen Mörder.

Sie ludte ihm im Spielflub geeignete Opfer aus und verständigte jeweils ihren Partner telefonisch.

Dieser traf dann seine Dispositionen, legte sich zeitgerecht auf die Lauer, während Fräulein Baresch gewissermaßen hinter den Kulissen die totgemachten Personen geistlich und räumlich zu dirigieren versuchte.

Die Verfolgung des roten Wagens durch Ranesco klärte sich so auf:

In dem roten Wagen saß Fräulein Baresch zusammen mit ihrem Freund. Es fiel ihr in der fraglichen Nacht die Aufgabe zu, zu verhindern, daß Baron Flostoff sofort heimkehrte. Flostoffs feinerseits war im nächsten Tempo auf einem Umweg unterweg zu seiner Wohnung. Richtig fuhr neben ihm ein rotes Auto, aus dem ihm Fräulein Baresch lebhaft zumierte. Flostoff hielt, Fräulein Baresch stieg zu ihm ein und scheint Flostoff nun so lange hingehalten zu haben, bis die für den verabredeten Mord vereinbarte Zeit gekommen war.

Ranesco, der intuitiv in Fräulein Baresch die Helferin des Mörders sah, war müde, daß ihm das Mädchen entwich, erfuhr aber erst am nächsten Tage durch den Tod Flostoffs, daß er ihr Opfer war.

In seiner Wut als Zeitungsvorläufer brachte er heraus, daß Fräulein Baresch sich mehrmals in dem Klub durch einen Russen, namens Treganowski, hatte begleiten lassen, sich aber mervürdigerweise mehrere Häuser vorher von ihm verabschiedete.

Ranesco wußte nun in den verschiedensten Maschinen nicht mehr von den Füßen dieses verdächtigen Mannes.

Er stellte fest, daß es sich um einen Russen namens

Sergius Treganowski

handelt, der anscheinend zwei Wohngelegenheiten in Berlin hatte. Die eine, anscheinend verdächtiger, befand sich in Moabit, in einem reichlich bewohnten Haus in der Heringsgasse. In diesem Haus, in dem eine übliche Kaidemme den Parterraum einnahm, hielt sich der Russe auch untertags oft Stundenlang auf.

Ranesco war fest überzeugt, daß der Russe der eigentliche Mörder sei, kam aber erst in der Nacht unmittelbar vor seinem Tod auf die Methode, mit der Treganowski seine Opfer in so rätselhafter Weise ohne jede Verletzung aus dem Leben schaffte.

Dieser setzte auf der letzten Wache

die größte Sensation

ein, die diese eigenartigen Zeugen zu enttüllen vermochten.

Ranesco teilte nämlich einen neuen Mord mit, und es war geradezu unheimlich für Heppner, der noch am Tag zuvor mit ihm persönlich gesprochen hatte, diese Mitteilungen durch die Stimme eines Toten zu erfahren.

Unter den Herren, die am Abend zuvor Heppner zusammen mit Ranesco aus dem Klub in Richtung nach dem Potsdamer Platz hatte gehen lassen, befand sich auch ein Bankier Horst. Dieser Bankier hatte ebenfalls, wie sich später herausstellte, mit großem Glück gespielt und trug das gewonnene Bargeld bei sich.

Wie aus der Erde gewachsen, tauchte plötzlich vor dem Lokal, in das sich die Herren begeben hatten, der Russe auf. Er verstand mehrmals in dem Lokal, fehrte aber immer wieder auf der Straße zurück.

Es war kein Zweifel, daß er auf das Fortgehen eines der Herren wartete.

Kurz nach 2 Uhr verließ ein Herr das Lokal, und Horst erfuhr Ranesco, daß es dieser Bankier Horst war.

Kurz darauf waren drei Autos hintereinander unterwegs, woran der Bankier, dann folgte in einem zweiten Auto der Russe und schließlich Ranesco.

Nach kurzer Zeit fuhr das mittlere Auto dem ersten voran und in raschem Tempo weiter.

Offenbar mußte der Russe, wer in dem Auto saß, und daß er nach Hause fahren würde. Ranesco blieb nichts übrig als dem ersten Auto nachzufahren und mit größter Vorsicht, nachdem es hielt, dem Insassen nachzugehen.

Jeden Augenblick mußte er mit dem Auftauchen des Russen rechnen.

Vor einer Villa stieg der Bankier aus der Droschke, kurz darauf sah man in der Parterwohnung Licht aufblitzen.

Vorsichtig peitschte sich Ranesco in den Garten; da er ja mit der Anwesenheit des Russen bestimmt rechnen mußte, ging das sehr langsam.

Plötzlich stuchte er, er sah die Silhouette des Russen, der von einem offenen Fenster, durch den Schatten ziemlich gedeckt, eine Art Gewehr im Anschlag hielt.

Plötzlich ein dumpfer, kaum hörbarer Knall, ähnlich wie ihn ein Luftgewehr hervorbringt.

Nun konnte sich Ranesco nicht mehr halten, während stürzte er auf den Russen los, der ihm jedoch blitzartig das Gewehr in den Unterleib stieß und dann wie ein Schatten in dem Garten verschwand.

Ranesco war zunächst ratlos, da es für ihn außerordentlich gefährlich war, sich irgendwo

ins Benehmen, der eine Stunde später mit dem Flugzeug unterwegs nach Berlin war.

Kriminalkommissar Heppner machte sich mit einem Stab von Mitarbeitern auf, den Schlupfwinkel des Russen in der Heringsgasse zu erkunden.

Der französische Beamte bot, ihn doch unter allen Umständen mitzunehmen, womit Heppner nach einigem Zögern einverstanden war.

Auf ausdrücklichen Wunsch Heppners sollte der Franzose vorläufig mit 2 Beamten auf der Straße warten.

Sollte Heppner nicht spätestens in einer halben Stunde wieder zurück sein, soll er annehmen, daß Heppner seine Hilfe brauche und nach eigenem Ermessen handeln.

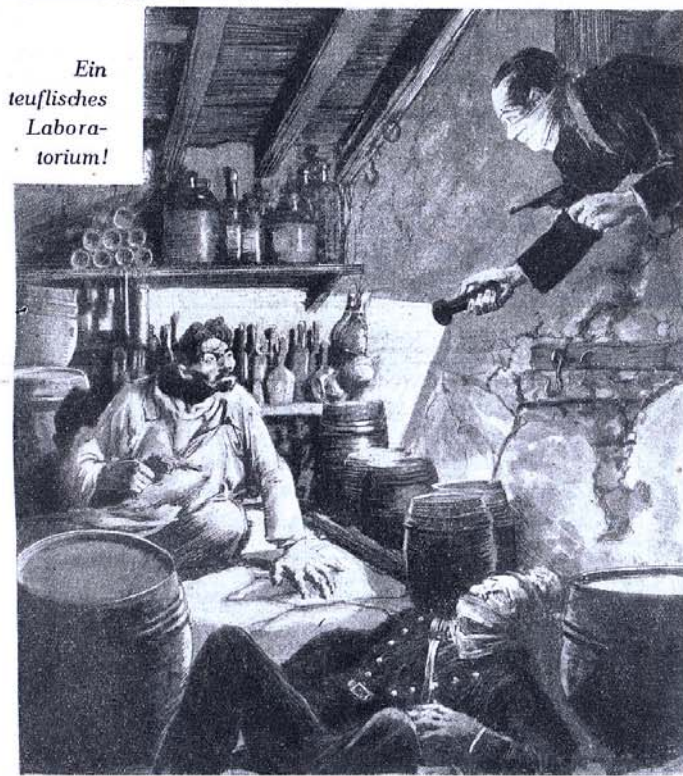
Zunächst verhaftete Heppner den Kaffeehauswirt, der übrigens gar nicht so unglücklich schien. Er blieb zwar wortfroh liegen über so viel durchblinden, daß der Russe ja alle terrorisiere. Er habe

im Keller ein Laboratorium

zu dem er auch den Zugang zeigte.

Nachdem Heppner den Wirt hatte abführen lassen, ordnete er auch die sofortige Verhaftung von Fräulein Baresch an und begab sich dann vorsichtig wieder in das Haus.

Ein teuflisches Laboratorium!



in einen Kellerraum unterhalb der Treppe fertigte der Russe Treganowski tobringende Giftgase an, die er in kleine Glasgefäße einschloß, um diese als unbedingt tödliche Waffe gegen vermögende Leute zu verwenden. Vollständig in die Enge getrieben, zerschoss er den Glasballon mit dem Giftgas und tötete so nicht nur sich selbst sondern auch einen Kriminalkommissar und zwei Kriminalbeamte.

in dieser Angelegenheit zu rufen, der Verdacht, daß er selbst der Täter sei, lag zu nahe.

Er begab sich zunächst in das Büro seines früheren Chefs und distanzierte sein neuestes Erlebnis in den Parlograph, dann begab er sich vermutlich sofort in seine Wohnung, verpackte die Wache und begann mit der Niederschrift der Papiere, die dann der Mörder verbrannte. Vermutlich war es eine ausführliche, anonyme Anzeige an die Polizei.

Zur den Überfall auf Ranesco waren nur Vermutungen möglich, höchstwahrscheinlich hatte der Russe Ranesco erkannt und hatte sich irgendwie Zutritt zu seiner Wohnung verschafft.

Sofort nach dem der Parlograph die Enttüllung von dem Anschlag auf den Bankier gemacht hatte, wurden zwei Beamte dorthin entsandt.

Schon 20 Minuten später kam die telefonische Nachricht, daß

Bankier Horst ermordet

in seinem Schlafzimmersiege. Wieder seien die seltsamen Gasplitterchen gefunden, es sei jedoch nichts berührt oder geraucht worden.

Nun setzte eine fieberhafte Tätigkeit der Polizei ein.

Der französische Kommissar, der den Verhandlungen beiwohnte, setzte sich sofort mit Bertillon

Wieder begann für den französischen Kommissar eine halbe Stunde des Wartens. Als Heppner nach einer viertel Stunde noch nicht da war, begab er sich mit 2 Beamten in das Haus und ließ nur einen Beamten auf der Straße zurück. Er begann mit einer sorgfältigen Orientierung und stellte zunächst fest, daß

ein völlig verhängtes Fenster

in der Nähe des Kellereinganges zu dem von dem Wirt erwähnten „Laboratorium“ des Russen gehören müßte. Mit jeder nur denkbaren Vorsicht schnitt der Beamte das Fenster aus und drückte es dann unter Benützung eines mit Klebstoff bestrichenen Lappens ein.

Sofort bekam er einen stehenden Geruch in die Nase, so daß er intuitiv zurückfuhr. Er glitt zurück, machte sein Taschenbuch ganz naß, fand es sich um den Mund und die Nase und schob sich dann vorsichtig durch das eingedrückte Fenster.

Mit seiner starken Taschenlampe beleuchtete er einen entsetzlichen Schauspiel, von dem unser Bild nur eine schwache Vorzeichnung geben kann.

Er sah eine zusammengekauerte Gestalt, die mit aufgeregten Augen ins Veere starrte. Wie sich später herausstellte, war dies der gesuchte Russe Treganowski. Anscheinend hatte er unmittelbar vor seinem Tod einen Schuß abgefeuert oder wollte ihn abfeuern, wobei ihn



Treganowsky, ein fanatischer russischer Anarchist, der Mord auf Mord häufte, ohne persönliche Vorteile, nur um die Betriebsmittel seiner Partei zu stärken.

dann schlagartig der Tod ereilte, denn es schien sofort Verlegenheit eingetreten zu sein, so daß der Körper in natürlich holdender Haltung und der

Arm vorgestreckt blieb.

Wenige Sekunden nur war der Beamte mit dem Kopf im Innern des Raumes gewesen, da befahl ihm lähmendes Unwohlsein. Er hatte gerade noch soviel Energie, mit den Fingern zu strampeln, die er vorsichtigerweise nach den Beamten hatte halten lassen, und wurde nun sofort aus dem Fensterloch gezogen.

Die Beamten legten ihn zunächst im Flur nieder und atmeten erleichtert auf, als in diesem Augenblick einige Berliner Beamte in Begleitung von Herrn Bertillon selbst durch die Haustüre hereinkamen.

Gonosmosen gab es natürlich damals noch nicht (die schwerfällige Gefährte spielte einige Jahre vor dem Krieg) aber Herr Bertillon wußte sofort einen Ausweg.

Moabit Feuerwehr

wurde mit einem Wäschegut telephonisch herbeigerufen und säuberte die Luft in wenigen Minuten durch einen kräftigen Strahl Wasser, der vom Fenster aus gegen die gegenüberliegende Wand gerichtet wurde.

Mannehr konnte man sich durch die Türe Eingang in den geheimnisvollen Raum verschaffen. Man fand dort die zwei als vermisst gemeldeten Beamten in einer Ecke

gefesselt vor - tot!

Man fand auch Heppner hinter einigen Zäpfchen verhängt, mit dem Revolver in der Hand, in sich zusammengesunken - ebenfallstot!

Bei genauer Untersuchung der Leichen ergab sich folgendes: Der Russe hatte offenbar die beiden Beamten getrennt irgendwie übermäßig gefesselt und in den Kellerraum geschleppt.

Andererseits war es Heppner höchst wahrscheinlich gelungen, während der Abwesenheit des Russen in den Raum sich einzuschleichen. Er hatte vielleicht einige Zeit das Treiben des Russen beobachtet und ihn dann mit hochgehaltenem Revolver aufgefordert, sich zu ergeben.

Treganowski ließ sein Spiel verlieren, seinen Schlupfwinkel entbot und feuerte vermutlich unter dem Druck der ersten Überraschung einen Schuß gegen einen Glasballon, der tödliche Giftgase enthielt.

Zwei Sekunden später waren nur noch Leichen in den Raum. Die harten, weit-aufgerissenen Augen Treganowskis richteten sich hart gegen die Erde, von der aus Heppner ihn befreit hatte.

Treganowskis Tod löste die Jungen, die vorher aus Angst vor ihm wie gelähmt waren. Der Russe hatte offenbar die Mordanschläge zur Finanzierung der anarchistischen Partei durchgeführt und die Gelder unmittelbar an die Parteiführer ausgeliefert.

In ganz Berlin fand sich kein Depot, das auf seinen Namen lautete oder das durch ihn selbst oder durch seine Freundin Vera angelegt worden wäre. Geld und Summen blieben bis heute verschwinden.

Die letzte Aufklärung.

eigentlich die wichtigste, bezog sich auf das Mittel, mit dem es diesem Russe gelang, nahezu spurlos seine Opfer zu töten.

Er benutzte dazu ein verhältnismäßig leicht transportierbares Gas.

Dieses Gas wurde in Glaskörper eingeschlossen, von denen wir einen in geringer Verkleinerung nebenstehend wiedergeben können.

Dieses Gas bestand aus einer seltenen Mischung, die man bei uns früher als Scherartfleck häufig unter dem Namen „Benezianische Tropfen“ kaufen konnte.

Sowie man an diesem Tropfen die Spitze abdrückte, zerfiel das ganze Glasröhrchen in feinsten Staub, der sich in Luft auflöste.

Dieser winzige Glaskörper enthält 1 Kubikfuß Giftgas



so daß man damit den Eindrud hervorruufen konnte, man lasse einen Glaskörper zerfallen verschwinden.

In tropfenförmige Glaskörper aus diesem Material füllte Treganowski ein eigenartiges

Was, dessen genaue Zusammensetzung nicht mehr festgestellt werden konnte, da er ja den Valon, in dem sich dieses tödliche Giftgas befand, im letzten Augenblick gerettet, so daß das ganze Gas entwich.

Zunehmend ergab sich, daß es eine Art Hydrogen-Arsenide war, also eine Art Verbindung von Arsenit und Wasserstoff. Dieses Gas hatte die Eigenschaft, daß es stark komprimiert werden konnte, unmittelbar den Tod herbeiführte, und zwar bei in dem kleinsten Glasbehälter eingehaustenen Menge.

Im Hofkreis von etwa einem Meter rings um die Aufschlagstelle.

Der teuflische Witz hatte also nur darauf zu achten, daß er einigermaßen in der Nähe des Kopfes sein durchsichtbares Gefäß landen ließ, um dies auch

aus größerer Entfernung zu erreichen, hatte er sich ein eigenes Luftgewehr konstruiert, mit dem er regelrecht vortreten konnte. Bei Verwendung dieses Gewehres wurde er von Manasco überrollt. Der Panzer wurde auf eine Entfernung von etwa 5 m von dem tödlichen Gefäß erreicht.

Naja Bared, deren Beteiligung einwandfrei nachgewiesen werden konnte, erhielt zwanzig Jahre Zuchthaus.

Sie hatte jeweils die Aufgabe, Persönlichkeiten festzusetzen, die große Geldbeträge bei sich hatten. Um Nachforschungen zu erschweren, kamen ganz besonders solche Persönlichkeiten in Betracht, die das Geld kurz vorher gewonnen hatten. Da und dort mußte sie natürlich auch ihr hübsches Gesicht und ihre Locken den Augen, wie zum Beispiel bei Baron Hrotopf, dafür einlegen, entweder die Aufmerksamkeit der Spürer abzuwenden oder sie einige Stunden hängen zu lassen.

Durch die Entdeckungen in dem schauerlichen Keller waren alle Nachbarn, angefangen von Fräulein Duport bis zu Ranelco geflucht.

Bei Fräulein Duport konnte Treganowitsch annehmen, daß sie nicht vor morgens heimkehren würde. Vermutlich hatte er schon von 4 Uhr an dem jungen Mädchen aufgewartet und aus nächster Nähe das tödliche Giftgas geschleudert. Aber ihre Gewohnheit, Geld in einer Geheimtasche des Autos zu verbergen, hatte ihn natürlich Fräulein Bared informiert.

Ganz ähnlich spielte sich der Fall mit Baron Hrotopf ab, nur scheint hier der Witz infolge des langen Wartens, vielleicht auch wegen der großen Entfernung unruhig geworden zu sein. Möglicherweise wandte er auch bei dieser Gelegenheit zum erstenmal das Luftgewehr an und mußte immerhin mit einer

vorzeitigen Explosion rechnen.

Im Falle Ranelco wird es sich nie aufklären lassen, wie sich der Mörder Eingang verschaffte. Möglicherweise befand er einen Schlüssel zu seiner Tür. Da sich aber in dem Zimmer auch ein auf die Treppe hinausgehendes Fenster befand, ist es gar nicht ausgeschlossen, daß er das tödliche Giftgas durch dieses Fenster schleuderte und, nachdem das Gas verschüttet war, selbst durch das Fenster kroch, um die sämtlich niedrigen gelegten Beobachtungen zu vernichten.

Am meisten überrascht waren die Kriminalbeamten, daß sich in diesem Zimmer ein gegen das Giftgas vorstehendes Chemiefäßchen, die massenhaft vorhanden waren, am feinsten dafür in Betracht. Es scheint, daß der Witz selbst damit gerechnet hatte, einmal das Opfer seiner Giftmischerlei zu werden.

Ein Glück für die Menschheit, daß er hier recht bebielt!

Sport am Sonntag

Fußball

Das heiße Ringen um die süddeutsche Meisterschaft wird am Sonntag unter Einfluß aller qualifizierten Vereine fortgesetzt.

In München spielt im Heinrich-Rißh-Stadion um 2.30 Uhr

Sp. 1860 — F. B. Passant.

Trotzdem die Münchner ohne ihren Mittelflächer Pledl antreten müssen, hoffen wir doch,

daß die Löwen die Punkte für sich buchen können. Die übrigen Begegnungen:

F. C. Bayern — 1. F. C. Nürnberg.
F. C. Pforzheim — Sp. B. Fürth.
F. F. B. Stuttgart — Karlsruher F. B.

Die Bayern können den Nürnbergern ihre komplette Mannschaft entgegenstellen, das Spiel ist also für Nürnberg noch nicht gewonnen. Den schwersten Gang haben die Fürther Kleebblätter vor sich.

Im Kampfe um den Bezirkspokal werden folgende Begegnungen stattfinden:
Teutonia — S. S. B. München.
Schwaben Augsburg — Wacker München.

Tahn Regensburg — U. S. B. Nürnberg.
F. B. B. Würzburg — S. S. B. Wlm.
Würzburger Kickers — F. B. B. Fürth.

Das Spiel Teutonia — U. S. B. geht dem Weilerhöfspielfeld im Heinrich-Rißh-Stadion voran. Beginn 12.45 Uhr.

Winterport:

Die schlechte Schneelage nötigte dazu, die meisten geplanten Veranstaltungen abzulagen. Durchgeführt wird nur der

50-Kilometer-Sauerlauf des Gaues München im Bayerischen Schneesportband, der im Schlierseegebiet durchgeführt wird.

MÜNCHENER LICHTSPIELE

Sendlingertor-Lichtspiele
Sendlingertorplatz

Der neue WILHELM-THIELE-Film
„Madame hat Ausgang“

ein vorliegendes Abenteuer mit LIANE HAUß / HANS BRAUSEWETTER / HILDE HILDEBRANDT / Musik: RALPH ERWIN

Sonntag, 31. Jan., vorm. 11 Uhr: „Im Land der Dolomiten“

Luitpold-Lichtspiele
Brienerstraße 8

Wochentags: 3.00 4.30 4.30 8.30 Uhr
Sonn- u. Feiertags: 2.10 4.30 6.30 8.30 Uhr

2. Woche verlängert:
„Es lebe die Freiheit“
Eine Satire ohne Politik
BEI PROGRAMM

Phöbus-Palast
Sonnenstr. 8 / Tel. 91510

„Mädchen in Uniform“
Nach dem Bühnenstück „Gestern und Heute“ von CHRISTA WINSLOW

Kammer-Lichtspiele
Kaufingerstraße / Telefon 90527

erste Vorst. letzte Vorst. s. erste Vorst. letzte Vorst.
W. 215 845 s. 115 845

„Die spanische Fliege“
Hans Brausewetter
Betty Bird / Fritz Schulz

„In Siziliens Hauptstadt“
Schwarz und Weiß / Emelka-Tonwoche

Rathaus-Lichtspiele
Weinstraße 8 / Telefon 90464

Helden der Luft
Der Film der großen Sensationen

Imperial-Theater
Schützenstraße 1a

„Mein Leopold“
nach dem berühmten Volksstück von L'Arronge

Primus-Palast
Pilgersheimerstr. 6 / Tel. 40033

HANS ALBERS in:
„Der Draufgänger“
„Der Teufelsbruder“
(Fra Diavolo) mit TINO PATTIERA

Preysing-Palast
Preysingstraße 42 / Tel. 42044

„Der Herr Bürovorsteher“
mit FELIX BRESSART
Schuberts Frühlingstraum
LUCIE ENGLISH / SIEGFRIED ARNO

ATLANTIK-PALAST
6. ULLMANN-PLATZ
Tel.: 29216 / Straßenbahn: Linien 1, 11, 9, 19, 2, 30

„YVONNE“
mit GRETA GARBO
Erstklassiges Beiprogramm
Fox tönende Wochenschau

Bahnhof-Lichtspiele
Schillerstraße 4 / Telefon 53606

Beginn: Wochentags 2.00 3.50 4.10 8.30
Sonntags 1.30 3.50 4.10 8.30

LILIAN HARVEY / WILLY FRITSCH
KONRAD VEIDT / LIL DAGOVER

„Der Kongreß tanzt“

INVENTUR AUSVERKAUF
ZU ZWERGPREISEN!

Der große Preis hat ausgereit . . .
Der kleine Preis „Der Zwerg“ diktiert!

Herr-Winter-Ulster früher 27.- jetzt Mk. 18.- früher 34.- jetzt Mk. 27. ⁵⁰ früher 75.- jetzt Mk. 50.-	Herren-Anzüge früher 34.- jetzt Mk. 22. ⁵⁰ früher 42.- jetzt Mk. 28.- früher 66.- jetzt Mk. 44.-
Pelz-Sport-Joppen jetzt zum Zwergpreis von Mk. 60. ⁵⁰	2-tig. Sport-Anzüge jetzt zum Zwergpreis von Mk. 42.30 26.10 17. ⁵⁰
Sport-Pelze jetzt zum Zwergpreis von Mk. 76. ⁵⁰	3-tig. Sport-Anzüge jetzt zum Zwergpreis von Mk. 52.80 30.60 20. ⁷⁰
Geh-Pelze jetzt zum Zwergpreis von Mk. 140. ⁵⁰	4-tig. Sport-Anzüge jetzt zum Zwergpreis von Mk. 64.10 37.80 25. ⁷⁰

Knagge & Peitz
MÜNCHEN FÄRBERGRABEN 2-3 A

Auf alle nicht im Preis ermäßigte Ware 10% Ausverkaufs-Abatt!

WEISSE WOCHEN
Von Montag, den 1. Februar, bis Samstag, den 6. Februar, abends

Sonderverkauf in Leinen- und Baumwollwaren:
Wäschetuche, Leiner, Damaste, Croisés, Voiles,
Handtücher, Frottieren, Tischwäsche, Taschentücher etc.

Nur unsere bekanntesten Qualitäten zu unerreichbar billigen Preisen!

10% Nachlaß auf weiße Wollstoffe, weiße Seidenstoffe und farbige Baumwollwaren

Muster nach auswärts bereitwilligst. — Besonders günstige Gelegenheit für Hotels und Pensionen.

S. EICHENGRÜN & Co.
MÜNCHEN Promenadeplatz 15, I. u. II. Stock MÜNCHEN

Hinweis.
Redekunst. Der seit vielen Jahren bekannte Lehrer für Redekunst, Herr Joseph Lohmeyer, München, veranstaltet am Donnerstag, den 11. Februar 1932, 80 Uhr, im Restaurant „Straubinger Hof“, Blumenstraße 5, einen Proband als Einführung zu seinem im gleichen Lokal stattfindenden Unterrichtskursus für freie Redekunst und Vortragskunst. Dieser Kursus umfaßt das gesamte Gebiet der Redekunst, der Diskussion und Vortragskunst. Der Unterricht erstreckt sich auf 10 Abende und findet wöchentlich einmal statt. Verlangen Sie Prospekt A., welcher Ihnen gratis zugesandt wird.

Ein Inserat im „Geraden Weg“
Der Weg des Erfolges
für den Inserenten

Nicht nur schweigen, sondern auch **REDEN IST GOLD**

Aber nur dann, wenn man's kann. Was nützen gute Gedanken, wenn man sie aus Mangel an Redegewandtheit nicht verwerten kann? Wollen Sie frei und einflussreich reden lernen und in kleinem Kreise Vorlesung hören, am Donnerstag, den 11. Februar, 20 Uhr, im Restaurant „Straubinger Hof“, Blumenstraße 5, mit einem freien Probeabend beginnenden

REDENKURSUS

Unter meiner Anleitung werden Sie frei von Verlegenheit und Reue angeregt — lernen klingvolles, korrektes Sprechen — heuristische, logische Vorträge vor laud Mensch und in kleinem Kreise. Vorlesung Diskussion — geschäftl. Verhandeln — Pläne geistvollen Gedankenaustausches usw. — gleichgültig ob Sie vorgebildet oder nicht.

10 gründliche Abendeleistungen
Verl. Sie bitte Grafplatz bei Jos. Lehmann, Lehrer für Redekunst, München, Kirchenstraße 6, III, Telefon Nr. 43854

Prof. Ferdinand Staeger



Das Aufsehen erregende Porträt der Münchener Pianistin Lilo Martin



Eine der Radierungen mit der für Staeger so charakteristischen Symbole: Tesfel und Enpel im Meuschen sind vor den Plüg der Lebens-gespinnnt, furchen das Land, in das lärmliche Saat wie Keime hoffenden Lebens ver-entk



Selbstbildnis von Professor Ferdinand Staeger

Es mag wenig Künstler in Deutschland geben, deren Wert mit dem Wesen, deren künstlerisches Schaffen so stark mit der Eigenart der Persönlichkeit zusammenhängt, daß auch nirgends eine Lücke oder Dissonanz entsteht, wie gerade bei Ferdinand Staeger.

Dieser Künstler hat durch sein Werk zu seinem besten Ich gefunden, oder richtiger sich zu ihm durchgerungen. Er hat den Stempel seines innern Wesens in starker Eigenart allen seinen Werken aufgedrückt.

Dieser unerhörte musikalische Künstler dichtet sein Leben und erlebt seine Werte.

Man könnte jene wundervoll zarte und doch so kraftvolle Radierung „Der junge Adalbert Stifter“ als Sinnbild Staegers selbst auffassen: Zu Füßen einer welterschütternden, riesenhafte aufragenden Tanne liegt der junge Dichter neben der rieselnden Quelle.

Strom und Land in ihrer Unendlichkeit fließen von Bergeshöhe in den Hintergrund. Lang hingeitert aber in Blumen und Gras lauicht das Kind dem Falschlag der Erde. Weltentückt und doch so lebensnah ahnt es, was Erde und Werden, Entstehen und Blühen für den bedeutet, dem Gott das



„Die Gänselst“, eine Symphonie der Seele, ihres Hoffens und Bangens ihres Grübels und ihres Glaubens: ein Sinnbild des Menschendaseins

Auge des Dichters, die Tiefe des Philosophen und die jubelnde Beschwingtheit des Künstlers gekehrt. Geheimnisvolle Symbolik webt und weht

aus Staegers zahllosen Radierungen entgegen, aber eine Symbolik, die vom Großen ins Kleine geht und nie die letzten Ziele aus dem Auge verliert.

Naturnah und in gesunder Erde verwurzelt weiß Staeger das wahrhaft Wesentliche der Dinge und Ideen zu erfassen und ihm Gestalt zu geben. Gerade darum ist er auch wie wenige neben ihm, der berufene Maler des Porträts. Um den Kern im Wesen eines Menschen formt er die Gestalt mit Farben, die an alte Meister gemahnen und doch im besten Sinne unlere Zeit erleben lassen.

Die Porträts von Cäzaren, dem Beherrscher der Luft, Hans Ludwig Feld, dem schöpferischen Münchener Bibliothekar, von Peter Dörfler, dem Dichter, und Lilo Martin, der Pianistin, bedeuten aufwühlende Ergebnisse. Um das unergründliche „Selbstporträt“ aber beneidet man ihn aufs tiefste ergötzen.

Selten beherrscht ein Meister der Farbe so souverän auch die Kurven des Zeichentafeltes und der Radierfeder, wie Staeger, noch seltener aber ist ein König der Phantasie wie er gleichzeitig ein so tiefgründiger Menschentener und Schilderer.

Man möchte wünschen, es würde kein Großer im Reiche des Geistes in Münchens Gemärdern leben oder sie betreten, ohne zu Staegers den Weg zu finden und seinen Pinsel zu künstlerischer Tat zu beflügeln. Beide würden reicher und wir mit ihnen.

Bayern als Exportland: Kunst der Glasmalerei

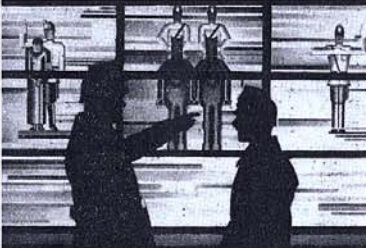
Goethe vergleicht Gedichte mit gemalten Fensterscheiben und läßt zum Eintritt in die „heilige Kapelle“, wo plötzlich alles „farbig hell“, nachdem man von außen alles düster sah.

„Bedeutend wirkt ein edler Schein, Dies wird Euch Kindern Gottes taugen, Erbau Euch und ergötzt die Augen!“

Damit feiert der Meister auch die Kunst der Glasmalerei in hoher Bewunderung. Kein Wunder, daß heute noch diese hehre Kunst bei uns in höchster Blüte steht. Freilich, die arme Heimat kann heute solche Kunstwerke nur noch in bescheidenstem Maße aufstellen. Der Export, das Ausland ist für diesen Münchener Kunstzweig, der durch Ludwig geradezu zu einer Münchener Spezialität wurde, die Lebensfrage. Das Fremdenbuch der Franz Magerischen Hofkunstanstalt und Glasmalerei an der Seidstraße spricht ernstes Zeugnis für das hohe Interesse des Auslandes. Schon rein äußerlich dokumentiert das Magerische Haus seine Weltbedeutung. Wenn man bedenkt, daß die unglücklichen Weiträume dieses modernen Großhauses nur der Glasmalerei gehören, so ist das für den Laien zunächst etwas rätselhaft. Erst ein Gang durch die Firma unter fachkundiger Führung gibt ein Bild der vielen, vielen Einzeltechniken, die das Werden eines solchen Kunstwerkes bedingt.



Nach einem Entwurf von Nicolas, ausgeführt in der Mager'schen Hofkunstanstalt, München



Glassgemälde mit Politzeilmotiven

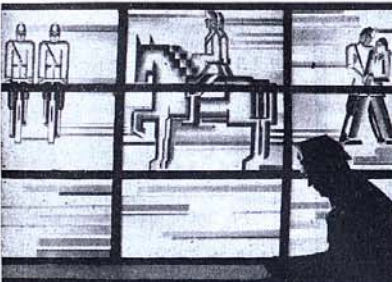
Wir treffen dabei auf eine Reihe erster Künstlernamen: Prof. Karl Knoppe, dessen Namen das Münchener Kriegerdenkmal als Schöpfer rühmt, Prof. Felix Baumhauer, Prof. Thahelmeier, Prof. Heubner, Bergmann und Kupprecht, die Maler Robert Kappoldt und W. Braunmiller sind hervorragende Mitarbeiter.

Rund 100 Leute finden außer den Künstlern des Entwurfs dort Beschäftigung, und jeder muß hier Künstler sein in seiner Art. Besondere Fertigkeit erfordert z. B. das Malen der Köpfe.

Es ist ein gar weiter Weg von der kleinen künstlerische bis zur fertigen Vorlage in Originalgröße und von da aus wieder bis zum fertigen farbenfrohen Gelingen des Gemäldes. Da geht es in des Wertes ursprünglicher Bedeutung zuweilen recht heiß her. Muß doch die auf das Buntglas aufgetragene Farbe bei 6-700 Grad Celsius in das Glas eingebrannt werden, um die Festigkeit zu erhalten, die Jahrhunderte überdauert.

Ein unübersehbares Lager von Buntgläsern aller Farbnuancen, aller Größen schafft in der Zusammenziehung des geübten Auges die Stimmungsalforde, wie der Künstlerentwurf sie vorgehen. Erst auf diese zusammengesetzten Buntglasflächen und -splitter wird dann die Zeichnung, das eigentliche Glasgemälde, aufgetragen.

Zuletzt kommt dann die hochnotpeinliche Untersuchung des fertigen Glasgemäldes auf Farbe und Komposition und Wirkung durch eine künftige Künstlerjury in einem eigenen großen Dunkelraum. Dann erst, wenn das strenge Urteil gesprochen, darf das Werk das Haus verlassen, um den hohen Stand der Münchener Kunst in alle Welt zu melden.



Modernes Berliner Glasgemälde in der Politzeilunterkunft Kopenhagen

Endlos ist das Klientenregister der von Münchens Glasmalerei ausgehenden Kirchen des ganzen Erdenrunds, voran St. Peter in Rom, der Basilika, S. Anselmo, das Collegium Germanicum, um nur einige aus der heiligen Stadt zu nennen, wo die Firma, wie auch in Athen, London und Buenos Aires, Sondervertretungen unterhält. Daß die Geschäfte in Amerika ein eigenes Haus „Franz Mayer of Munich, incorporated, Woolworth Building New York City“ befragt, mag für die Größe des Exports nach U.S.A. sprechen. Werke größerer Größe der letzten Zeit zielen den Belgrader Königspalast, die Dampfer „Bremer“ und „Europa“, Gebäude in den Weststädten Chicago, Washington, Detroit, die berühmte Kathedrale in Lima.

Neben diesen Großaufträgen hat auch das Münchener Hofräuhaus in seiner vergrößerten Trinkstube einen neuen gläsernen Kunstschatz erhalten. Hanns Rath.



Lustiges Glasgemälde im Münchener Hofräuhaus (Entwurf: Prof. Heubner)

Auf kurzen und langenellen

Sonntag, 31. Januar:

Bayerischer Rundfunk:

- 10: Kath. Morgenzelt. Redner: P. Lippert S. J., Dr. Drehschneider, Gott. Lieder; Lobpreis der Dreifaltigkeit, Motette v. Orlando di Lasso; Dir. Iohanna Engelhardt, Orgel-Improvisationen.
- 11: Morgenzelt.
- 11:10: Nachrichten-Geschichten.
- 11:20: Musik von Karlstein Platz, Münchener Konzertorchester. Leitung: E. Plann.
- 12:15: A. Zehetmayer: Kamm in Vorgebirgs-lagen der Eigenbedarft an Getreide und Hackfrüchten erzielt werden.
- 13:35: Bunte Konzerte (Schallplatten).
- 14:30: Schulfunk.
- 15:15: Konzertstände.
- 15:45: Für die Frau: Fröhliche Volksszenen (Ch. M. Hügel).
- 16:05: Die gemütliche Ecke.

6 Schallplatten (35 cm. doppelt, Mt. 9.-)

mit 12 der neusten Schläger, telange Boceri!
 1. Madia: Ich bin nicht alt und gehöre zu den Schönen. 2. Ich bin nicht alt und gehöre zu den Schönen.
 3. Ich bin nicht alt und gehöre zu den Schönen. 4. Ich bin nicht alt und gehöre zu den Schönen.
 5. Ich bin nicht alt und gehöre zu den Schönen. 6. Ich bin nicht alt und gehöre zu den Schönen.

Schallplatten u. Sprachapparate-Verkauf Josef Brod, München 2, Tal 27/7. Telefon 24 545. Ringung-Bürobeiträge: 100/100. 3 Zentralspret in 20 %.

7. Prof. Dr. Aufhäuser: Auf dem höchsten Gipfel des Sonnenanfanglandes. 17:20: Unterhaltungskonzert, Kap. Eckl-Peilstein. 18:20: Wils, Schöpfung, 20:15: Kinderstimmen, Volkshörspiele. 18:40: Der lustige Schubert. Einf. Worte: Dr. C. Herold, Mittel: J. Lührs (Sopran), W. Carnutt (Tenor), A. Grünbaum (Tenor), F. Romberg (Tenor), A. Kiechle-Vogel (Baß), Flügel: A. C. Herold.

19:20: F. Hintze: Hist a. d. Meister Breugnon (R. Rolland). 20: Die Fischeinsel, Operette von Kalmán.

22:24: Tanzmusik. Kapelle Guldemann a. d. Café Stadt Wien, München.

Auswärtige Sender:

- Frankfurt (W. 589,0), 21:15: Siegfried, 2. Akt.
- 35: Nachsängerinnen (auch folgende Tage 26:20).
- Hamburg (W. 372,3), 20:25: Kinderstimmen, Volkshörspiele.
- Köln-Langenberg (W. 472,4), 20: D. Dollarpinzessin.
- Kölnberg (W. 276,5), 19:30: Landtsknechte, Hörspiel.
- Wien (W. 541,7), 19:35: Radiokatech.
- Schweiz deutsch (W. 459,4), 20: Ländlerrmusik.

Montag, 1. Februar:

Bayerischer Rundfunk:

- 6:45: Morgengymnastik.
- 12:35: Unterhaltungskonzert a. Stuttgart.
- 13:25: Buntes Allerlei (Schallplatten).
- 14:20: Kaufmännisches Rechnen: Wir wiederholen.
- 14:40: Gutes Deutsches: Nachlässiger Amdruck.
- 15:10: Lustige Geschichten von G. Freudenberger.
- 16:20: Konzertstände, Mittel: H. Stumpf (Sopran), E. Schald (Alt), E. Wutz (Alt), M. Peter (Baß), F. Weber (Klavier), Flügel: R. Staab.
- 17:05: Viernadl Welttraum, Buchbericht von R. v. Scholtz.
- 17:25: Vesperkonzert, Leitung: E. Kloß.
- 18:25: Gewerbebeobachtung: Hammer: Manruf für Erländer.
- 18:55: H. H. Hainz: Vom Forschungspalast zur Erfindungsfabrik.
- 19:15: G. Knecht: Meine erste Walztour als Schiffsarzt.
- 19:35: Chöre von Mendelssohn-Bartholdy, Leitung: H. Schorner, Arbeitergesangverein, Freiheit, Fürtb., 1. Männerchor; a) Der Jäger Abschied; b) Wälscherfahrt; c) Abendständchen; 2. Gemischte Chöre; a) Im Walde; b) Die Nachtigall; c) Die Waldvögelchen; d) Abschied vom Wald.
- 20:05: Unterhaltungskonzert, Kl. Funkorch. Leit.: E. Kloß.
- 21:10: Interview a. dem Ausland. Gespräch mit Winston Churchill.
- 21:30: Bunte Stunde, Leitung: F. Hornemann. Mittel: A. Egen, B. Laszky, G. Deditsch u. d. Funk-Fünf mit A. 5250.

Auswärtige Sender:

- Berlin (W. 419), 19:10: Tänze a. zwei Jahrhunderten.
- Hamburg (W. 372,3), 19:30: Zitherkonzert, Anschlag. Datterich.
- Köln-Langenberg (W. 472,4), 20: Lieder der Maori.
- 20:45: Illusion zieht immer, Hörspiel.
- Bremen (W. 341,7), 21: Franz Schubert u. sein Wien, Funkbild.
- Schweiz deutsch (W. 459,4), 20: Die Abrette, musik. Lustspiel von D'Albey.
- Toulouse (W. 583,3), 21:45: Argentin. Orchester.

Dienstag, 2. Februar:

Bayerischer Rundfunk:

- 6:45: Morgengymnastik.
- 12:30: Aus Opera und Operetten (Schallplatten).
- 13:35: Konzert der Kapelle Scharf, Leit.: M. Bayer.
- 14:20: Die deutsche Erdwirtschaft.
- 14:40: Diktate für Verkehrsschrift.
- 15:45: Stunde der Hausfrau.
- 16:30: L. Maduska: Menschen, Brotli und andere Dinge.
- 16:40: Kinderbastelstunde, Achtung: Überschnell!
- 17: Unterhaltungskonzert, Kapelle H. Weis, a. dem Café Luitpold.
- 18: O. W. Gall: Die Eisenbahnwerkstätten in Freimann.
- 18:25: Gesungene Tänze aus früheren Zeiten, G. Steock (Sopran), Flügel: R. Staab.
- 19:20: Deutsche Not - Deutsche Hoffnung, a. Berlin.
- 19:30: Dr. Trampner: Deutschland auf der Abbruchtafel.
- 20: Selma Lagerlöf: Mein Jugendgedenken, über Berlin.

Auswärtige Sender:

- Frankfurt (W. 589,0), 21:30: Collegium musicum.
- Neue Händel-Funde.
- Stuttgart (W. 360,6), 19:45: Beliebte Stütze deutscher Meister.
- Bremen (W. 341,7), 19:30: Pique Dame, Oper von Tschalkowsky.
- Brüssel französisch (W. 509,3), 21: Wallonische Lieder.
- Schweiz deutsch (W. 459,4), 20: Musik aus dem 18. Jahrhundert.

Donnerstag, 4. Februar:

Bayerischer Rundfunk:

- 6:45: Morgengymnastik.
- 11:30: Werbestede (Schallplatten).
- 11:45: (nur Nürnberg) Schallplatten (Werbestede).
- 12:35: Mittagskonzert a. Stuttgart.
- 13:35: Neuaufnahmen (Schallplatten).
- 14:20: Kaufmann, Rechnen: Wertpapierrechnung.
- 14:40: Gutes Deutsches: Wie löst man Sätzenheuer auf?
- 15:40: Lesestunde.

- 16:20: Bayerischer Bauernkalender, Von Drei König bis Kirchweih, Hörspiele von K. Admair, a. W. Feldhütter.
- 21:35: Konzert, Rundfunkorchester, Leitung: H. A. Winter, Solist: R. Guelzig, Köln (Violine), I. Ouv. (Uraufführ.), (Scheffmann), 2. Konzert I. Violine u. Orch. (Prokofjev), 2. Concerto grosso für Kl. Orch. (Ständl. Uraufführ.) (Wolff).

Auswärtige Sender:

- Berlin (W. 419), 21:10: Der Mensch Nr. 17 281, Hörspiel.
- Kölnberg (W. 276,5), 21: Militärmusik.
- Leipzig (W. 259,3), 20: Märche und Walzer.
- Stuttgart (W. 360,6), 21:30: Menschen armen dich an. (Grotzkes).
- Brüssel (W. 509,3), 19:30: Religiöse Musik.
- Budapest (W. 505,9), 20: Die Blume von Hawaii, Operette.
- Prag (W. 69,5), 19:45: Jazzmusik.
- Schweiz deutsch (W. 459,4), 20: 30: a. Eröffnung der Abbruchtafelkonferenz: Die Selbstopferungen, Oratorium.

Mittwoch, 3. Februar:

Bayerischer Rundfunk:

- 6:45: Morgengymnastik.
- 11:30: Werbestede (Schallplatten).
- 12:30: Reich Kleber dirigiert (Schallplatten).
- 13: Kammerquartett A. Rosenberger.
- 14:20: Spanisch.
- 14:40: Aus deutscher Dichtung.
- 15:20: Für die Jugend.
- 16:40: K. Rederer: Alte Namen - Alte Bräute.
- 16:20: Kinderstunde.
- 17:20: Vesperkonzert, Leitung: K. List.
- 18:55: A. v. Csalnka: J. Fr. Rötiger, der Erlinder des Porzellans.

3. Karl Dentler



der durch seinen Charme als Prinz Karneval im Jahre 1930 alle Herzen begeistert, wirkt in dem Karnevals-Festabend am 30. Januar im Kolosseum mit, Wir können versetzen, daß er einige ganz famose Schläger in Reize hat.

- 18:55: A. Hoffmann: Als Arbeiter in Heeresbekleidungsamt.
- 19:15: Kinderszenen, Werk 15 (R. Schumann), gespielt von R. Schmidt (Klavier).
- 19:45: R. Fehn: Kulturpropaganda d. Völker untereinander.
- 20: Karneval, a. K. S. 11.
- 22:45-24: Tanzmusik. Kapelle Joe Bound, a. dem Regina-Palast-Hotel.

Auswärtige Sender:

- Frankfurt (W. 589,0), 21:30: Collegium musicum.
- Neue Händel-Funde.
- Stuttgart (W. 360,6), 19:45: Beliebte Stütze deutscher Meister.
- Bremen (W. 341,7), 19:30: Pique Dame, Oper von Tschalkowsky.
- Brüssel französisch (W. 509,3), 21: Wallonische Lieder.
- Schweiz deutsch (W. 459,4), 20: Musik aus dem 18. Jahrhundert.

Donnerstag, 4. Februar:

Bayerischer Rundfunk:

- 6:45: Morgengymnastik.
- 11:30: Werbestede (Schallplatten).
- 11:45: (nur Nürnberg) Schallplatten (Werbestede).
- 12:35: Mittagskonzert a. Stuttgart.
- 13:35: Neuaufnahmen (Schallplatten).
- 14:20: Kaufmann, Rechnen: Wertpapierrechnung.
- 14:40: Gutes Deutsches: Wie löst man Sätzenheuer auf?
- 15:40: Lesestunde.

- 16:20: Konzertstände. - Vier Lieder für Sopran, K. Albrecht (Sopran), Flügel: R. Staab.
- 16:30: Sonate für Violine und Klavier, H.-Moll (Regor), H. Ziehe (Violine), F. Müller-Rohrman (Klavier).
- 16:55: Fünf zeitgenössische Lieder für Mezzo-Sopran, L. Eichhorn (Mezzo-Sopran), Flügel: R. Staab.
- 17:00: Dr. R. Sieber: Bekannte falsche Schlüsse.
- 17:25: Unterhaltungskonzert, Leitung: K. Pastor.
- 18:20: Dr. Elysson: Wie Erländerungen entstehen.
- 18:50: Dr. Kreuzer: Bodenbearbeitung und Reinertrag.
- 19:15: Dichter zum Tag: Hans Brandenburg.
- 19:30: Der Vorsehender. Zauberstücke von K. Krautzer.
- 21:25: Zylinder-Trio, Prof. A. Schiering (Violine), Prof. E. Cahnberg (Violoncello), Prof. H. Zieher (Klavier), 1. Klaviertrio, Werk 59, Bdar (Schubert), 2. Klaviertrio, Werk 65, f-moll (Dvork).

Auswärtige Sender:

- Breslau (W. 305), 21:30: Feste von Beethoven.
- Hamburg (W. 372,3), 21: Fest Seefahrt.
- Köln-Langenberg (W. 472,4), 20: Tänze a. aller Welt.
- Kölnberg (W. 276,5), 21:10: Der verlorene Pfeil, Märchen-Hörspiel.
- Stuttgart (W. 360,6), 20:05: Großes Blaskonzert.
- Wien (W. 517,3), 21:30: Für den Krieg.
- Budapest (W. 509,3), 19:30: Tannhäuser.
- Toulouse (W. 583,3), 21: Militärmusik.

Freitag, 5. Februar:

Bayerischer Rundfunk:

- 6:45: Morgengymnastik.
- 11:30: Werbestede (Schallplatten).
- 12:30: Schrammeltrio Willer spielt.
- 13:15: Der nächste Wochenendausgang (Schallplatten).
- 13:50: Unterhaltungskonzert, Schallplatten.
- 14:20: Französisch.
- 14:40: Diktate für Redeschrift.
- 15:40: Stunde der Frau.
- 16:20: Hausmusikstunde; Die Violine.
- 16:55: Dr. Matthias: Die Körperpflege in der Reifezeit.
- 17:25: Vesperkonzert, Leitung: E. Kloß.
- 18:55: R. Lattner: Was muß der Konkursgläubiger wissen.
- 18:55: R. Fehn: Deutsche Kulturvererbung - ein Gebot der Stunde.
- 19:40: Zitherklub Isaria, Leitung: F. Wachner.
- 19:45: Wir wollen helfen! Aufruf von Dr. Nopp.
- 20:05: a. d. Tonhalle: Volks-Sinfonie-Konzert, Leit.: A. Mennerich, Sol.: E. Gehlard (Sopr.), K. Reimann (Klavier), a. d. Sinfonieorchester des Prosestheater 1932: Herr und Frau Dena. Komische Oper von T. Hoffmann.
- 22:45: K. G. Sedlitz: Worüber man in Amerika spricht.

Auswärtige Sender:

- Berlin (W. 419), 20:15: D. Ochsenschwanz, Singspiel.
- Köln-Langenberg (W. 472,4), 21: Die Gebrüder Kunkelhorn, Hörspiel.
- Kölnberg (W. 276,5), 20:15: Mons Lisa, Oper von Leipzig (W. 259,3), 19:30: Militärmusik.
- Wien (W. 517,3), 20:15: Liebe in den Bergen, Hörsp.
- Prag (W. 69,5), 19:45: Bunter Abend.
- Schweiz deutsch (W. 459,4), 21: Fastnächtl. Treiben.

Samstag, 6. Februar:

Bayerischer Rundfunk:

- 6:45: Morgengymnastik.
- 8:20: Englischer Schulfunk.
- 12:30: Mittagskonzert, Konzertorch. Augsburg.
- 14:15: Werbestede.
- 14:20: Unterhaltungskonzert.
- 15:45: Graf Klinkowstrom: Der Unfall als Erdbeben.
- 16: Arbeitsmarktbericht.
- 17:25: Vesperkonzert, Leitung: E. Kloß.
- 17:40: Jugendsinfonie. Wer macht's nacht Lustige Lieder zur Laute.
- 18:10: Neue Musik in kleiner Besetzung.
- 18:50: Die Kunst der Laute. Herr Huber will sich ein Eigenheim bauen.
- 19:10: Funkenbüchlein.
- 19:25: Ein Koffer aus Wien.
- 19:35: a. d. Nationaltheater: Fatinista, Operette von Suppe. Dauer: 20:15: Funkenhilfe. - 21:15: Rat- und Klugheitsrätsel.
- 22:30-24: Tanzmusik, Kapelle Daval a. d. Café Maximilian.

Auswärtige Sender:

- Berlin (W. 419), 20: V. Hollender dirigiert eigene Werke.
- Köln-Langenberg (W. 472,4), 20: Karnevalsitzung.
- Kölnberg (W. 276,5), 20:10: Im weißen Rößel am Wolfenau, bunter Abend.
- Stuttgart (W. 360,6), 19:30: Beim Oberwörthbauer.
- Wien (W. 517,3), 20: Die drei gerechten Kammmacher, komische Oper (Uraufführung).
- Bremen (W. 341,7), 20:15: Ein halbes Jahrhundert im Kabarett (1828-1928).
- Brüssel (W. 509,3), 21: Der ideale Bauer.
- Bukarest (W. 394,2), 21: Rumänische Musik.
- Schweiz deutsch (W. 459,4), 20: Haydn-Feier.

BENZ

Ab Dienstag, den 30. Januar 1932, finden im Trocadero regelmäßig Kirta-Feiern in St. Wolfgang statt. Das Lokal ist dementsprechend dekoriert. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Masken notwendig sind. Die Parole für die letzten Fasnachtswochen soll heißen „Auf zu'n Kirta in St. Wolfgang in Schwabing bei Benz.“

Im Land der K. & P. Zwerge

Eine reizende Idee bringt die altbekannte Firma Knagge & Peitz zum heurigen Inventarverkauf. Die Schaufenster erzählen wie Zwerge den großen Preis hinter Schloß und Riegel setzen, und wie sie die Herrschaft im Inventarverkauf ergreifen. Jeder große Preis wurde unermüdet gestürzt. Für jeden Käufer haben die K. & P. Zwerge etwas vorbereitet und sie alle müssen sich selbst überzeugen, daß trotz der Zwergpreise jedes Stück Qualität ist. Dieser Inventarverkauf ist ein neuer Beweis der Leistungsfähigkeit der altbekannten Firma Knagge & Peitz. Für jeden bietet die Registrierzettel der Zwerge eine besonders günstige Gelegenheit.

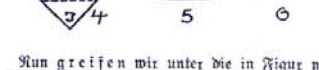
Die Hansaheim in München gewähren in sieben vor wenigen Jahren am Bande des Englischen Gartens erbauten Häusern Akazien, jungen Käufern und Mittelständlern vorzügliche Unterkunft und Verpflegung. Die an sich schon mäßigen Hausmieten sind durch den Verkauf der Häuser noch gesenkt. Die Mittelständler sind in eigenen Schleherräumen untergebracht. Ein Teil besucht die den Hansaheim selbst angelegten Unternehmerrichtungsanstalten, eine private Höhere Lehranstalt (Pädagogium) mit Gymnasial-, Realschule- und Oberrealschulabteilung sowie eine Höhere Handelschule, beide Schulen sind für Schüler beider Konfessionen für Heim- und Stadtschüler. Das Pädagogium bietet in kleinen Klassen Unterricht nach dem Lehrplan der staatl. bayr. Unternehmerrichtungsanstalten. Auf Grund der bisherigen Erfolge hat das Pädagogium der Hansaheim eine große Schülerzahl aufzuweisen.

Die Höhere Handelschule der Hansaheim bietet als einziges an der vollen Volksschule aufbauende Fachstudium der Eltern die Kosten für 3 Jahre Mittelschulstudium. Die „Aktion Kirta“ die sonst mit dem 6. bis 12. Jahrgang verbunden ist, wird hier in 3 Jahren erworben. Mit Musterkonzept bereitete Abenturettage haben einer Höheren Schule bzw. Junge Kaufleute mit abgelaessener Lehrzeit für das Wirtschaftliche vor.

Näheres im Inseratenteil dieses Blattes und in den Prospekt, der auf Wunsch kostenlos zuzusenden wird.



würts, um die punktierte Linie herum, so daß Teil D auf C zu liegen kommt.



Sie greifen wir unter die in Figur mit E und F gezeichneten Teile und drücken sie nach auswärts und pressen sie glatt, so daß wir Figur 3 erhalten. Das gleiche Mäandrier führen wir auch auf dem zurückgeklappten Teil aus. Dieser Blatt liegt jetzt wie Figur 4 aus. Nachdem wir die Seite G J mit K nochmal gegen die Mitte zu umgehoen haben, entsteht Figur 5. Ziehen wir unser Gebilde nun auseinander, so erhalten wir eine feste Schachtel wie Figur 6.

Bewahren Sie diese Anleitung auf, wir werden den Busch noch weiter ausbauen.

Höchste Zeit
 Das große Programm mit
Cubanos
 dem tollkühnen Todespringer nur noch bis Sonntag
 Ab Montag, 1. Febr., vollständig neues Programm
KRONE
 Täglich abends 8 Uhr

Münchener Theater-Spielplan vom 31. Januar mit 7. Februar

- Prinzregententheater: Sonntag, 31. Januar, sowie 7. Februar, 15.30 Uhr: „Prinzessin Allerliebt.“ 31. Januar, 19 Uhr: „Madame Sans-Gêne.“ 2. und 5. Februar: „Prinzessin Turan.“ 6. Februar: „Bittler.“
- Königstheater: Sonntag, 31. Januar: Heiterer Ebona-Abend. 1. Februar: „Raufmann von Benedig.“ 2. Februar: „Dame Kolob.“ 3. und 6. Februar: „Caramba.“ 4. Februar: „Katharina Knie.“
- Nationaltheater: Sonntag, 31. Januar, 18.30 Uhr: „Die Fiedermaus.“ 1. Februar: „Die verkaufte Braut.“ 2. Februar: „Bioletta.“ 3. Februar: „Der fliegende Holländer.“ 4. Februar: „Die Fiedermaus.“ 5. Februar: „Die Fiedermaus.“ 6. Februar: „Die Fiedermaus.“ 7. Februar: „Die Fiedermaus.“
- Gärtnerspielfest: Sonntag, 31. Januar, sowie 7. Februar, 15.30 Uhr: „Die Tont aus Wien.“ 31. Januar mit 7. Februar, allabendlich 10 Uhr: „Der Raubritter.“ 6. Februar, 22.45 Uhr: „Wiener Blut.“
- Kammerpiele: Sonntag, 31. Januar, 15.30 Uhr, sowie 6. Februar, 20 Uhr: „Familie Schmet.“ 31. Januar mit 7. Februar, allabendlich 20 Uhr: „Der Aufsteiger.“ (Heinz Kühmann).

Operette im Union-Theater

Die Aufführung von „Liebe im Schnee“ findet nunmehr bestimmt Samstag, den 30. Januar, abends 8.15 Uhr, statt. Für die Vorstellung gelten die bisherigen kleinen Preise. In der Gait wurden verpflichtet Gilii Polictti (Leopold) der Kammergängerin Germina Polictti und Waldemar S. o. K. in der Operette des Hendrik von Krien. Wegen anderweitiger Verpflichtungen können von dieser Operette nur zwei Wiederholungen stattfinden, und zwar am Sonntag, den 31. Januar 1932, a. c. mittags 3.30 Uhr und abends 8.15 Uhr, in Bremen erbenreich. Leider hat das Ensemble bis jetzt noch nicht die Spieltatung für Februar. Wir wünschen den Künftigen herzlich Erfolg.

Sirius-Krone

Nur noch am Samstag, 30. und Sonntag, 31. Januar, zeigt sich Sirius am morgen im reihmten Sprung von der Zirkusstipfel. Ab Montag wird ein neues, wiederum ganz famos zusammengestelltes Programm gezeigt, bei dem auch Gilly, die inzwischen berühmte gemordete Löwenbändigerin, sowie die 73jährige Theaters Renz als Schulfreierin sich dem Publikum zeigen werden.

Das keine Chrysanthemfest

In den „Zwei Jahreszeiten“ am 4. Februar. Hunderte von selbstlosen Freiwilligen haben ehrenamtlich zusammengearbeitet, um für wenig Geld auch den Freunden wohlthätigen Wohlturn ein paar tolle Stunden zu bereiten. Kob. Geo. Art die Ausladung der Räume übernommen. Hunderte ausgezeichnete künstlerische Kräfte bringen ein famoses Programm. Mitte um 2.50 und 3.50 sind erwünscht. Nicht vergessen: „Lins betteln!“

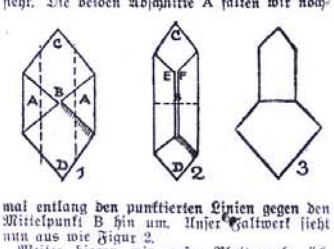
Fasnachtstag des „Simpliciatus“

Der „Simpliciatus“, der trotz den schlechten Zeiten den Humor nicht verlor hat, veranstaltet dieses Jahr wieder ein Fasnachtstag, und zwar am 6. Februar, also am Fasnachtstag, in den Räumen des Hotels „Regina“. Die Eintrittskarte gilt zugleich als Los für die Tombola, deren 6 Hauptpreise, neben drei Abonnement, „Simpliciatus“-Büchern um den Gewinnern das Anrecht auf eine signierte Porträtkarikatur von einem der sechs „Simpliciatus“-Künstler geben.

Billiger geht's nicht mehr!
 als Sie jetzt bei mir gute u. schöne
Deutsche und Perserteppiche
 Vorlagen, Läufer, Tisch- u. Diwandecken etc. in allen Größen und Qualitäten in prächtiger Auswahl
Kaufen können.
 Autorisierte günstigste Einkäufe u. ganz kleine Speise ermöglicht es Ihnen
Ihnen große Preisvorteile
 zu bieten.
Teppich-Misch
 Frauenplatz 3, am Dom
 Rückseite von Woolworth, Kaufingerstraße 26

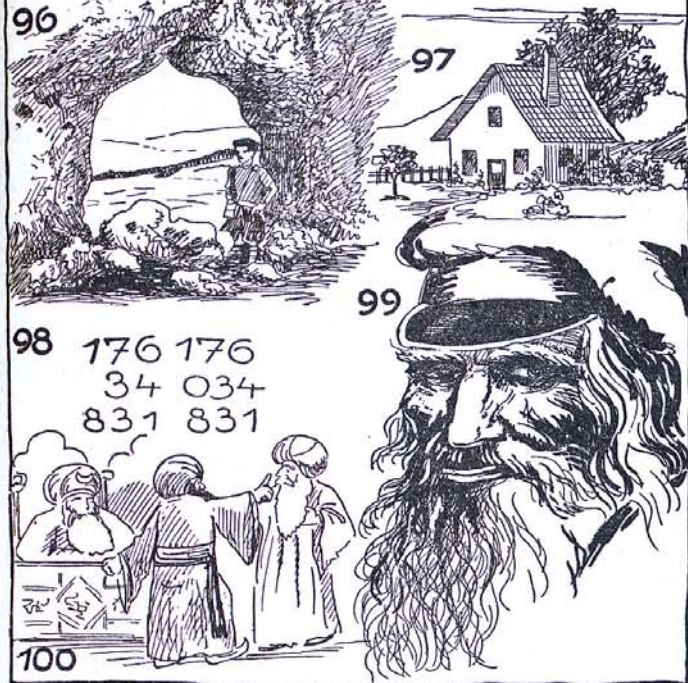
Dapierscherze für Jung und Alt

In der letzten Nummer unseres Blattes gab wir die Anleitung, eine einfache Schachtel aus Papier zu falten. Heute zeigen wir, wie man mit etwas mehr Mühe eine noch Raffere Schachtel herstellen kann.



Weiter zeigen wir unser Blatt nach rechts.

Altschnitzkunst Vorfun



96. Gottliches Festentor. In der „Hersbruder Schwanz“ bei Hohenstadt an der Pegnitz in Mittelfranken türmte die Natur Felsen so kunstvoll übereinander, daß ein Tor in gotischer Form entstand. Man könnte meinen, das „Paris-Türle“ — so heißt es im Volksmund — habe ein Steinmeer aus dem Fels gehauen. Das „Türle“ ist 2 1/2 Meter hoch und ebenso breit. Georg Hofmann, Führer i. B. Hornschuhpromenade 39/11, der uns eine Photographie dieser Naturraum überreichte, erhielt eine Prämie von 5 Mark.

97. Ein Haus aus Zeitungspapier. In Maltschowitz (U.S.A.) wurde unlängst ein Haus erbaut, für dessen Bau ausschließlich Zeitungspapier zur Verwendung gelangte. Man brauchte zu diesem Zwecke rund 65 000 Tageszeitungen und an die 15 000 Zeitschriften. Die aus diesen Schichten Papier bestehenden Außenwände wurden bei Beendigung des Baues mit Firnis überzogen.

98. Stets durch 11 und 13 teilbar. Alle 5- und 6-stelligen Zahlen, bei denen sich in den Tausendertellen die gleichen Ziffern in der gleichen Reihenfolge wiederholen, wie in der Hundertert-, Zehner- und Einerstelle, sind durch 11 und 13 teilbar. Wie die angeführten Beispiele zeigen, muß bei 6-stelligen Zahlen an die Hundertertstelle eine 0 gesetzt werden. (S. 92, 93, 932.)

99. Ein Leinwand von 108 Jahren. Dem 108. Jahre alter Einwohnereines polnischen Dorfes bei Bialystok, Herrn Rafes Rogaczewski, hat das polnische Kriegsministerium den Rang eines Veteranen-Leutnants zugestanden und ihm zudem eine Rente ausgesetzt, damit er nicht mehr selbst für seinen Unterhalt zu sorgen brauche. Rogaczewski hat im Jahre 1868 am polnischen Aufstand teilgenommen.

100. Die Wodanmaße. Ein Wodaner um Spinnat Radtsch, wie so oft ging der Ralfis eines Tages unerwartet in ärmlichen Kleibern durch die Straßen Bagdads. Im Kasar saßen alle alte Männer. Harun näherte sich ihnen, grüßte sie und sprach:

„Wie hungrig, habt ihr zu essen, so gebt mir etwas!“ „Komm“, sprach der eine, „wir wollen unseren Bortal teilen!“ Der eine hatte 4 Hefebrote, der andere 6. Sie teilten jedes Brot in 3 Schnitten und jeder der drei erhielt von jedem Brot je eine Schnitt. Als sie gegessen hatten, sagte Harun: „Eure Mithätigkeit soll belohnt werden, ihr habt den Alfen 10 Dukaten in den Schoß und

ging rasch von dannen. Der das Geld erhalten hatte, hatte die 6 Brote gegeben, so wollte er für sich 6 Dukaten haben. Der andere war nicht einverstanden, er schlug vor, die 10 Dukaten zu halbieren und forderte 5 Dukaten. Die beiden bekamen Streit, gingen schließlich zum Kadi und trugen ihm die Sache vor. Der Kadi schlichtete sein Haupt, denn verhandelte er: Du, der du 4 Brote gegeben hast, erhältst 2 Dukaten, dein Freund aber 8 Dukaten. Teilst das Geld, wie ich es befehle und gebiet!“ War dieses Urteil gerecht?

Alle Lösungen, die bis Freitag, den 5. Februar, mittags, bei der Redaktion eingelaufen sind, werden berücksichtigt. Die richtige Lösung erhält eine Wochenprämie von 5 Mark. Laufen mehr als eine richtige Lösung ein, entscheidet, wie immer, das Los.

Unglaublich — aber wahr

Dieses Inferat fanden wir in einer großen bayerischen Tageszeitung. Hoffentlich fehlt kein Massen-Ansturm unserer Leserinnen ein!

Moderne Ehe

Ich suche eine tüchtige Gattin, eine muntere, begehrtungs-fähige Lebensgefährtin; von innerlich hochstrebend, von strengem, aber weitherzigem Charakter, von außergewöhnlicher Standhaftigkeit auch in schwierigen Lebenslagen, nicht ungesund, nicht ohne gewissen Verstand (Grundbesitz bevorzugt), welches jedoch Eigenart der Gattin bleibt; Alter: 16 bis 33. Entgegenkommendes Verständnis für individuelle Entfaltungsmöglichkeit ist beiderseits zu pflegen. Die künftige Gattin kann eine Frist zu gegenseitiger Erprobung festsetzen. Neigung zu wenigstens teilweise Landleben wäre sehr erwünscht. Ich bin schaffender Künstler (Musiker), 30-jährig, gegenwärtig ohne nennenswerte Einkünfte, lebe in bescheidenen Verhältnissen auf Kosten meiner Eltern. Für meine Gattin und mich stellt natürlich ein Wochenlohn auf dem Lande zur Wohnung zur Verfügung. Der eheliche Lebensunterhalt (beliebig einfach oder anstandslos) nach Wohnort und Bedürfnis der Gattin) wird bis zur Besserung meiner Einkommensverhältnisse aus dem Vermögen der Gattin bestreiten. Geburtsangabe (Ort, Tag, Stunde zwecks Horoskop-Aufstellung), Bild sowie Namen und Adresse (in eigener Handschrift) erhält Invertessen in zugesandt, auf Wunsch postlagernd, wenn sie Gleiches freimütig einleitet an (folgt Name der Zeitung) unter Kennwort: „Noblesse oblige“ (folgt Chiffre) oder nach Gütinden in einem Ehevermittlungsbüro hinterlegt, welches meine (1) Zusendung veranlassen kann. Zuschriften nur erhalten, wenn Bedingungen erfüllt. Beiderseitige Rücksendung ohne Begleitschreiben. September. Ehevermittlungsvorschläge erwünscht. Answelndern möglich.

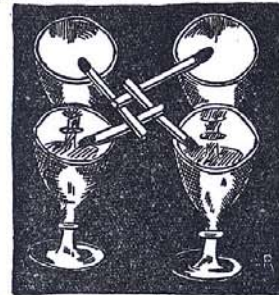
Ein Zwischenraum wird überbrückt

Auflösung der Aufgabe Nr. 89

Eines ist sicher! Ich werde nur mehr Streichholz aufgeben zu raten geben. Dann werde ich bald ein kleiner Kreuzer, sprich „Zündholz-tönig“ in der Weltbekantheit sein! Schon diesmal brauche ich mir dieses Jahr kein Zündholz mehr zu kaufen und meine Pfeife wird trotzdem ständig unter Dampf sein, so viele Zündhölzer ich nicht mit meine Freunde. Nächstens kommt zwischenhinein eine Automobiltour! Einen Wagen zum Verkauf habe ich schon gemietet! Ich lebe in die Welt und die Gattin! So viele hübsche Zeichnungen und Modelle habe ich noch erhalten, wie diesmal! Mein Herz hüpfte vor Freude.

Zwischen vier Weingläser sollen vier Streichhölzer so gelegt werden, daß sie frei schweben und jedes Streichholz nur ein Glas einmal berührt. So lautete die Aufgabe.

Hier die einfachste und schönste Lösung:



Fritz Rauscher, München

Der Käsefontel erhielt auch mehrere Nebenlösungen, die alle aber auf dem gleichen Prinzip fußten. Einige Erläuterer: So Rosa Kollmer, Regensburg, Otto Kollmer, München-Freimann, Hans Härtel, Konnersreuth, Benedikt Weis, Ebingen, und M. Reuber, Greibing, machten sich zu Hilfe, daß zwei Streichhölzer zusammengehängt werden können, wenn man die Köpfe aneinanderlegt und sie entzündet. Ihre Patentlösung lautet, man lege die vier Streichhölzer so zu einem Kreuz, daß sich die Köpfe berühren. Um die die an und läßt den Brand, ohne das Holz vom Feuer getroffen wird! Die Händfläche verdrängt und die Streichhölzer haften aneinander. Marie Stegmüller, München, nimmt gar Blumenstrauch und verkreuzt damit die Enden. Dazu verbindet sie abgebrannte Streichhölzer! Das geht entschieden zu weit.

In den Verein der Zündholzkonkurrenz haben die Ausnahmepreisung mit der Auszeichnung „unübertrefflich“ K. Kagan, G. Kempten, Karl W. Müller, Bamberg, Alois Hertel, München, bes. standen. Die „Zigga preisgekrönter Zündholz-seidener“ hat folgende Neuzugänge zu verzeichnen: J. Brunner, München, Ernst Bürgel, München, Karl Fromm, München, Jakob Hug, Si-bratschhofen, Eduard Hasl, Lands-hut, Fritz Huber, München, Max Kiehl, Kempten, A. Manz, Mem-münster, E. K. Regensburg, Johann Wille, München, Hans Kopf, Zuz-jung, Karl Ober-huber, Freilaf-jung, Heinrich Stumpf, Bay-reuth, Wilhelm Ruf, München.

Das Los bestimmte als Preis-träger: Georg D. Sidi, Ström-binger, Aufg. Früh-lingsstraße 11.

Nun binde ich jeder einen schönen, großen weißen Ballon um, fühle ich als Kadi, mache ein ernstes Gesicht und prüfe das Urteil, das sein Kollege in Bagdad gefällt hat! Allen herzlich Grüße vom Käsefontel.

Die vier Ausrichter singen



(Die Herren Bauch, Penker, Schmitt und Weisenbrunn, die ihren köstlichen Humor als die „Vier Ausrichter“ auf vielen Wohltätigkeits- und Faschingveranstaltungen zeigen, und die jedem erstklassigen Kabarett zur Zierde gereichen würden, zeigen sich hier in einem neuen Song, der ihnen von Rud gemeldet ist. Auf Grund der §§ 1 und 15 des Urheberrechtsgesetzes vom 19. Juni 1901, teilen wir mit, daß Teile 5 und 7 von Herrn Architekt Hob. Geo Weisenbrunn, genannt Hobba, stammen.)

Was kann der Sigmund denn dafür, daß er so schön ist... Was können wir dafür, daß überaus es klingelt! Was ist Bedarf nach kollektiver Götter ist, Dann ist es vor, daß man in Zukunft singt: Was kann Methusalem dafür, daß er so alt ist, Was kann ein Keiserer dafür, daß er vertritt, Was kann der Nordpol denn dafür, daß er so kalt ist, Was kann ein Scheck dafür, daß man ihn über-meist!

Was kann der Blinddarm denn dafür, daß er nicht blind ist, Was kann der Mond dafür, daß er nicht immer voll, Was kann ein Kalb dafür, daß es nicht gleich ein Kind ist, Was kann der Saaf dafür, daß er wie ein Apoll! Was kann der Bötterbund dafür, daß er kein Bund ist, Was kann der Schwerpunkt dafür, daß er so schwer, Was kann der Sechsd für, daß er kein Hund ist, Was kann der Sechsd denn dafür, daß er so leer!

Was kann der Gandhi denn dafür, daß er so bloß ist, Was kann der Auerhahn dafür, daß er verliert, Was kann denn Indien dafür, daß stets was los ist, Was kann der Standpunkt dafür, daß man ihn verliert, Was kann der Garbo denn dafür, daß sie gedreht wird, Was kann ein Hahn dafür, daß er im Korbe liegt,

Was kann die Wahrheit denn dafür, daß sie verdreht wird, Was kann ein Bleistift denn dafür, daß man ihn spitzt!

Was kann der Bis bis denn dafür, daß er verkehrt wird, Was kann der Ozean dafür, daß er so nah, Was kann der Friede denn dafür, daß er erschwert wird, Was kann das Wasserlass dafür, daß es kein Glas! Was kann der Bräutigam dafür, daß er ver-mählt wird, Was kann der Dackel denn dafür, daß er so lang, Was kann der Lefer denn dafür, daß er gequält wird — Drum endlich Schluß mit diesem blöden Sang! Rud.

Der richtige Eid!

Alts Santijohanniser steht als Zeuge vor dem Richter. Dieser fährt ihn über die Bedeutung des Eides auf: „Woh, Sie können einen religiösen Eid aber einen weltlichen Eid schwören.“ „Oh, mei, Herr Gerichtshof, jammert Santijohanniser, i will eckischon: I schwör' halt den Offenbarungseid!“ — R. K.

Wein-Verkauf

Damit allen Gelegenheiten gegeben ist, meine vorzüglichen Weine zu kosten, habe ich einen großen Posten aus meiner Preisliste um

50% im Preise ermäßigt!

Gegen Abgabe dieses Inserates erhalten Sie nur in meinem Hauptgeschäft Seidstraße 26 solange Vorrat:

1930er Oberhardt	statt R.M.	R.M.
1922er Niersteiner Fritzenbühl	2,00	0,90
1922er Eltviller Laubenberg	2,20	1,10
1922er Mittelreiner Honigberg	2,30	1,15
1922er Kreuzbacher Rosenberg	2,40	1,20
1921er Bayerischer Schloßberg nat.	2,50	1,25
1921er Gimmeldinger Königbacher Wegmal	2,50	1,25
1922er Oestricher Dooberg nat.	2,50	1,25
1922er Beaujolais Burgunder nat.	3,00	1,75
1921er Kallistader Steinacker nat.	3,00	1,50
1921er Niersteiner Monzenberg nat.	3,00	1,80
1921er Niersteiner Findling nat.	3,00	1,80
1922er Eschendorfer Lamp Ausstr. (Box-beisch) Wachstum Fröhlich, nat.	3,80	1,90
1921er Königbacher Bender nat.	4,00	2,00
1930er Rüdnhäuser Schloßberg, Spätlese, First Castel nat.	5,00	2,50
1921er Schloß Bockelheimer nat.	6,00	3,00

Unter Oarante aus deutschen Trauben, keine Hybriden

PHILIPP SIMON, MÜNCHEN

Weingroßhandlung
Hauptgeschäft und Kellererei Seidstraße 26
Telephon 50 115 und 587 20

Bau- u. Möbelbeschläge

Werkzeuge
Kleisenwaren
Schrauben-Stifte
Haus- u. Küchen-gerätee
Stahlwaren

Gut
billig

L. Spitz

Seit über 50 Jahren

München
Sendlingerstr. 23

Gut und billig! Gelegenheitskäufe! Große Werks! Möbel-Lager JOH. SPANGLER! München 2 C, Tel. 19 Goldener 19 u. 21 (Gingang Dürnbüchle) Großlagerung, Spelgesimmer, Herrensimmer, Küchen, Besteck Bedienung. Billigste Preisgabelle für gute Möbel! Preisprospekt 25-632. Zeitungs-! Billige Preise!

MILLER & VAL. GREISS

Inhaber: H. Steinbrenner

Gewehrfabrikation Spezialabteilung für Hundebodent 88militäre, 3 pratts"-Erzeugnisse

München 2 NW 1, Maximiliansplatz 15 • Fernspr. 91214

Ihr bester Mitarbeiter

Olympia

die neue Welt-Schreibmaschine

Europa Schreibmaschinen A.G. BERLIN-GRUHO

58 Mem.

Verkaufs-Büro München
Färbergraben 1 / Tel. 92 3 55

Damen-Hüte

Herren-Hüte

Zuerstklassen Umarmen färben Erneuerung von Hechten, schachhaften Bändern Zylinderhüte - Kanststofferei — Klein Laden

Telephon 93 514

SPEZIAL- WERKSTÄTTE: Kuri Weiss

Karlplatz 14 „Roter-Raum“-Seite im Hof.

besetzt restlos

Stottern

CARL MOSER
Friedrichstr. 5, Tel. 21089
— Prospekt frei —

M. KRAUSER JUN.

München, Schwantalerstr. 153 Tel.-Nr. 32127

Ausschleifen von Zylindern auf modernsten Spezialmaschinen, Schleifen v. Kurbelwellen, Anfertigung von geschliffenen Grauguß- und Aluminium-Kolben, Übernahme sämtlicher Lötarbeiten.

Spezialität: Nelsion-Bolnalt-Kolben

Wenn Männer Briefe schreiben

Es ist immer peinlich, wenn die Frau nach fünf- oder sechsjähriger Ehe dem Mann die Briefe vorlesen will, die er ihr in den wolkigen Tagen der Brautzeit geschrieben hat.

Die meisten Männer verlieren die Kunst des Briefschreibens, und im Laufe der Jahre wenden sie sich allmählich den Anstaltsarbeiten oder gar den Telegrammen zu.

Wenn der durch Beruf oder Zufall in der Ferne weilende Mann wußte, wie sehr sich die Frau nach einem Brief sehnt, er würde keine Kaufzeit überwinden und den versprochenen Bericht nicht immer auf morgen verschieben.

Der Briefträger hat schon mehr Herzen gebrochen, als man ahnt. Nicht, weil er selbst nicht leicht ein unverwundlicher Don Juan ist, — auch das mag vorkommen — sondern weil er keinen Brief brachte.

„Ist ihm ein Unglück zugefallen?“ — „Hat er mich vergessen?“ — „Ist etwas anderes, Gefährliches, im Spiel?“

Das sind die Gedanken, die jede Frau weit mehr bewegen, als er ahnt.

Die Frau verlangt ja keine ausführliche Schilderung des Jerns von ihr verlassenen Tages. Sie weiß wohl, daß diese Aufzeichnungen nicht immer auf unbedingte Zuverlässigkeit und geschichtliche Treue Anspruch erheben können.

Gewiß: Es gibt Männer, die täglich ausführlich schreiben, wenn sie unterwegs sind. Das können Mustergatten oder vielleicht auch Märtyrer sein. Man braucht es auch nicht so weit zu treiben wie ein bekannter Münchener Industrieller und Kunstförderer, der die Hälfte seiner Zeit in Berlin zu tun hatte.

Abend für Abend rief er seine Frau zwischen 8 und 9 Uhr an — heute heißt es zwischen 20 und 21 Uhr — und sprach, je nach Laune und Gelegenheit, 3 bis 15 Minuten mit ihr.

Seine Freunde sollten ihm Bewunderung und Anerkennung für seine treue Aufmerksamkeit...



Der Mann, der nach Berlin telephonierte

„Ich muß mich doch überzeugen, ob sie mir nachgereicht ist.“

Es ist verständlich, daß der Mann nicht im Still der Brautzeit seine Briefe schreibt. Die Ehefrau würde sogar erschrecken, wenn sie nach Jahren auf einmal ganz unermittelt lieg.

„Du, meine einzig Geliebte! Du! Du!“

Der Verdacht, daß ihr draver Mann übergeschnappt sei, würde wie ein Schatten in ihrer Seele aufsteigen.

Der zweite Gedanke aber wäre: Muß der ein schlechtes Gewissen haben!

Aber auch aus den üblichen Reisebriefen fühlt die Frau mit seinem Empfinden Stimmung und Gedanken ihres Mannes heraus.

Anteilnahme an fremdem Leid

Wie lindernd Balsam berührt den von Kummer betroffenen Menschen die aufrichtige Anteilnahme eines Menschenfindes. Die Art, wie sich ein Mensch zum leidenden Erleben seiner Mitmenschen stellt, enthüllt mehr von seinem Menschentum, als es die schönsten Phrasen vermögen. Eine Kultur des Herzens gibt es, die den Menschen befähigt, sein „Ich“ auszuhalten, um im „Du“ aufzugehen.

Wer diese Kultur des Herzens besitzt, die meist durch persönliche schmerzliche Erlebnisse erworben wird, der wird in wahren Sinne zum „Mitleidsträger“ für andere. Und das ist eine große Kunst: Denn der Freude gefüllt sich jeder gern, dem Schmerz aber geht man schon aus dem Wege! „Wozu?“ fragen die meisten. „Wir haben doch selbst unter Schmerzen zu leiden, warum sich da noch anderer Leide und Sorgen aufbürden?“

Zum Glück aber gibt es noch Menschen, die nicht achtlos an fremdem Leid vorübergehen; Augen und Herzen öffnen sich der Not des Nächsten. Ihnen verdrängt sich jeder Schmerz des Mitmenschen, während sie sich ihre Herzen, die wunderbar im Rhythmus des Verlesenen mitschwingen. Wertwürdigerweise sind diese Menschen immer da, wenn man sie braucht, im Gegenlage zu jenen anderen, die nie Zeit für uns haben. Und wie hören sie zu! Nicht mit jenem abwesenden Blick der Gleichgültigkeit, der vorrä, wie fern des andern Gedanken von dem sind, von dem wir sprechen. Ihre eigene Persönlichkeit stellen sie wofftend in den Schatten.

Sie verstehen nicht mit ihren eigenen „Ich-Gesprächen“, die den beliebtesten menschlichen Unterhaltungstoff bilden. Von diesen Menschen geht Ruhe aus. Ihren Worten wohnt eine befähigende Kraft inne. Während mit ihnen lauzehen, geht eine seltsame Verän-

Er soll sich daher in seinen Briefen so geben, wie er ist.

Soll, wenn er endlich Zeit, Lust und Aufmerksamkeit zu einem Brief gefunden hat, kurz den Ablauf des Tages beschreiben. Soll aber nicht nur von sich und seinen Heldentaten erzählen, sondern auch mit ein paar Worten auf das Leben der Frau eingehen.

Wenn er den Brief dann geschrieben hat, fühlt er sich leichter und freier. Er verläßt sich einmal das Hotel, um den Brief selbst zur Post zu bringen.

Er schreitet durch die Lichter der fremden Stadt.

Und vergißt den Brief, der nach Wochen in seinem Mantel gefunden wird.

Auch das ist echt männlich.



Der Freuden fast zuviel sprüht hier das Faschingspiel. Die Herchen puppern wild, die blanken Augen staunen. Und um die Köpfchen spielt des reinen Glückes Raunen.

Verständnislose Freundinnen

Neulich kam eine kleine Frau ganz aufgeregt zu mir und klagte ihr Leid. „Was mache ich bloß meinen Freundinnen gegenüber? Stets bin ich bereit gewesen, ihnen eine Gefälligkeit zu erwirken. Jahrelang habe ich mich selbst in den Hintergrund gestellt. Und der Erfolg? Wenn ich nur einmal wage, von meinen eigenen Angelegenheiten zu sprechen, ihnen von meinen Sorgen zu erzählen, sehen sie mich verständnislos an und erwidern nichts, als „Ach — ja — so — so“. Wie kommt es denn, daß sie nicht verstehen, daß ich auch ein Eigenleben habe, meine eigenen Ansichten und Sorgen?“

Ja — meine liebe kleine Frau, Sie sind sehr sensibel und weichherzig veranlagt, und gerade deshalb scheint mir als Medizin größte Energie am Platze. Treffen Sie sich mit Ihren Freundinnen nur dann, wenn es auch in Ihr Programm paßt. Seien Sie nicht zu bereitwillig, ihnen andauernd Gefälligkeiten zu erwirken. Sie müssen sich selbst gegenüber energischer werden. Ähnlich wie Ihren Freundinnen, geht es uns anderen Menschen auch. Wenn wir einen Freund oder eine Freundin gefunden haben, die stets hilffreudig bei der Hand sind und nur neue Gefälligkeiten für uns erwirken, vergessen wir leider sehr bald, daß dieser Mensch auch ein Eigenleben hat, genau wie

Kleide dich, wie du aussiehst

Ein guter Rat für Frauen ist, die Kleidung passend zu der Farbe der Augen zu wählen. Viele Frauen mit blauen Augen sehen am vornehmlichsten aus, wenn sie einen bestimmten blauen Farbton tragen. Man soll bei der Wahl stets den Stoff nahe an die Augen halten und sehen, ob die Farbe des Stoffes die Farbe der Augen verstärkt oder abschwächt.

Eine Frau mit grauen Augen kann Grau tragen, wenn sie das Grau ihrer Augen zu unerschreiden wünscht. Trägt sie Blau oder Violett in richtigen Farbton, so werden ihre Augen diese Schattierung annehmen.

Meist steht grauäugigen Frauen ein dunkles Blau sehr gut.

Auch die Farbe des Haares ist für die Wahl der Kleidung ausschlaggebend. Eine Frau mit blondem oder hellbraunem Haar sollte

niemals Beige tragen, besonders wenn sie braune Augen hat, denn Augen, Haar und Haut würden die gleiche jauble Farbe annehmen, die das Kleid hat.

Wenn eine blonde Frau überhaupt bräunliche Tönungen trägt, sollte sie nur ein ganz ausgeprägtes Braun wählen.

Grünliche Frauen mit ziemlich blauer Hautfarbe sehen am besten in Weißgrün, Chinesischrot und bestimmten Tönen von Gelb, Blau oder Purpur aus.

Dunkelhaarige Frauen mit lebhafter Gesichtsfarbe können die grüneren Schattierungen dieser Farben mit Vorteil tragen.

Eine Rothhaarige sieht in Blau oder Grün in jarten Pastellfalten entzückend aus, auch ein jartes Rauchgrau ist für rotes Haar sehr lieblich. Man sollte die Rothhaarige allzu lebhaftige Farben tragen, da dann ihr Haar gar nicht zur Geltung kommt.

Die neueste Mode bevorzugt in der Kleidung die Zusammenlegung von zwei Farben, etwas, was lange Zeit als ganz unharmonisch angesehen wurde. Sehr beliebte Zusammenstellungen sind Braun und Rot sowie Schwarz und Königsblau.

Sage mir

Sage mir, warum dein Auge Oft in hellem Glanze strahlt? — „Weil in gotteliamen Nächten Oft der Traum dein Bild mir malt.“

Sag' mir auch, warum dein Auge In helldem Feuer glüht? — „Weil in eines Garten Mitten Eine holde Blume blüht.“

Sage mir, warum dein Auge Oftmals trüb und traurig schaut? — „Weil sich zu dem Rosengarten Keine Hoffnungsbrücke baut.“

J. Balogh

Eine kitschliche Preisfrage

Bei der diesjährigen Reichsgründungsfeier der Universität Halle wurden vor verammelter Professoren- und Studentenschaft die akademischen Preise für die üblichen ausgelegten wissenschaftlichen Arbeiten zur Verteilung gebracht. Hierbei erhielt eine Arbeit den ersten Preis der medizinischen Fakultät, welche mit dem Kennwort „mulier tacet in ecclesia“, d. h. zu Deutsch etwa, die Frau habe in ernsthaften Verammlungen zu schweigen, versehen war. Die Nennung des Kennwortes rief bei den versammelten Studenten beifälliges Getrappel hervor. Nun kam aber der Haupteffekt: als die Umschläge mit den Namen der Preisträger geöffnet wurden, da stellte sich heraus, daß der Preisträger mit dem oben genannten Motto eine Studentin war. Die männlichen Kommilitonen sollen ob dieser erteilten Würdigung außerordentlich lange Geschöter gemacht haben.

K. K.

Treue, die nichts erschüttern kann

54 Jahre ist Hermann Daley alt, und er feiert gewissermaßen ein Jubiläum. Denn es waren kürzlich gerade vier Jahrzehnte her, daß er zum erstenmal gegen das Gesetz verließ.

Seitdem war sein Leben eine nur selten unterbrochene Kette von Gefängnisstrafen. Er wollte sich bessern. So heiratete er. Seiner jungen Frau jagte er damals — es sind schon 18 Jahre her — nicht von seinem Vorleben.

Sie erfuhr von seinen Strafen erst, als er sich wieder eines Diebstahls schuldig machte. Sie dachte aber nicht daran, ihn deswegen zu verlassen. Sie wollte im Gegenteil an seiner Besserung mitarbeiten. Deshalb folgte sie ihm stets bis ans Gefängnis; dann mietete sie sich der Strafanzalt gegenüber ein Zimmer, um immer in Hermanns Nähe zu sein.

Siebenmal trug sich dieser Fall zu, und zuletzt hatte die Frau 7 Jahre lang seiner Zelle gegenüber gewohnt.

Nun waren beide nach Waupun (Wisconsin) gezogen, und dort wollten sie ein neues Leben beginnen.

Daley versprach seiner Frau hoch und heilig, niemals wieder einen Diebstahl zu begehen.

Sie ließ ihn trotzdem nicht aus dem Auge. Doch eines Tages war sie mit ihrem jüngsten Kind beschäftigt, als Daley sagte, er wolle nur einen kleinen Spaziergang machen, weil er sich nicht ganz wohl fühle.

Dieser Gang dehnte sich aber aus, und Daley kam nicht wieder.

Schließlich ging die Frau zur Polizei, und hier erfuhr sie, daß Daley beim Einsteigen in ein Haus von einer Polizeifreie festgenommen worden war und im Unterluchungsgefängnis saß.

Sie verzweifelte trotzdem nicht.

Sie wohnte der Verhandlung bei, und ihre Bitten bewirkten, daß der Rückfällige zu der verhältnismäßig geringen Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt wurde. Bevor Frau Daley den Sitzungssaal verließ, sagte sie zum Richter: „Ich werde auch dieses Mal dem Gefängnis gegenüber wohnen und Hermann besuchen, so oft es mir nur erlaubt ist. Ich verspreche, daß ich ihn, wenn er erst in Freiheit ist, auch nicht einen Augenblick allein lassen werde. Ich will ihm auf Schritt und Tritt zur Seite sein, so daß er endlich ein ehrlicher Mensch werden muß.“

(Hoffentlich wird diese ebenso seltene wie ungewöhnliche Treue und Hoffnung belohnt!)

Freundschaft

Dem Menschen nie zu sehr vertraut, Und wahrst des Herzens Güter; Leib me dein Ohr dem Schmeicheltant Und sei dein eigener Richter.

Der Pette gleich am Meerdegrund Ist Freundschaft schwer zu finden, Und schwerer sie dir gleich mancher Mund: Dein Pette soll sich nicht binden.

Doch wenn du fandst den seltenen Schatz, So magst du auch erfahren: Die Welt brüt nicht dafür Erhas; Du mußt ihn treu verwahren.

Lebensmittelpreise vom Januar 1914 bis Januar 1932

	Januar 1914	Januar 1919	Januar 1923	November 1923	Nach der Stabilisierung 1924	Januar 1932
1 Pfund Brot . . .	Fls. 14	Fls. 25	Mark 240	260	22	25
1 „ Fleisch . . .	60	200	1200	3200	110	80
1 „ Butter . . .	140	300	2200	6000	220	170
1 „ Kartoffeln . .	4	12	80	50	7	5
1 „ Zucker . . .	24	50	400	250	40	34
1 Ei	8	25	180	80	11	13
1 Liter Bier	28	40	145	450	46	56
1 Schafal Streichholz (60 Stück)	1	5	20	85	2	3
1 Zentner Kohlen . .	95	450	2000	5000	150	205

Bei dieser Aufstellung mag vielleicht als Inflationserinnerung gesucht werden, daß beim Höhepunkt des deutschen Währungsverfalls ein Streichholz 900 Millionen Papiermark kostete; eine Zahl, aus der allein man den ganzen Wahnsinn der Inflation erkennen kann.

Bei diesen Zahlen wenden sich unsere Blinde unwillkürlich dem Jahr 1932 zu; Die erste Fraoe steht vor uns, ob die wirtschaftliche Krise, die unser nationales Leben in den tiefsten Tiefen beunruhigt, behoben wird und ob unsere Preisgestaltung in sinnvoller Ordnung weitergeführt. Es wäre vielleicht zweckdienlich, diese Tabelle aufzubewahren, um nach Jahresfrist die Zahlen vom Januar 1933 einzusehen.